

Die Schule  
der Weisheit

Iter Theil in Poësie,

als das  
Hoch-Deutsche

A. B. C.

vor

Schüler

und

Meister in Israel.

---

Gedruckt im Jahr 1748.

Und ihr, die ihr solltet längst Meister seyn, bedürffet  
ihr wiederum, daß man euch die Ersten Buchstaben  
Göttlicher Worte lehre und euch  
in die Kinder-Schul führe.

Denn, so ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder  
(wie die Geistes-Kindlein / die Neuen Creatur-  
ren aus Gott gebohrn, die Abba lieber Vater  
lernen im Gehorsam des Glaubens / in Klein-  
heit und Reinheit / in Einfalt und Unschuld) so  
werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Hebr.  
5, 12. Matth. 18, 2. 3. Röm. 8, 14--17.

In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vor-  
haut, weder Herr Herr sagen noch Weissagen, noch  
vor dem Herrn essen und trincken, sondern: Der  
Glaube / der durch die Liebe thätig ist / (der  
Gottes Gebor hält, Joh. 14, 21. 1. Joh. 5, 3.)  
das ist eine neue Creatur / ein Geistes- und Got-  
tes-Kind. Bist du ein Meister in Israel und weiffest  
das nicht? Gal. 5, 6. Cap 6, 15. 2. Cor. 5, 16. 17.  
Matth. 7, 21--23. Luc. 13, 26. 27. Joh. 3, 10. 11.

Israel nach dem Fleisch gebohrn ist fleischlich, Israel  
nach dem Geist gebohrn ist geistlich; der nach dem  
Fleisch gebohrn verfolget den der nach dem Geist ge-  
bohrn. Röm. 8, 5--9. Gal. 4, 29.





## Vorrede.

Wie in dem Kinder-ABC die grose A vorans  
stehet, also soll auch hier die grose A vorans  
stehen und vorreden:

### A. Adam.

Adam heisset der Vorredner, der uns allhier  
vor Augen mahlet:

### Den elenden Zustand des Men- schen nach dem Sünden-Fall.

Jes. 1, 5. 6. Luc. 10, 30-37. Hesek. 16, 6.

**E**s gieng einmahl ein Mensch in seiner Lust  
spaziren,  
Der wolte die Eitelkeit recht schmecken und  
probiren,  
Sieng von Jerusalem / aus seiner Mutter Stadt,  
Gen Jericho hinab ins Weltreich seinen Pfad.  
Der Vorwitz triebe ihn was neues zu erfahren,  
Und konte sich doch nicht in der Gefahr bewahren,  
Die ihm da stund bevor und die er nicht erblickt,  
Bis er darinnen lag gefangen und verstrickt.  
Er wurde bald gewahr viel Jammer, Noth und Plagen,  
Die ihm begegneten, und die er musste tragen;

Es schlugen auch sobald die Mörder auf ihn zu,  
 Und er war ganz beraubt von Trost, von Fried und Ruh.  
 Da lag er als wie todt, in Ohnmacht hingsunken,  
 Nachdem er aus dem Kelch der Eitelkeit getrunken,  
 Worinn die alte Schlang mit Gift sich eingenist,  
 Eh er vermercken kunt derselben Trug und List.  
 Sein Leben nahte sich zur Grube zum Verderben,  
 Da war kein Mensch der ihm konnt Heyl bey GOTT  
 erwerben;

Weil er verlassen hat die rechte Lebens-Quell,  
 So neigte sich sein Fuß hinunter zu der Höl.  
 Sein Auge war ganz blind das wahre Licht zu sehen,  
 Und seine Füße lahm den rechten Weg zu gehen;  
 Die Ohren waren taub und hörten also nicht  
 Das eingepflanzte Wort, das täglich in ihm spricht.  
 Sein inneres Gefühl verlohr sich in den Sunden,  
 Von GOTTES Freundlichkeit ließ sich in ihm nichts finden,  
 Er hatt' auch kein Geruch mehr von dem Paradies,  
 Die Zung war nicht gelöst zu GOTTES Lob und Preis.  
 Die Hände wollten auch ihr Werk nicht mehr verrichten,  
 Was ihnen sonst gebührt zu thun nach ihren Pflichten;  
 Der Mensch war ungeschickt zu thun was GOTT gebeut,  
 Er war auch von der Grub der Höllen nicht gar weit.  
 Sein Haupt war ganz zerseht vom Schwindel einge-  
 nommen,

Das schien ihm ganz verkehrt was ihm nur vorgekommen,  
 Die Prüfung fehlte ihm zum rechten Unterscheid,  
 Er hieß das Böse gut, ihm war sein Thun nicht leid.  
 Das ganze Herz war matt, erkalt, entblöst von Kräften,  
 Der Lebens-Geist war schwach, und hatte wenig Säfte  
 Zu seiner Labung mehr, es war um ihn geschehn,  
 Wo nicht der Samarit ihn noch hätt angesehen.  
 Er war ganz krumm gebückt mit seinem Mund zur Erden,  
 Und kunte auch davon nicht ausgerichtet werden;  
 Der irdisch-eitle Sinn macht ihn so ungesund,  
 Daß er vor GOTT nun nicht aufrichtig wandeln kunt.  
 Der Magen war verderbt, er konse nicht verdauen  
 Die gute starcke Speiß, zu seinem Auserbauen,  
 Wodurch er Kräfte bekäm vom Lager aufzustehn,  
 Und aus der falschen Ruh zum guten Werk zu gehn.  
 Et

Es schmeckt ihm keine Speiß als nur die Eitelkeiten,  
Und was der Geist der Welt ihm konte zubereiten  
Das sucht er immerhin, auch wohl zum Ueberfluß  
Das himmlisch Mann war ihm ein Eckel und Verdruß.  
Die Mund, Fäul war dann auch auf seiner Zung zu  
spühren,

Drum er durch faul Geschwätz die Zeit noch kunt verlieren  
Die kostbar kurze Zeit bracht er mit Plaudern zu,  
Sucht Thorheit, Eitelkeit, bis er versäumt die Ruh.  
Auch hatt der Krebs im Fleisch sich schon sehr eingestossen  
Die falsche Meinungs-Krafft, die ihn dann macht vergessen  
Zum rechten Ziel zu gehn, das alles in sich hält,  
Was ihm zu seiner Eur und Heylung war bestellt.

Die Adern thäten sich verstopffen und verschliessen,  
So daß kein Blut vermocht im Umlauff fortzuströmen  
In rechter Harmonie, von ein zum andern Glied,  
Da sich des einen Gab dem andern anerbiet.

Auch war die Lungen-Fäul bey ihm schon angegangen,  
So daß er schwerlich mehr kont recht den Odem langen,  
Das ist den Geist aus Gott der Krafft und Leben  
schenkt,

Wo sonst der faule Geist die Brust beschwehrt und  
kränkt.

Er war auch voller Fluß der eiteln Gedanken,  
Und seine Phantasie thät hin und wieder wanden,  
Oftt war ein Schlagfluß da, der ihn so hart beläst,  
Daß ihn beynah der Tod im Sünden-Fall erblast.  
Die Blattern und der Grind der üblen Conduiren  
Bemerckt er auch an sich, samt allen bösen Sitten;  
Das brach mit Macht hervor aus seinem innern Grund,  
Als welcher ganz besleckt, unrein und ungesund.

Er lag in seinem Blut auf frehem Feld verlassen,  
Die Wandrer giengen ihn vorbey auf ihren Strassen;  
Die Priester, die doch sonst auch Aerzte wolten seyn,  
Bewiesen keine Treu an ihm in solcher Pein.

Die Kinder Levi gehn auf ihren eignen Wegen,  
In ihres Nächsten Noth ist ihnen nicht gelegen,  
Sie folgen ihrer Lust in eiteln Dingen nach,  
Damit sie nur vor sich erhalten gute Tag.

Unreine Sudeley blieb lange an ihm hängen,  
 Die er von Mutterleid in der Geburt empfangen,  
 Das Bad der Neugeburt im Geist war nicht vollbracht  
 Ob wohl von aussen was zum Schein mocht seyn  
 gemacht.

Viel sagten ihm auch wohl: er könnst nicht ganz genesen,  
 Vom Schlangen-Bißt der Sünd sey niemand zu erlösen,  
 So lang man in der Welt und noch bey Leben sey,  
 Wodurch sie Gottes Krafft verläugnen ohne Scheu.  
 Er war in Roth und Schlamm der Erden tieff gefallen,  
 Der Welt, Geist hielt ihn gefangen als Vasallen;  
 Der Gnaden, Sonnen, Schein war ihm nun ganz  
 verdeckt,

Saß in der Finsterniß darinn er sich versteckt.  
 Auch war das Podagra gar oft an ihm zu merken,  
 Das macht ihn ungeschickt zu allen guten Wercken;

Er war auch seiner selbst nicht mächtig und im Stand  
 Weil er sich hatt von dem, der Krafft giebt, abgewandt.  
 Des Vaters Angesicht, das ihm kont Freud erwecken,  
 Verwandelte sich ihm hernach in Furcht und Schrecken,  
 Nachdem er Glaub und Treu verbrochen, und nicht ist  
 Bestanden in der Prob, gegen die Schlangen-Liſt.

Sein jämmerlicher Stand der war wohl zu beklagen,  
 Es stürmten auf ihn zu viel Leids- und Seelen-Plagen.

Weil er des Vaters Suht mit Praffen durchgebracht,  
 So wäre er beynah im fremden Land verschmacht.

Bons Vaters Haus und Tisch, den er vorhin genossen,  
 War er nun auch mit Recht durch seine Schuld verlossen,

Er füllte seinen Bauch kaum mit genauer Noth,  
 Mit Schweinen, Erbern aus, anstatt des Vaters Brod.

Vom Füssen biß zum Haupt war nichts gesundes funden,  
 Der Eiter floß von ihm aus seinen faulen Wunden;

Sein weißes Unschulds-Kleid das war ihm auch  
 entwandt,

Er stunde nackend, arm, war voller Schaam und  
 Schand.

Ob er sich auch schon selbst mit Blättern sucht zu decken,  
 Als Heuchelen und Schein, so war er doch voll Flecken,  
 Die Schande stund dann noch vor Gottes Augen bloß,  
 Und seine Thorheit war in solchen Dingen groß.

Sein

Sein Blut-Fluß war nicht mehr zu stopffen noch zu stillen,  
 Kein Heyl war bey ihm selbst in seinem falschen Willen,  
 Ob er schon viel versucht durch seine eigne Kunst,  
 So wars doch nur Betrug vergeblich und umsonst.  
 Sein ganzer Leib war auch mit Auffsatz überzogen;  
 Weil ihn die falsche Lust der Sinnlichkeit betrogen:

So war er nun vor Gott und Engeln ganz unrein,  
 Und konte nicht bestehn in heiliger Gemeln.

Die Schlangen, die von Gifft als wie von Feuer brennen,  
 Die gaben sich an ihn mit Beißen zu erkennen,

Dadurch ward infect die Adern und Geblüth,  
 Welch Gifft noch hützigutag in Adams Kindern wüth':

Es war ein böser Geist auch in ihn eingegangen,  
 Der hatt' sein Werck in ihm und hielt ihn so gefangen:

Oftt warff er ihn ins Feuer des Grimms und Eigen-Rach,  
 Bald stärkte er ihn auch in einen Wollust-Bach.

Er war vom Hochmuths-Gifft erschrecklich aufgeschwollen  
 An seinem ganzen Leib, daß man hått denken sollen

Es steckte Diotreph, der Pabst in seiner Haut,  
 Der seinen Stuhl sehr hoch bis an die Sternen bauet.

Ob auch schon mancher sich bemüht ihn zu curiren,  
 Braucht Erbsungs, Linde, Salb den Schaden zu ver-  
 schmierem

Und heylt nur äußerlich die Wunde fälschlich zu,  
 Kam doch der Krancke nicht dadurch zur wahren Ruh:

So groß auch die Gefahr des Menschen war befunden,  
 Fühlte er dennoch nicht recht den Schaden seiner Wunden;

Er war durch Sicherheit in falsche Ruh gebracht,  
 So daß er alle Zucht und Warnung nur veracht.

Sucht jemand sein Geschwür ein wenig aufzudrücken,  
 So gieng er in den Grim und wollt sich gar nicht bücken;

Obß schon war gut gemeint, so wars ihm eine Last,  
 Es war die Straff und Zucht der Weißheit ihm verhaßt.

Es gieng auch ein Gestand von ihm und seinen Wunden,  
 Daß reine Geisterlein bey ihm nicht bleiben kunten,

Wo nicht ein Rauchwerck noch vom Priester war ge-  
 schwehn,

Von Christo, der vor Gott tritt mit Gebet und Flehn.  
 Auch hat die Wassersucht ihn zimlich hart betroffen,

Weil er das Unrecht hat wie Wasser seingesoffen:  
 Wirds

Wirds ihm nicht abgeapfft durch wahre Herzens-Buß;  
 So ist es dann gewiß, daß er verderben muß.  
 Ein Fieber stak in ihm, er hatte oft das Frieren,  
 Ihn dürstet stets nach Lust, nach Pracht und eiligen Ehren,  
 Die Liebe Gottes war erfroren und erkält,  
 Und hiezig war die Lieb zu sich und zu der Welt.

Von Gel- } Sucht, die an ihm auch war ist viel zu sagen,  
 Geld. }  
 Auch wollt ihn die Geschwulst des Hochmuths heftig  
 plagen,

Bald war die Colica des Zornes aufgerührt,  
 Und bald diß starcke Weh des Bauchs im Reid verspührt.  
 In Summa soll mans kurz in eins zusammen fassen:  
 Es war bey ihm nun nichts als Gräuel ohne massen;  
 Es ist fast keine Sucht und Laster, Krankheit klar,  
 Die er nicht an sich hatt und mit befaßt war.

Da war nun um und um kein guter Arzt zu finden,  
 Der seinen Schaden kennt, noch solchen wollt verbinden,  
 Die Schreyer rühmten ihm wohl ihre Salben sehr,  
 Doch war ihr ganzer Kram nur heuchelisches Schmeer.  
 Du armer kranker Leib, wem soll man dich vergleichen,  
 Wem magst du ähnlich seyn mit so viel schweren Seuchen?  
 Dein Schade ist so groß als wie das grosse Meer,  
 Wer nimmt sich deiner an? wer heylet dein Geschwär?  
 Es wollten ihrer viel dem Kranken zwar noch rathen,  
 Doch langte nichts zu den diesem grossen Schaden,  
 Die Pflaster und das Kraut sind hier viel zu gering;  
 Allein des Vaters Wort nimmt weg das böse Ding.  
 Inwendig hatte sich der Safft ins Herz gefressen,  
 Woraus die Krankheit kömmt, die fast das Fleisch gefressen;  
 Wer solches heylen wil, bedarff wohl Gottes Krafft,  
 Weil Menschen-Witz und Kunst alhier nichts Gutes  
 schafft.

Ein kräftiger Theriac, oder Purgire, Willen  
 Wären hier noch etwas nutz, die Krankheit mit zu stillen:  
 Durch Christi Creuz und Tod wird man recht wohl  
 purgirt  
 Vom Safft der alten Schlange, das sie uns eingeschmiert;  
 Der.

Dergleichen Arzenei muß auffer uns nicht bleiben,  
Soll sie der Schlangen-Gift von innen aus uns treiben,  
Da wo der Schade steckt und von sich zeigt die Pein,  
Da muß die Arzenei auch angeleget seyn.  
Sie muß ins Innre gehn und da wohl operiren,  
So daß man ihre Krafft lebendig kan verspühren:  
Wo diese innre Eur am Menschen wird veräümt,  
Da hilfft von aussen nichts, was man von Besrung  
träümt.

Es muß ein Gegen-Gift das andre Gift vertreiben,  
Was von der Schlangen ist muß nicht im Menschen  
bleiben:

Der Arzt ist selbst ein Gift dem Tod und seinem Zeug,  
Und eine Pestilenz dem ganzen Höllen-Reich.  
Viel Aerzte schwächen oft von guten Medicinen,  
Dern sie sich selbstn doch wohl niemahls recht bedienen:  
Sie sagen Freyheit zu dem menschlichen Geschlecht,  
Und sie sind meistens theils noch selbst der Sünden  
Knecht.

Sie wissen fein und wohl die Pflaster aufzulegen,  
Und denken nicht den Wust von innen auszufegen,  
Sie geben auch nicht Raum dem guten Geist der Zucht,  
Der durch Gericht und Straff noch Heyl und Rettung  
sucht.

Die Kranken sollten sie dem grossen Arzt zuführen,  
Als welcher nur allein sie völig kan curiren:  
So aber suchen sie nur ihren Geld-Gewinnst,  
Und bringen nichts zurecht durch ihren falschen Dienst.  
Als GOTT der HERR nun sah den Jammer und den  
Schaden

Des Menschen, der so tieff ins Elend war gerathen,  
Und daß kein Arzt da war, der ihm recht helfen kunt,  
Erbarmte Er sich selbst und dacht an seinen Bund.  
Er gab ihm einen Arzt voll Weisheit, Krafft und Gaben,  
Der war ihm allzeit nah, daß er Ihn konte haben;  
In dem ist lauter Heyl, Krafft, Segen, Arzenei,  
Vor sein erwehltes Volk das Ihm hier bleibt getreu.  
Er sandt sein heiliges Wort, so fleußt aus seinem Wesen  
Aus seinem Heiligthum dem Menschen zu genesen,

Dieweil Er ihn geliebt eh noch die Welt gemacht,  
Und darum immerhin auf seinen Nutz bedacht.  
Des Schöpfers Freundlichkeit that sich zum Menschen  
neigen

Und sucht ihm grosse Gunst und Gnade zu erzeigen,  
Indem Er einen Held zu helfen ihm erweckt,  
Der mächtig, stark und klug, auch treu und ganz perfect:  
Dieweil Er Jesus heist ist Er voll Heyl und Gnaden,  
Gegen das grosse Weh und gegen allen Schaden:  
Wer Ihm nur folgen will und hören was Er sagt,  
Der wird von allem Weh durch Ihn ganz frey gemacht.

Er ist des Höchsten Sohn und auch des Weibes Saamen,  
Durch Ihn erlangen wir das Heyl in seinem Nahmen:  
In keinem andern ist mehr Heyl und Seligkeit,  
Als nur in Ihm allein vor aller Welt bereit.  
Viel Weißheit, Geist und Krafft, die nicht ist auszusprechen  
Findt sich bey diesem Arzt vor allerley Gebrechen,  
Die Gottheit selbst in Ihm mit Rath und  
That,

Er theilt noch täglich aus dem Menschen Gnad um  
Gnad.

Er ist der Heyden Licht und Heyland stets gewesen,  
Um sie aus aller Noth und Elend zu erlösen,  
Er bleibet auch ihr Heyl bis an das End der Welt,  
Wohl dem der seinen Trost und Hoffnung auf Ihn stellt!  
Ihm fehlt es nimmermehr an guten Medicinen,  
Dann jede Creatur muß Ihm auch darzu dienen,  
Sein Apotheke ist Erd, Himmel und Natur,  
Ein jedes Element gebraucht Er in der Cur.

Der Siebensache Geist der Krafft aus Gottes Wesen  
Der ruhet stets auf Ihm, damit er macht genesen,  
Mit welcher Seuch der Mensch auch mag behaftet seyn,  
Wer sich im Glauben nur Ihm anvertraut allein.  
Er ist von GOTT gesandt zu den Elenden Seelen,  
Das Heyl zu predigen und Freyhelt von dem Quälen,  
Und zu verkündigen ein angenehmes Jahr,  
Ja die Erlösungs-Stund aus Noth und aus Gefahr.  
Ihn kont die arge Schlang wie andre nicht vergiften,  
Noch eine Uergerniß in seiner Seelen stiften,

Ob sie es wohl versucht zu mancher Stund und Zeit,  
 Doch bleibt sein Bogen best in allem Kampff und Streit.  
 Er ist mit Geistes Oehl gesalbt vor andern allen,  
 Dieweil sein Vater hat an Ihme Wohlgefallen,  
 Damit Er helfen kan, dem der nur Glauben hat,  
 Und folget seinem Wort und seinem guten Rath.  
 Er ist gar oft versucht und wohl bewährt erfunden,  
 Er hat zu jeder Zeit das Böse überwunden;  
 Ihm ist des Menschen Noth und Elend wohl bekannt,  
 Wer sich recht zu ihm kehrt dem bietet Er die Hand.  
 Er jammert Ihn gar bald des Menschen Noth und Plagen,  
 Wann andre gehn vorbei und gar nichts darnach fragen,  
 Er, als der gute Arzt und treue Samarit,  
 Nimmt sich des Menschen an, und schämt sich seiner nit.  
 Nur fordert Er von dem gedultig auszuhalten,  
 Den Er in seine Cur soll nehmen und verwalten;  
 Er muß den Creuzes Kelch auch trincken in der Zeit,  
 Den ihm der gute Arzt zu seinem Heyl bereit;  
 Er muß nicht immerhin nur Herr Herr vor Ihm sagen,  
 Er muß gehorsam seyn, sein Joch auch willig tragen:  
 Diß ist der Weg zum Heyl gewesen jederzeit,  
 Und bleibt es auch forthin noch biß in Ewigkeit.  
 Wer diesem Arzt nun nicht will folgen zu dem Leben,  
 Der mag wenn er verdirbt, die Schuld sich selber geben.  
 Er spart ja nichts an uns, was uns zum Heyl ist noth,  
 Er wolt gern jedermann erretten von dem Tod.  
 Da auch der arme Mensch zu schwach im laboriren,  
 Daß er die Arzneyen nicht selbst kan präpariren,  
 So legt Ihm dieser Arzt auch selbst in seinen Mund,  
 Wer's in sich wirken läßt, der wird dadurch gesund;  
 Die köstlichste Tinctur, die nicht hat ihres gleichen,  
 Will Er den Kranken selbst in seinem Blut darreichen,  
 Er nimmt kein Geld davor, nur Glauben wird begehrt  
 Vor seine Arzneyen, die gut und wohl bewährt.  
 Ihm durstet nach dem Heyl der armen kranken Seelen  
 Er heylt sie gern und will sich gar mit ihr vermählen,  
 Wann sie verlassen will ihr Volk und Vaters Haus  
 Und folgen dem Gemahl mit Schmach zur Stadt  
 hinaus.

Er

Er hat sich selbst in Noth und Tod dahin gegeben,  
 Daß Er den Kranken nur möcht helfen zu dem Leben;  
 Die beste Arzenei voll Heyl und Gutes: Krafft  
 Bekam die krancke Seel aus Jesu Leidenschaft.  
 Wer seine Schwachheit fühlt, damit er ist beladen,  
 Den ruft Er selbst zu sich und heylet seinen Schaden,  
 Wenn er nur seinem Bild auch ähnlich werden will,  
 Und nimmt sein sanftes Joch auf sich in aller Still.  
 Er pflegt den Menschen auch besonders abzuführen  
 Vom grossen Schwarm der Welt, wann Er ihn will  
 curiren.

Wer Ihm nicht folgen will und seinen Rath veracht'  
 Der wird also durch Ihn auch nicht zurecht gebracht:  
 Dann wer von diesem Arzt sich recht will helfen lassen,  
 Der muß auch sein Recept, das Er ihm giebt, recht fassen,  
 Muß meiden was nicht taugt und der Gesundheit schadt,  
 Und thun was ihm der Arzt zu gut verordnet hat.  
 So lang der arme Mensch den Ärzten will nachlauffen,  
 Die all ihr falsches Schmeier nur um das Geld verkauffen,  
 So lang er Zeit und Krafft mit dem Geschlecht verzeubt,  
 So lang gedenck er nur daß es als ärger werd.

Wer selber nicht versteht den innern Seelen-Schaden,  
 Der kan auch andre nicht von solchem Weh entladen,  
 Um Eigennutz istß ihn zu thun, wie ihr wohl seht,  
 Sie schmieren euch ums Geld, es mag dann gehn wieß  
 geht.

Die Menschen, die noch selbst so tieff im Tode stecken  
 Die können andre nicht zum Leben auferwecken,  
 Zum Leben das aus Gott, und Gott gefällig ist,  
 Und dessen sich beleißt ein recht bekehrter Ehrift.

Was mag die Ursach seyn, daß sie so viel verkauffen  
 Von ihrer falschen Waar, und daß ihn' muß nachlauffen  
 Das blinde Pöbelvolck, das in der Eitelkeit

Nur sein Vergnügen sucht, die ganze Lebens-Zeit?  
 Das istß: weil sie so gern der Schlangen List verschonen  
 Und solche in sich selbst und andern lassen wohnen:

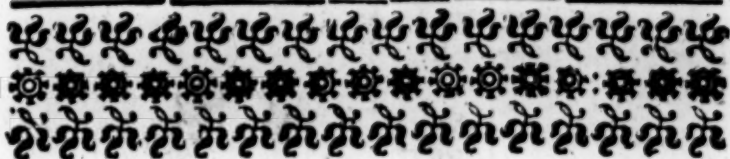
Sie streichen ihre Salb nur über das Geschwür,  
 Wirdß gleich nicht ausgedruckt und eitert noch gar sehr;  
 Doch geht es auch nicht wohl mit solchen schlimmen Sachen,  
 Wann man sich immerhin so sicher lässe machen,

Dann



Wo aber Antichrist an Christi Stelle ist,  
 Da warnen wir allein vors Satans Trug und List;  
 So seht dann nun wohl zu wem ihr euch anvertrauet,  
 Auf welchen Hoffnungs-Grund ihr zur Genesung bauet,  
 Daß ihr nicht an dem Heyl der Seelen werd verführt,  
 Und starker Hagel-Sturm die falsche Hoffnung stürzt.  
 Zwar hört man viele sich so trösten hier auf Erden,  
 Daß sie durch Christi Blut nur wollen selig werden:  
 Ein jeder denkt: ich bin durch Jesum heyl gemacht,  
 Da doch sein Arzenei von meisten wird veracht,  
 Indem sie seinen Kelch zum Heyl der Seelen scheuen,  
 Der ihnen auch nicht will zur Fleisches-Lust gedehen,  
 Da die verbotne Frucht nun ist ihr täglich Brod  
 Und sauffen aus dem Kelch der Huren ihren Tod.  
 Prüfft euch in allem wohl, in diesem Stück am meisten:  
 Ob ihr auch diesem Arzt wolst treulich Folge leistet?  
 Ob ihr gehorchen wolst dem Wort aus seinem Mund?  
 Befindet ihrs also, dann werdet ihr gesund.  
 Die Bürger jener Stadt Jerusalem dort oben  
 Die sollen allzumahl Gott ihren Schöpffer loben:  
 Dann unter ihnen soll kein Schwach- noch Kranker seyn,  
 Sie sind durchs Lammes Blut gemacht von Sünden  
 rein.  
 Drum lobe meine Seel den grossen Arzt den Herren,  
 Der deine Schwachheit heilt und von dir will entfernen  
 Deine Gebrechlichkeit und alles was dich kränkt  
 Und der Sich dir zum Arzt und Heyland Sels  
 ber schenckt.





## II. Abendmahl.

### I.

**A**m Abend hat der HErr bereit sein Abendmahl, des Lammes Hochzeit, wir preisen selig insgemein, die mit darzu beruffen seyn,

2. Und die auch diesem Ruff vom HErrn zu folgen, sich entschliessen gern, die seine Gnade nehmen an, und wandlen auf der rechten Bahn,

3. Die seine grosse Gütigkeit recht brauchen in der Gnaden-Zeit, und lassen sich dadurch zur Reu und Busse locken ohne Scheu.

4. Das Abendmahl hält man nicht mehr, wie es geordnet unser HErr, es hat jetzt nur ein todtes Bild des rechten Wesens Platz erfüllt.

5. Mein Heiland hielt sein Abendmahl mit seiner auserwählten Zahl, die ihm nachfolgten früh und spath, die ihm gehorchten in der That:

6. Nun aber macht der Antichrist sein Morgenmahl, zu dieser Frist den Hund und Schweinen auch gemein, die ausser Christi Heerde seyn.

7. Das Abendmahl der Christen-Welt, das sie zu dieser Zeit noch hält, hat weder Form noch Gleichheit mehr mit Christi Mahl, nach seiner Lehr.

8. Des

8. Des HErrn Abendmahl, das war ein Liebes-Mahl, wie offenbar, dabey man sich zur Lieb-  
verband, um bey dem Creutz zu halten Stand;

9. Da man des HErrn Tod dabey verkündigt ohne Heuchelei, da man sein Sterben auch an sich getragen hat vor männiglich.

10. Weil nun die Welt ein Morgen-Mahl sich aufgestellt nach eigner Wahl, so hat der gottlos  
Hauff auch heut mehr Recht darzu, als fromme Leut.

11. Als Christus, unser Sieges-Held, jetzt wolte  
scheiden von der Welt, da nahm er seine kleine  
Heerd der Jünger zu sich unbeschwert,

12. Und gieng damit um Abends-Zeit zur Mahlzeit, die ihm war bereit, da speiseten sie den Leib  
zur Noth, und er brach vor sie all das Brod.

13. Und nach der Mahlzeit nahm er auch den  
Becher, nach Jüdischem Brauch, und schenckte ihn den Wein zum Tranck, und sagte seinem  
Vatter Danck.

14. Und als nun die Gesellschaft hat nach  
Nothdurfft sich gegessen satt, und auch die Seel  
mit guter Lehr gespeiset und erquicket sehr;

15. Da sie nun Gott gedanckt zulezt, und auch  
das Lob darzu gesetzt, da giengen sie nach dem  
Gesang, dem Dehlberg zu, den Leidens-Gang.

16. Und nun, was Gleichheit hat diß Mahl mit  
dem, was man nach eigner Wahl sich selbst geformt und aufgestellt, und damit äfft die Christen-  
Welt.

17. Die Welt bey ihrem Morgen-Mahl verkündigt  
jékund überall den Pracht und Staat,  
und was der Welt in ihren Lüsten wohl gefällt.

18. Das

18. Das arme Leben Jesu ist verworffen gang  
zu dieser Frist, niemand begehrt dasselbe mehr, der  
Schlangen gibt man viel Gehör.

19. Gleichwie der Ehrgeiz anderwärts sich  
fest gesezet in das Herz, so läßt er sich bey'm Mor-  
genmahl auch deutlich spüren überall.

20. Man nennt's ein Nachtmahl auch wohl oft,  
und trifft's damit auch unverhofft, indem des Her-  
zens Finsterniß sehr groß dabey ist, gang gewiß.

21. Die Werck der Finsterniß, die zwar nun  
überall sind offenbar, die geben davon Zeugniß  
genug, im Finstern spielt der Feind Betrug.

22. Und was man auch dabey verspricht, ver-  
gibt man bald und hält es nicht, man gibt dem  
Herrn gute Wort, und sündigt dann so immer  
fort.

23. Weil man auch diesen bösen Fund befe-  
stigt in des Herzens Grund, daß man von Sün-  
den lassen ab nicht könne, biß ins Todten-Grab:

24. Da soll uns dann der leiblich Tod erst helf-  
fen aus dem Sünden-Roth, da man im Leben  
seine Lust gesucht hat in der Sünden-Wust.

25. Die Schlange in der Vernunft ist klug, doch  
ist ihr Wort nur pur Betrug, wodurch der  
Mensch nur wird verleit auf breiten Weg der  
Sicherheit.

26. Ich werde nun, sprach unser Herr, vom  
irdischen Gewächs nicht mehr so trincken, wie  
bisher geschehn, ich muß zu meinem Vater  
gehn;

27. Da ich in meines Vatters Reich, in Herr-  
lichkeit mit ihm zugleich den neu-verklärten Gei-  
st Wein stets trincken werde pur und rein.

Theil.

B

28. So

28. So oft ihr wollt von diesem Brod mehr essen, sollt ihr meinen Tod verkündigen und stellen vor, an der verdorbenen Natur.

29. So oft ihr trinckt von diesem Wein, so oft sollt ihr bedencken fein, wie ich vor euch die Sünd gebüßt, und wie ihr mit mir leiden müßt.

30. Und diß Verkündigen mag seyn, biß ich in eurem Geist erschein, und bring euch neues Leben zu, euch einzuführen in die Ruh.

31. Wer mein Fleisch ißt und trinckt mein Blut, sprach Christus, unser höchstes Gut, der bleibt in mir, und ich das Wort verbleibe in ihm immerfort.

32. Und wer also in mir verbleibt, und sich mir gänzlich einverleibt, desselben Seele sündigt nicht, hört was der Geist der Wahrheit spricht.

33. Warum spricht dann der Antichrist, der sich mit Lügen ausgerüst, daß man von Sünden lassen ab nicht könne, biß ins Todten-Grab.

34. Wie könt ihr nun mein Fleisch und Blut genießen, eurer Seel zu gut, weil ihr ja nicht in mir verbleibt, und ich euch nicht bin einverleibt?

35. Ihr treibt mich ja aus meinem Haus mit euren Greulen ganz hinaus, mit eurer Bosheit ohne End, damit ihr meinen Namen schänd.

36. Ihr sucht mich nur zum Sünden-Knecht zu machen, dieses wär euch recht, ich aber bin vom Vater mein gesandt, der Sünden Tod zu seyn.

37. Ihr eßt und trinckt euch das Gericht, indem ihr unterscheidet nicht den Leib des Herrn nach Fleisch und Geist, im Geist wird Gott ein Dienst geleist.

38. Ich

38. Ich bin das wahre Himmel Brod, zur Seelen Speiß in Hungers Noth, mein Blut das ist der rechte Wein, der euch erquicket kan allein.

39. Wer mein Fleisch ißt und trinckt mein Blut, der wird in Gott ganz wohlgemuth, der hat das Leben selbst in sich, darin er lebet ewiglich.

40. Den hungert nicht nach Eitelkeit, noch nach den Lüsten dieser Zeit, den dürstet nach dem Kelch nicht mehr, der Huren mit der falschen Lehr.

41. Der ißt mein Fleisch und trinckt mein Blut, wer stets nach meinem Willen thut, kein Essen meines Leibs ist mehr, als folgen meiner reinen Lehr.

42. So essen meine Freund allein, und trincken meinen süßen Wein, sie werden satt in meiner Lehr und truncken in der Lieb zu mir.

43. Sie schmecken meine Freundlichkeit auch noch in ihrer Lebens Zeit, und sie entwöhnen sich dabey von falscher Lust und Heuchelei.

44. Sie gehn in meine Liebe ein, und das muß ihre Übung seyn, die außre Zeichen helfen nicht, wo man nicht wandelt in dem Licht.

45. Die Vätter in der Wüsten dort, die assen Manna fort und fort, doch konten sie vom Tod des Fall nicht frey seyn, dann sie starben all.

46. Wer aber ißt von diesem Brod, der wird befreit vom ewigen Tod, und ob er gleich hie zeitlich stirbt, doch seine Seele nicht verdirbt.

47. Ja der bemühet sich mit Fleiß, zu wirken eine solche Speiß, die nicht mit dieser Zeit vergeht, die ewig ohne End besteht.

48. Die Menschen, die im Fleisch noch stehn, und die auf falschen Wegen gehn, die fallen stets in Zancf und Streit, und wissen nicht, was es bedeut,

49. Daß Christus spricht: diß ist mein Leib und Blut, das ich euch jezt vorschreib, wer das sich nicht theilhaftig macht, der bleibt in seinem Tod verschmact.

50. Der Geist ist's, der das Leben schafft, das Fleisch hat in sich keine Krafft, so muß man bey dem Fleisch nicht stehn, man muß zum Geist hinüber gehn.

51. Mein Wort ist Leben, Geist und Licht, das sich in fromme Seelen spricht, wer aber fleischlich ist gefinnt, der ist an dem Geheimniß blind.

52. Ich steh vor eurer Herzens-Thür, anflöffende verlangt mich sehr, ich wollt gern bey euch kehren ein, und stets mit Gnaden bey euch seyn:

53. Es hat sich aber nun der Feind ins Haus gesetzt, so wie es scheint, der hat euch gegen mich verkehrt, so daß ihr meine Stimm nicht hört.

54. Wer aber mir die Thür aufthut, und reißt mir Herß, Sinn und Muth, mit dem halt ich das Abendmahl, ich helffe ihm aus Angst und Quaal.

55. Es hat die erste Christenheit, auch kurz nach der Apostel-Zeit, nach dieser Regel stets gethan, wie Christus es gefangen an.

56. Die Reichen trugen Brod und Wein, auch Fleisch, und was diß mehr mogt seyn, zusammen in ein Haus und Saal, und machten da ein Abendmahl,

57. Und

57. Und luden dann die Armen auch darzu nach einfältigem Brauch, damit sie sich an diesem Brod ersättigten zu ihrer Noth.

58. Daben sie dann den Bund verneut, daß sie, als fremde Pilgers-Leut, als Brüder auf das allerbest zusammen wollten halten fest.

59. Sie machten unter sich den Bund der Lieb; worin die Kirche stund, daß sie einander Hülff und Rath stets leisten wollten in der That.

60. Da es zuvor ein Liebes-Mahl, die Liebe zu erwecken, war, so ist nun, da man nicht gewacht, zum Zanc- und Trennungs-Mahl gemacht.

61. Wer auf den Weg zur Ewigkeit noch eine Zehrung in der Zeit verlangt zu seiner Seelen Heil, der suche doch das beste Theil;

62. Der suche etwas das besteht, und das nicht alsobald vergeht, er wircke einen Nahrungs-Safft, der ewig bleibt in seiner Krafft.

63. Die Speise die den Leib erhält, so langer er lebt in dieser Welt, ist nicht mehr dienlich vor die Seel, wann sie aus ihrer Leibes-Höhl.

64. So hilf uns dann, Herr Jesu Christ, der du ein Opffer worden bist, der du dich uns zum Tranc und Speiß gegeben hast mit allem Fleiß,

65. Daß wir in Fried und Einigkeit, auch noch an dieser Abend-Zeit, zu deinem grossen Abendsmahl uns mögen sammeln ohne Zahl.

## B. Beicht.

1.

**W**D Adam wider das Verbot nicht hätte gesen seinen Tod, vom Baum, der ihm verboten war, so war er ruhig geblieben zwar,

2. So hätte Gott von ihm auch nicht gefordert eine solche Pflicht, daß er solt seine Sünde bald bekennen ohne Hinterhalt.

3. So ist's nun gut, daß man die Schuld bekennt, und bitt Gott um Gedult, und um Erlassung seiner Sünd, biß daß man Trost und Gnade find,

4. Daß man auch ohne Heuchelei, dem HErrn ferner bleibt getreu, und meidet alles, was nicht gut, und kämpfft darwider, biß aufs Blut.

5. Daß man all seine Sünd bereut, und solche wirklich scheut und meydt, daß man sie flieht, wie eine Schlange, und das sein ganzes Leben lang.

6. Stets beichten und stets Sünd begehn, ist eine Beicht, die nicht bestehn noch bleiben kan vor Gott im Licht, sie fällt ins Urtheil und Gericht.

7. Die Sünde soll man Gott dem HErrn bekennen und davon auch gern abstehn von Herzen, Sinn und Muth, ein solche Beicht ist recht und gut.

8. Die Beicht, wie sie jetzt ist bestellt, dabey manch fettes Opfer fällt, die ist profitlich vor den Mann, der in der Beichtstuhl sitzen kan.

9. Die Beicht, die jetzt noch ist im Brauch, ist vorthailhafft vor den Bauch, dann der sie hört, der trägt davon die Pfening, die er nimmt zu Lohn.

10. Auch

10. Auch ist sie nützlich jederman, nachdem man hat die Beicht gethan, da wird man auch bald absolvirt von Sünden, so wie mans begehrt,

11. Dann geht man fort die breite Bahn, nach seinem alten Schlendrian, und sündigt immer auf das neu, und bleibt stets wohlgemuth dabey.

12. Man denckt, der Priester, o Betrug! hat Absolution genug, wanns alte Kerbholz abgethan, dann fängt man bald ein neues an.

13. Daß Christus seinen Jüngern hat die Macht gegeben, in der That zu binden, was gehts Böse an, die nimmer gehn auf rechter Bahn.

14. Wer selbst noch in seiner Sünd gebunden ist, wie sichs befindet, wie kan der andre sprechen loß von Sünden, der Betrug ist groß.

15. Wer selbst noch ist der Sünden-Knecht, wie kan der absolviren recht, der muß ja selbst erst seyn befreit, wer loß will machen andre Leut.

16. Den Schlüssel zu dem Himmelreich, den giebt Gott denen nicht so gleich, die von der Universität sind auf den Predig-Stuhl erhöht;

17. Wo er die Neugeburt nicht hat erlanget, wirklich in der That, wo er mit Gottes Geist nicht ist zu diesem Amt wohl ausgerüst.

18. Man kauft sich die Vergebung zwar und Ablass alle Viertel-Jahr, doch bleibt die Sünd in ihrer Krafft, und wird gar selten abgeschafft.

19. Auch hat man diesen Glauben nicht, daß es sey eines Christen Pflicht, um Reinigung und Heiligkeit sich zu bewerben allezeit.

20. Dem Geld gehorchen alle Ding, die irrdisch, zeitlich und gering, was man verlangt auf dieser Welt, das ist zu kauffen um das Geld:

21. Doch kan man seine Seele nicht damit erlösen vom Gericht, das über alles Fleisch ergeht, was noch in Sünden lebt und steht.

22. Auch kan man seines Bruders Seel mit Geld nicht lösen von der Höll, wo man nicht in der Gnaden-Zeit die Sünde läffet und bereut.

23. Der Priester nimmt die Pfennig an, und tröstet dich mit falschem Wahn, er absolvirt dich biß zum Tod, da er noch selbst steckt in dem Roth.

24. Der Herr wird halten sein Gericht, der schonet keines Menschen nicht, er siehet die Person nicht an, er richtet, wie der Mensch gethan.

25. Da wird dem Vater von der Beicht so wohl sein Urtheil überreicht, als Beicht-Kind, das er hat getauft, und Absolution verkauft.

26. Vor Menschen kan man seine Sünd um Geld wohl büßen, wie mans find, doch aber sag ich dir voraus, du kommst mit Geld vor Gott nicht aus.

27. Der, welcher Absolution verkauft um Geld und um den Lohn, der hat den Ablass selbst noch nicht von Gott erlangt, wie oft geschieht.

28. Dann Gott gibt, was er geben will, umsonst und ohne Geld die Güll, und seine Diener gebens auch umsonst, nach ihres Meisters Brauch.

29. Um Geld, wornach der Welt-Mensch laufft, wird Christus noch gar oft verkauft, von Judas-Brüdern, deren viel zu finden, ohne Maß und Ziel.

30. Du must erst Petri Sinn und Geist ererben,

ben, der ein Felsen heist, daß du kanst in der Prob bestehen, wann sie wird über dich ergehn.

31. Damit dein Bind und Lösen gleich auch gültig sey im Himmelreich, so must du suchen sonst nichts mehr, als Gott und seines Nahmens Ehr.

32. Das rechte Bind und Lösungs-Werck erfordert Gottes Krafft und Stärck, wer dieses nicht mit Gott fängt an, von dem wirds gar nicht recht gethan.

33. Ach Gott vom Himmel schau darein, wie wenig dieser Menschen seyn, die Seelen-Heyl und Gottes Ehr mehr suchen auf der Erden hier.

34. Der Beicht-Stuhl, wie er jetzt noch steht, ist von dem Antichrist erhöht, der damit sein Gewerck nur treibt, dem finstern Reich ganz einverleibt.

35. Diß ist der schädlich Stuhl, der nicht vor Gott besteht in dem Gericht, weil er von Gott nicht ist gestiftet, so merckt, wie ihn das Urtheil trifft.

36. Der Herr, Herr, welcher in der That die rechten Schlüssel Davids hat, zur Hölle und zum Himmelreich, der giebt ihn denen nicht so gleich,

37. Die ihren Eigennutz dabey nur suchen all zu frech und frey, wie Krämer, und wie Handels-Leut in ihrer ganzen Lebens-Zeit.

38. Jacobus, der es gut gemeynet, sagt, daß ein Freund dem andren Freund wohl seine Sünd bekennen mag, die er gethan bey Nacht und Tag.

39. Doch macht er kein Geseß davon, daß man den Priester um den Lohn die Sünd sollt machen offenbar, und beichten alle Viertel Jahr.

40. Daß man im ganzen Leben nun müßt beichten,

ten, und auch Sünde thun, wer nur mag sehn mit einem Aug, der sieht, daß diß vor Gott nicht taug.

41. Der Antichrist hat wohl gesehn, daß ihm seig Reich nicht wird bestehn, wo in Jerusalem allein der rechte Gottesdienst sollt seyn.

42. Das ist im reinen Friedens-Geist, worin die Frommen stets geleist den reinen Dienst, der Gott gefällt vor allen Diensten in der Welt.

43. Drum hat er seinen Kälber-Dienst zum Eigennuß, und Geld-Gewinnst, an manchen Orten aufgericht, dem Gottes Geist nun widerspricht.

44. O Herr, der du ein reiner Geist, zu allen Zeiten hoch gepreist, gewesen bist von Ewigkeit, und bleibst es auch zu dieser Zeit.

45. Laß doch den falschen Heuchel-Dienst, der nur aus Geiz zum Geld-Gewinnst erfunden und geschmücket schön, doch sincken, fallen und vergehn.

46. So stärke deine kleine Heerd, die sehr verachtet hier auf Erd, damit der helle Morgen-Stern aus ihnen leuchte nah und fern.

47. Vermehr in ihn die kleine Krafft, und flöß in sie den Lebens-Safft, damit durch ihren Dienst alsdann dein Reich und Kirch floriren kan.

## C. Ceremonien.

### I.

Dem Volck im alten Bund hat Gott gegeben Sakung und Gebott, als Bilder, Schatten und Figur, um sie zu bringen in die Eur.

2. Dieweil diß Volck auch damahls zwar noch zu nichts bessers tüchtig war, ein Volck das nur  
auf

auf äußre Ding mit Sinnen und Begierden gieng.

3. Er schrieb ihn viel Geseze vor, die auch biß zur Verbefzrung nur verbleiben sollten in dem Stand, biß man das Wesen selbst erkannt,

4. Biß daß das Wesen in dem Sohn erschienen war, vons Himmels Thron, indem die Schatten, Hülß und Schal ihr Endschafft haben allzumahl.

5. Er hat mit seinem Opffer mild alle Gerechtigkeit erfüllt, das Leben, das verlohren war, wird in ihm wiederum offenbar.

6. Er hat vollendet alle Ding, was jemahl in sein Wesen gieng, wer Heiligkeit zum Seelen Heil von ihm verlangt, dem wirds zu Theil.

7. Da jezt die Christen von der Krafft des Christenthums, dem Lebens-Safft abwichen, und sich ausgekehrt, und suchten was das Fleisch begehrt;

8. Doch auch vermeiden diesen Schein, ganz ohne Gottesdienst zu seyn, so wehlten sie viel äußre Ding, die zeitlich, irdisch und gering.

9. So brachten sie dann nun herben Gebräuch und Sakung mancherley, theils von den Juden und dann auch zum Theil von heydnischem Gebrauch.

10. Auch nahmen sie, die Formen, an von dem, was Christus selbst gethan mit seinen Jüngern hier und dort, doch ohne Krafft und Lebens-Wort.

11. So bald Gott seine Hand ausstreckt, und einen frommen Mann erweckt, der etwas thut aus reinem Trieb des Geistes, seinem GOTT zu Lieb,

12. So

12. So wird ihm erstlich Wiederpart gehalten von der bösen Art, er wird erst von der Welt verachtet, verfolgt, gehasset und verlacht,

13. Biß endlich seine gute Sach in Achtung kommt bey'm Volck hernach, wird angenommen von der Welt, so daß ihm jederman zufällt.

14. So kommt der Antichrist alsdann, und nimmt die außre Formen an, er heuchelt GOTT mit seinem Mund, aus seinem bösen Herzens Grund.

15. Er macht dann alles fleißig nach, was GOTT gethan in seiner Sach, da er doch Christi Geist nicht sucht, noch annimmt seine Straff und Zucht.

16. Der Mensch sucht wohl bey Christo Brod, will aber nicht in Christi Tod, er deckt sich gern mit Christi Kleid in seiner Ungerechtigkeit.

17. Man wollt gern mit ihm herrschen gleich in seinem gloriösen Reich, doch niemand will sein Creuß und Schmach ihm ernstlich, willig tragen nach.

18. Ceremonien der sind sehr viel, sie haben weder Maasß noch Ziel, die man der außern Christen Welt ans wahren Wesens Platz gestellt.

19. Die drey Haupt-Secten, die wir sehn, in einem Geist und Wesen stehn, nur in Ceremonien allein von andern unterschieden seyn.

20. Sie stehn in einem Geist der Welt, der sie noch all gefangen hält, sie suchen nur die Eitelkeit, und haben sich darinn zerstreut.

21. Die Menschen suchen irrdisch Gut, mit ganzem Ernst, Herz, Sinn und Muth, so früh als spath, bey Tag und Nacht, wird fleißig sters darnach getracht.

22. Und

22. Und weil der Mensch auch Gott bekennet, und mündlich seinen Namen nennt, so muß auch etwas seyn zum Schein, damit man Gott will dienstbar seyn.

23. Da sucht und bringt man dann herbey Ceremonien so mancherley, die man alsdann aus eigener Krafft des alten Menschen wirckt und schafft.

24. Der Mensch thut alle Werke gern, womit er nur vermeint dem HErrn zu dienen, ob gleich solche That nur Gottesdienstes Namen hat,

25. Damit der alte Mensch nur nicht mag fallen in des Tods Gericht, und daß man seiner Eigenheit nur leben könne allezeit.

26. Man dient der Welt mit ganzer Krafft, und bleibt mit ihrem Geist verhaßt, dem HErrn aber insgemein dient man mit Wort und leerem Schein.

27. Man mögte aber sagen auch, der Mißbrauch hebt den rechten Brauch nicht auf; man muß ja nicht das Kind verschütten mit dem Baad, das blind.

28. Doch sag ich, daß Ceremonien vielmehr zum alten Bund versehn, als neuen, da man Gott im Geist und Wahrheit seine Dienste leist,

29. Da das Bewegliche zerbricht, das geht vorbey und bleibet nicht, das Unbewegliche, das ist und bleibet fest zu jeder Frist.

30. Weil wir ein unbeweglich Reich erwarten, das dem HErrn gleich in Ewigkeit nun soll bestehen, und nimmermehr zu Grunde gehn:

31. So laßt uns halten an der Gnad, die uns der HErr gegeben hat, und an den Dingen, die außs best in Ewigkeit verbleiben fest.

32. Auch

32. Auch laßt uns unsern Hoffnungs-Grund fest setzen auf den Gnaden-Bund, und auf das eingepflanzte Wort, so sind wir selig hier und dort.

## D. Danc̃fest.

### I.

**G**leichwie der Sinn des Fleisches ist verkehrt vor Gott zu jeder Frist, so ist er auch im Danc̃bar seyn voll falscher Lust und Heuchel, Schein:

2. Dann wie der Baum, so ist die Frucht, gut oder böß, und wers versucht und prüfen kan durch Gottes Gnad, der wirds befinden in der That,

3. Was Pflanzen sind von Gottes Hand, und was vom Satan in das Land im finstern ist hinein gebracht, da man nicht fleißig hat gewacht.

4. Die Danc̃barkeit, die Gottes Geist allein von seinem Volck erheißt, und die vor Gott soll gültig seyn, besteht in keinem blossen Schein.

5. Sie ist, wo sie ist rein und pur, die Frucht der neuen Creatur, die sich mit Geist, mit Seel und Leib zum Opffer ihrem Gott verschreibt.

6. Wer einst in grosser Noth gesteckt, und hat der Höllen Angst geschmeckt, und wird hernach davon befreit, darvor bezeugt man Danc̃barkeit.

7. Wer auch in seinem Streit gesiegt, so daß der Feind darnieder liegt, der singt Triumph, und danc̃et Gott, der ihn errettet aus der Noth.

8. Ob wohl ein rechter Glaubens-Christ verfolgt und gehasset ist, und wird ihm viel zu leid gethan, so feindet er doch niemand an.

9. Die

9. Die Feinde, die er in der That auf Erden zu bestreiten hat, das ist der Satan mit der Sünd, die er bestreitet und überwindt.

10. Nun aber stellt man Danckfest an, wann man hat eine Schlacht gethan, wo man so vieles Menschen-Blut vergossen hat in Grimm und Wuth:

11. Da man vielmehr in Asch und Staub sollte Buße wirken, weil man Raub und Mord begangen wider Gott und seine heilige Gebott.

12. Davor hält man das Bacchus-Fest, wobey das Thier recht wird gemäst, mit Pressen, Saufen, Tanzen, Spiel, bis in die Nacht, ohn Maß und Ziel.

13. Und dieses soll der grosse Danck nun seyn, und ist doch nur Gestanck vor Gottes reinem Angesicht, der solcher Thorheit widerspricht.

14. Ein solches Danck- und Bacchus-Fest wird oft ein Zank und Hader-Pest, da kommt man oft von solchem Schmauß mit blutigen Köpfen spath nach Haus.

15. Danckst du also nun deinem GOTT, du tolles Volck, das sein Gebott nun gar nichts mehr zu achten pflegt, sich schänd- und lästerlich beträgt.

16. Bist du nicht von der bösen Art, die sich von Gottes Gegenwart und seiner Furcht ganz abgetrennt, und nun in falschen Lüsten brennt.

17. Man geht zur Kirchen insgemein, und dient da Gott mit Heuchelschein, das Herz ist voller Eigenlieb, voll falscher Lust und Fleisches-Erieb.

18. Da hört man eine Predigt an von einem hochgelehrten Mann, zwar aus der Kunst, nicht aus dem Geist, der ihn auch wohl nicht sprechen heist.

19. Und

19. Und wann auch diß verrichtet ist, so geht man dann zu Tisch und frist, und saufft oft mehr, als sonst ein Thier, nach seiner bösen Lust-Begier.

20. Vom Essen steht man dann auch auf zum Spielen mit dem grossen Hauff, zum Scherz und Tanzen nach der Lust, wie dieses jederman bewust.

21. Soll diß nun Gott gedancet seyn, da man sich welch gleich wie die Schwein im Roth der Sünden Tag und Nacht, womit man sich ganz stinckend macht.

22. Die böse Art fällt von Gott ab, und folgt ihm nicht einen Trab, Schandflecken sind sie vor dem Licht, und keine fromme Kinder nicht.

23. Ihr Weinstock ist von Sodoms Art, der zum Verderben wird gespart, weil er so böß und bitter ist, mit Eßig und mit Gall vermischt.

24. Ihr Wein ist Grimm und Drachen-Gift, voll Ottern-Gall, und wens betrifft, daß ihm davon wird eingeschenckt, der wird zur Gruben bald versenckt.

25. Ach Herr, erhalte deine Heerd, die dich zu lieben nur begehrt, daß sie ins wahre Wesen gehn, und nicht auf falschen Schein bestehn.

26. Man muß den ganzen Menschen gar an Gott zum Opfer geben dar, und damit seine Danckbarkeit bezeigen in der Gnaden-Zeit.

27. Danckopffer sind wir unserm Gott im ganzen Leben und im Tod zu bringen schuldig und verpflichtet, weil uns von ihm viel guts geschicht.

28. Und weil wir selbst von Natur nichts Gutes können bringen vor, so wircke du in unserm Geist ein Opfer das Gehorsam heist.

E. Evan-

men  
in se  
2  
man  
sage  
noch  
3  
We  
Sch  
und  
4  
das  
als  
schen  
5  
den  
bring  
Ruh  
6  
ein  
daß  
7  
zu übe  
her m  
8  
aus d  
Höll  
Noth  
I. T

## E. Evangelium.

1.

**W**o man durch einen schweren Fall in Noth, in Jammer, Angst und Quaal, ist kommen, und kein Trost noch Freud bekommen kan in seinem Leid:

2. Da wird der Mensch mit Trost erquicket, wo man ihm gute Botschaft schickt, und läßt ihm sagen auch dabey, daß Hülff und Rath bey Gott noch sey;

3. Da die Verheißung auch alsdann vom Weibes-Saamen kommt heran, wodurch der Schlangen Kopff zulezt, zerknirscht soll werden und zerseht.

4. Und ist auch wohl das Schlangen-Haupt, das uns das Leben Gottes raubt, was anders, als der Sünden Krafft, die in dem alten Menschen hafft?

5. Wie lieblich, angenehm und süß sind auf den Bergen dann die Füß, die gute Botschaft bringen zu, von Gnad, von Liebe, Fried und Ruh.

6. Und diese Botschaft wird darum genennet ein Evangelium, dieweil es die Vertröstung thut, daß alles noch soll werden gut.

7. Und daß die Feinde groß und klein noch wohl zu überwinden seyn, wann Josua zeucht vor uns her mit seinem scharffen Schwerdt und Speer.

8. Und weil es die Erlösung auch verkündigt aus des Wallfisches Bauch, das ist, von Sünde, Höll und Tod, aus allem Jammer, Angst und Noth.

I. Theil.

E

9. Das

9. Das reine Evangelium, das in dem wahren Christenthum gepredigt und verkündigt ist, ist Gottes Krafft zu jeder Frist.

10. Es ist die Krafft, die selig macht die Gläubigen, die aus der Nacht der Finsterniß hinüber gehn ins Licht, und nur auf Christum sehn:

11. Und ob es wohl ist offenbar, doch ist's verdeckt bey denen zwar, die man in ihren Sünden find beharren, und verlohren sind;

12. Bey welchen dann der Gott der Welt der Ungläubigen Sinn verstellt, und so verblendet, daß sie nicht erkennen dieses helle Licht.

13. Zwar wird es mit dem Mund gerühmt, und doch gethan, was sich nicht ziemt, weil man an ihren Wercken findt, daß sie nicht Evangelisch sind.

14. Das Evangelium hat die Krafft, daß es ein neues Leben schafft bey denen, die es nehmen an im Glauben, den Gott wircken kan.

15. Nun ist im falschen Christenthum ein ander Evangelium, das keine Krafft, noch Wirkung hat, die Sünd zu tilgen in der That.

16. Uns ist ein Evangelium, schaut, des Friedens von Gott anvertraut, das uns der Fürst des Friedens hat verkündigen lassen in der That.

17. Die Welt kehrt dieses gänglich um, die bringt ein Evangelium, durch welches Krieg mit Zanc und Streit erlaubet wird zu jeder Zeit.

18. Und dieses ist's, was Gottes Geist verflucht, und eine Neurung heißt, ja eine Neurung, die nicht gut, als die auf falschen Grund beruht.

19. Das alte Evangelium fordert von uns in  
otner

einer Summ den Glauben, reine Liebes-Pflicht, wodurch des Satans Reich zerbricht.

20. Das neue Evangelium spricht, man könne Frieden halten nicht, nicht länger, als an jedem Tag sein Nachbar ihn auch halten mag.

21. Das Alte lehrt uns die Gedult, und zu vergessen aller Schuld, was man an uns verschuldet hat, mit Wort, mit Werken oder That:

22. Das Neue lehrt die eigne Ehr und Ruh zu suchen für und für, mit Krieg und mit Processen. Streit, mit List und Macht zu jeder Zeit.

23. Das Alte will, daß man allein verbleiben soll bey Ja und Nein, und aller Endschnur Art und Weiß vermeiden soll mit allem Fleiß:

24. Das neue spricht, das Schwören sey erlaubt und allen Menschen frey, daß man Christo vorbey muß gehn, und mehr auf Moses Lehren sehn.

25. Das Evangelium Gottes ist ein theurer Schatz zu jeder Frist, das uns die gute Botschafft bringt, wie Christus unsre Feinde zwingt.

26. Die Feinde, welche ihre Macht ins Herz der Menschheit eingebracht, als Zorn und Hohn, Ehr, Geiz und Neid, die Bosheit und die Grinnigkeit.

27. Durchs Evangelium wird mit Macht das Leben an das Licht gebracht, das Leben, das aus Gott entspringt, und das den Tod der Sünden zwingt.

28. Das Evangelium Gottes ist ein Brunn, worin zu jeder Frist der Glaubige sich waschen kann von Sünden, die ihm kleben an.

29. Das Neue ist von keiner Krafft, als wel-

ches keine Besserung schafft, bey denen, die ihm hangen an, und wandlen auf der breiten Bahn.

30. Das Evangelium Gottes steht und bleibt in Ewigkeit erhöht, ob gleich das Fremde, so verflucht, jetzt wird von aller Welt gesucht.

31. Das Evangelium hoch geehrt, das Christi Creuz im Schilde führt, das ist verworffen und verhaßt, man fliehet es, als eine Last.

32. Das Evangelium Gottes hat den vollen Segen in der That, es wirkt, wo es sich eingeleistet, die neu Geburt aus Gottes Geist;

33. Indem es selbst von Gott herfließt, sich in ein rein Gemüth eingießt, so ist's kein menschliches Gedicht, von Menschen ist's nicht aufgerichtet,

34. Das menschliche, so sich die Welt in ihrer Kirch hat aufgestellt, hat keine Krafft und ist nicht gut, weil es dem Feind kein Abbruch thut.

35. Die Welt vom Feind bekennet frey, daß er unüberwindlich sey, man könne an ihm nicht den Sieg erhalten in dem Geistes Krieg.

36. O! Herr, der du uns hast darum dein Friedens-Evangelium geschenkt und an das Licht gebracht, in unsrer finstern Sünden-Nacht,

37. Daß wir den Krieg, den Zanc und Streit vermeiden sollen allezeit, und dir im Lieb- und Friedens-Geist gehorsam werden allermeist,

38. Laß uns kein anders nehmen an, als das du uns hast kund gethan durch solche, die du ausgesandt, zu predigen in alle Land.

# **F. Fast-Buß- und Bät-Tag.**

## **I.**

**D**er Herr, der Himmel und die Erd geschaf-  
fen, und sich selbst verklärt, der machte auch  
ein Menschen-Bild, das er mit seiner Gnad er-  
füllt.

2. Dem gab er Leben, Licht und Krafft, und  
seines Wesens Eigenschaft, daß er sein Herz,  
die Liebes-Pflicht, sollt haben stets auf Gott ge-  
richtet:

3. Da aber ihn die Schlang betrog, und in  
das irdisch Wesen zog, da war es um sein Heyl  
geschehn, er konnt nicht mehr vor Gott bestehn.

4. Diß jammerte den Schöpffer sehr, daß  
sein Geschöpf nicht könte mehr genießen seiner  
Seligkeit, die ihm von Gott war zubereit.

5. Der HERR wollt sein Geschöpf nicht gar  
verstoßen, das gefallen war, er will noch Busse  
nehmen an, vor Sünde, die der Mensch gethan:

6. Dann so der Mensch die Sünd bereut, und  
solche mendet, flieht und scheut, und kehrt sich auf  
die rechte Bahn, so nimmt ihn Gott zu Gnaden  
an.

7. Wie sich der Mensch vom Licht getrennt,  
und zu der Finsterniß gewendt; so steht nun die  
Befehrungs-Pflicht in Zuehr zu dem wahren  
Licht.

8. Wann Gott den Menschen straffen thut,  
und züchtigt ihn mit seiner Ruth, von wegen sei-  
ner Sünden-Schuld, so bittet man dann um Ge-  
dult.

9. Alsdann befehrt man sich zu Gott, wann man sich findet in der Noth, da man dann Beförderung oft verspricht, und läßt doch von den Sünden nicht.

10. Man heuchelt Gott oft mit dem Mund, und geht doch nicht von Herzens Grund; man schmeichelt ihm aufs allerbest, doch hält das Herz an ihm nicht fest.

11. Man stellt Fast-Buß-und Bät-Tag an, wie man bisher schon oft gethan, und will doch von den Sünden nicht ablassen, wie man täglich sieht.

12. Wie oft wird Beförderung zugesagt, und wird hernach doch nicht vollbracht, gleichwie ein falscher Bogen-Stand nicht hält in eines Starcken Hand.

13. Das Bitten der gottlosen Leut, die ihre Sünd noch nicht bereut, auch wandlen wollen nicht im Licht, erhört der grosse Gott doch nicht.

14. Und wann sie auch gleich fasten viel, aus falschem Trieb, im Eigenwill, so werden sie doch nicht erhört, weil Gott sich von den Sündern kehrt.

15. Was soll das Fasten, welches nicht aus reiner Lieb zu Gott geschieht, der Herr nimmt dessen sich nicht an, wann es nicht ist in ihm gethan.

16. Wasch ab von dir das falsch Geschmier, spricht Gott noch jetzt zu mir und dir, thu deine Sünd und böß Gerücht hinweg von meinem Angesicht;

17. Laß ab von der Gottlosigkeit, und thu das Gute allezeit, hilf dem Gedruckten bald zurecht, der auch vom göttlichen Geschlecht:

18. Her-

18. Hernach so komm zu mir herein, so will ich auch dein Helfer seyn, ich will dich machen rein und schön, ganz unbesleckt vor mir zu stehn.

19. Man setze nur den guten Baum fein tief in seines Herzens Raum, als eine neue Creatur, so bringt er gute Frucht hervor.

20. Das Fasten, welches Gott gefällt, ist, daß ein Mensch sich ganz enthält von angebohr-  
ner Fleisches Lust, von Lastern und vom Sün-  
den-Bußt.

21. Man fastet oft und thut sich weh, und wünscht, daß Gott und Menschen seh, wie man so Gottesdienstlich sey, und ist doch oft nur Heu-  
cheley.

22. Was soll das vor ein Fasten seyn, da man nur einen Tag allein von Tranc und Speisen sich enthält, thut sonst doch, was Gott nicht gefällt.

23. Das Fasten ist wohl recht und gut, das man aus Gottes Liebe thut, und daß das Fleisch dem Geist allein, recht unterthänig möge seyn.

24. Die Menschen wenden sich zu Gott, wann sie betrifft die Angst und Noth, und wollten gern seyn angesehen, als die auf rechten Wegen gehn.

25. Wo man sich nur von Speiß enthält und sonst nicht thut, was Gott gefällt, das ist das rechte Fasten nicht, wird auch nicht gelten im Ge-  
richt.

26. Diß Fasten ist Gott angenehm, daß man zur Tugend sich bequem, daß man die Sünde von sich schafft, durch Christi Geist und Gottes Kraft.

27. Errette den Bedrängten bald von Unter-  
drückung und Gewalt, den Saamen Gottes, der in dir oftmahls wird unterdrückt so sehr.

28. Nimm weg die Last, die ihn hart drückt, biß er sich wiederum recht erquickt, den Welt-Sinn, Fleisches Lüsternheit, die ihn bedrücken allezeit.

29. Diß wird das rechte Fasten seyn, wann du dich wirst enthalten sein von aller Sünd und Mißthat, die dich so oft beflecket hat.

30. Womit soll man dann aber nun dem Schöpffer die Versöhnung thun, vor seine Sünd und Mißthat, die man so oft begangen hat?

31. Hör Mensch! es wird dir kund gethan, was Gott von dir will nehmen an: Gehorche diesem HErrn allein, hab lieb, und such nicht stols zu seyn.

32. Man spricht oft: Warum fasten wir so manches mahl, o HErr, vor dir, und du nimmst diesen Dienst nicht an, als ob wir hätten nichts gethan?

33. Ihr fastet und bedrängt doch sehr die Armen, und macht ihnen schwer ihr Leben hier in dieser Welt, daß ihr nur reich mögt seyn an Geld.

34. O HErr, der du die Menschen liebst, und ihnen gute Gaben giebst, damit sie bey der Gaben Brauch den Schöpffer mögten lieben auch,

35. Gib, daß uns deine Freundlichkeit, die uns zur Buß und Beßrung leit, nicht möge dienen zum Gericht, so wir dir selbst gehorchen nicht.

G. Gott

## G. Gottesdienst.

I.

**D**er Herr, der alles hat gemacht, und in die gute Ordnung bracht, durch seine Weißheit, Krafft und Geist, ist werth, daß man ihm Dienste leist.

2. Er hat den Menschen selbst formirt, und in diß Leben eingeführt, er gab ihm Weißheit, Licht und Krafft, zu stehn in Gottes Eigenschafft.

3. Er gab dem Menschen den Verstand, und seinen Geist zum Unterpand, er sollt dem Herren ganz allein ergeben und verpflichtet seyn.

4. Er schuff den Menschen ihm zum Bild, mit Gnaden hat er ihn erfüllt, daß er nicht sollt auf sich bestehn, er sollt auf seinen Schöpffer sehn.

5. Er, als die reine Liebes-Quell, voll alles Gutes, wollte schnell ein solch Geschöpfte machen rein, dem er sich könnte flößen ein:

6. Vor solche grosse Gütigkeit des Schöpfers in der Gnaden-Zeit, sollt nun der Mensch erkänntlich seyn, sich Gott ergeben ganz allein;

7. Der Mensch dient aber GOTT nicht recht, so lang er bleibet der Sünden Knecht, Gott will mit Teuffel, Sünd und Welt nicht seyn in einen Bund gestellt.

8. Wer Gott will dienen nach Gebühr, und geben ihm Anbätungs-Ehr, der thu es treulich, ohne Schertz, er opfre ihm sein ganzes Herz.

9. Zwen Herren kan man dienen nicht, wie selbst der Mund der Wahrheit spricht, die ganz ungleiche Wege gehn, und nicht in einem Sinne stehn.

10. In wessen Dienst man sich ergibt, und den man auch vor andern liebt, desselben Knecht muß man auch seyn, dem kan man dienen nur allein:

11. Es sey der Sünde zu dem Tod, da man geschieden ist von Gott; es sey auch der Gerechtigkeit, zum Leben, das uns Gott bereit.

12. So lang der Mensch der Sünde dient mit Lust, so ist er nicht versöhnt mit Gott, der die Gerechtigkeit liebt und befördert allezeit.

13. Wo man von Sünden ist befreyt, da dient man der Gerechtigkeit, da hat man seine Lust an Gott, und hält sein Wort und sein Gebott.

14. Und wo man lebt im Sünden-Roth, da wirkt die Sünde auch zum Tod, da ist man von Gerechtigkeit und Leben Gottes ganz befreyt.

15. Wo man der Sünden Knecht noch ist, da ist man frey von Jesu Christ, der in uns die Gerechtigkeit zu wirken pflegt zu jeder Zeit.

16. Vom Sünden-Dienst hat man den Lohn, daß man sich schämt vor Gottes Thron: Dagegen wirkt Gerechtigkeit Licht, Heyl und Leben, Trost und Freud.

17. Der Gottesdienst, der Gott gefällt, ist nicht mehr üblich in der Welt, er ist bey denen nur allein, die ihm auch ganz ergeben seyn.

18. Die Gottesdienste, welche nun ein unbekehrter Mensch kan thun, so lang er bleibt in solchem Stand, die werden nicht von Gott erkannt.

19. Die Dienste, die Gott angenehm, die werden in Jerusalem, im reinen Lieb- und Friedens-Geist von frommen Seelen noch geleist.

20. Der

20. Der Unbefehrte bringet zwar ein schönes Eains: Opffer dar, aus einem solchen falschen Geist, der Gott gar keine Folge leist.

21. Die rechte Gottesdienstlichkeit, die Gott gefällt zu jeder Zeit, ist eine Frucht des Geistes nur, und einer neuen Creatur.

22. Der Gottesdienst der Welt besteht darin, daß man zur Kirchen geht, da singt und schwätzt man nach der Kunst, und ist doch wohl nur Schein und Dunst.

23. In der Versammlung zur Zeit der ersten wahren Christenheit, da gieng die selbe lebung recht, die außre Form war rein und schlecht.

24. Da war nicht einem Menschen nur erlaubt, das Wort zu tragen vor, man hat da nicht den Geist beschränckt, noch an die Schul-Kunst sich gehängt.

25. Es war da keinem nicht verwehrt, zu sprechen, was der Geist ihn lehrt: was aus der Salbung fließen thut, das ist zur Lehr und Befruchtung gut.

26. Wir sind im neuen Testament von Gott beruffen, zu dem End, daß wir den Gottesdienst im Geist nun üben sollen allermeist.

27. Das neue Wesen liebt ein Christ, der aus dem Geist gezeuget ist: Allein der blinde Sünden-Knecht, flebt an dem durren Buchstabs-Recht.

28. Die, welche der Beschneidungs-Kraft, in Christo Jesu sind theilhaft, verehren Gott im Geiste rein, in Wahrheit, ohne falschen Schein.

29. Ein reiner Dienst, der Gott gefällt, ist, daß man unbefleckt sich hält, vor Vaysen und vor Witt:

Wittwen spricht, wenn sie die Welt aus Bosheit richt.

30. Dem Ebenbild, das Gott der Herr uns anvertraut, und das so sehr in uns gedrückt wird und geschwächt, verhelffe man zu seinem Recht.

31. Der Herr, der alles selbst gemacht, und alles in den Stand gebracht, der wohnt in steinern Häusern nicht, von Menschen-Händen aufgerichtet;

32. Er wird von keines Menschen Hand bedient, wie solches ist bekannt, in dem er Leben, Stärck und Krafft der ganzen Schöpfung selbst verschafft:

33. Dann weil ja alles vorher sein, so ist er auch befugt allein, das zu gebrauchen in der That, ohn eines Menschen Hülff und Rath.

34. Er dient den Menschen selbst vielmehr mit Rath, mit That und guter Lehr; was Menschen brauchen in der Welt, das wird von Gott ihn dargestellt.

35. Die Menschen nahen sich zu Gott mit ihrem Mund, und sein Gebott das hält man nicht, man will allein ihn mit den Lippen ehren sein.

36. Das Herz ist immer voll von Welt, da sucht man Ehre, Gut und Geld, und Gott will man mit Heuchelei bedienen, ohne Scham und Scheu.

37. So will auch Gott sehr wunderbar umgehn mit dieser Menschen-Schaar, ganz seltsam, fremd und sehr geschwind, biß sie zu Schanden worden sind.

38. Die Weißheit der gelehrten Leut, samt aller ihrer Herrlichkeit, die muß verschwinden und vergehn, sie kan nicht in der Prob bestehn.

39. Die

39. Die Weißheit dieser Welt kan nicht vor Gott bestehn in dem Gericht, weil sie die Einfalt Gottes stört, und sich darüber hoch empört.

40. Und so verordnet Gott der Herr durch die verachte Creuzes-Lehr die Glaubigen zu seinem Reich, und macht sie seinem Bilde gleich.

41. Dagegen ist der Dienst der Welt also beschaffen und bestellt, daß man auf äußre Dinge gafft, und nichts zum Heyl der Seelen schafft.

42. Der eine spottet, scherzt und lacht, der andre schläfft, und wer noch wacht, der richtet seiner Augen Paar auf die verliebte Buhlschafft gar.

43. Ein anderer greiff in seinen Sack, und sucht hervor den Schnupff-Toback, und schmiert die Nase ohne Scheu, und also geht die Zeit vorbey.

44. Wann nun der Kirchendienst vorbey, so denckt man, daß man fertig sey mit Gott, mit seinem Dienst und Wort, und treibt dann sein Gewerb so fort.

45. Diß geht so fort, Jahr aus, Jahr ein, die Menschen bleiben, wie sie seyn, natürlich, fleischlich, unbekehrt, von keiner Beßrung wird gehört.

46. So ist der Gottesdienst bestellt, der jekund üblich in der Welt, der wahre Gottesdienst im Geist und Wahrheit ist schon lang gereißt.

47. Was einer auf der Cangel spricht, das ist nach Schul-Kunst eingerichtet, es schmeckt nach leerer Wissenschaft, und nicht nach Geist und Erleuchtungs-Kraft.

48. GOTT hat den Menschen ganz gemacht, und ihn mit Licht und Heil bedacht, nun fordert  
GOTT

Gott zur Eigenschaft, des Menschen Herz, die Liebes-Kraft;

49. Kein andres Opfer will er nicht, was nicht aus Lieb zu GOTT geschieht, es sey auch immer, was es sey, das ist nur Schein und Heucheley.

50. Der Dienst in Babylon besteht in Pracht und Staat, und wird erhöht, da hört man immer viel Gethön, man läutet, orgelt, singet schön.

51. Da Christi Braut hingegen muß zur Wüsten fliehen in die Buß, daselbst wird sie von Gott ernährt, mit Himmel-Brod, das ewig währet.

52. Da lebet sie in kleiner Kraft, weil Gott vor sie Errettung schafft, ins Welt-Gewühl nicht eingeflecht, einfältig, niedrig, schlecht und recht.

53. O HERR, der du mit allem Fleiß den Menschen hast zu deinem Preis geschaffen und ans Licht gebracht, daß er soll rühmen deine Macht,

54. Hilff, daß wir dir nun bringen zu die Liebes-Kräften, welche du von uns erforderst nur allein, daß wir dein eigen mögen seyn.

## H. Hauß Gottes.

### 1.

Der Himmel ist zum Stuhl bereit vor Gott in seiner Herrlichkeit, so muß ihm auch die Erd allein zum Schemel seiner Füße seyn;

2. Es wird demnach auf solche Art erfüllt mit steter Gegenwart die ganze Schöpfung, die der Herr geschaffen hat zu seiner Ehr.

3. Die Erd und Himmel sind dem HErrn, sein Herrschen spührt man nah und fern, das Herz soll

soll  
 wü  
 4  
 Wi  
 lein,  
 5  
 sen  
 geben  
 war.  
 6.  
 nicht  
 Herz  
 gensch  
 7.  
 sein  
 Dem g  
 8.  
 Fein a  
 Dem  
 9.  
 gebau  
 chen  
 Häuse  
 10.  
 das mu  
 ig aus  
 chmier  
 11.  
 einem  
 nen  
 12.  
 olirte  
 Tempel

soll seine Wohnung seyn, darin schließt er sich wirkend ein.

4. Die ganze Schöpfung, wie bekannt, ist eine Wirkung seiner Hand, und er erhält sie auch allein, drum kan sie keines andern seyn.

5. Was will ein armer Mensch nun dem grossen Gott vor Dienste thun, was kan er ihm doch geben dar, das vorhin nicht des Schöpfers war.

6. Der Herr erfordert insgemein von uns nichts, weder groß, noch klein, als nur das Herz, die Liebes-Kraft, die seines Wesens Eigenschaft.

7. Es seh ein jeder fleißig zu, daß er nur Gott sein Herz aufthu, er reinige sich ganz durchaus, dem grossen Gott zum Tempel-Hauß.

8. Der Herr erfordert jetzt durchaus von uns kein ander Tempel-Hauß, als die Behausung in dem Geist, worin ihm wird sein Dienst geleist,

9. Dann Gottes Hauß, das muß nicht seyn gebaut von Erde, Holz und Stein, von Menschen Händen aufgericht, er wohnt in solchen Häusern nicht.

10. Das Hauß, da Gott inn wohnen soll das muß erst seyn gereinigt wohl, es muß seyn heilig ausgeziert, und nicht mit Sünden-Roth beschmiert.

11. Der Gott des Lebens wohnt durchaus, in keinem kalt- und todten Hauß, er wohnt in frommen Seelen nur, und in der neuen Creatur.

12. Die Glaubige, die müssen seyn Lebendige, polirte Stein, bereitet und wohl zugerüst zum Tempel-Hauß, das geistlich ist.

13. Die Christen in der ersten Zeit, in Einfalt und in Lauterkeit, versammelten sich oftmahls auch in Häusern nach der Liebe Brauch.

14. Ihr Herz war da auf GOTT gerichtet, und sie bedachten ihre Pflicht, sie giengen in die Liebe ein, sie hiengen nicht an Holz und Stein.

15. Sie selbst erbauten sich in GOTT, und hielten sich an sein Gebott, sie bauten sich ein geistlich Hauß, und stunden alle Proben aus.

16. Sie bäteten den HERREN an im Geist und Wahrheit auf dem Plan, wo sie die reine Gottes-Lieb an einem Ort zusammen trieb.

17. Sie giengen in Versammlung ein, und hielten ihre Uebung rein, doch bunden sie sich damit nicht an Zeit und Ort, wie jetzt geschicht.

18. Sie sammelten sich offtermahl in Feld und Wäldern, Berg und Thal, am Meer, und wo es mogte seyn, im Glauben, ohne falschen Schein.

19. So lang sie wurden hart gedrückt, und in den Leidens-Kampff geschickt; so lang sind sie auch geblieben frey vom falschen Schein und Heuchelen:

20. So bald sie aber wurden frey von ihren Feinde Tyranny, da wurden sie gleich stolz zum Theil und wider Christum frech und geil.

21. Da haben sie dann mit der Zeit die Sinnen in der Welt zerstreut, ja Christum und sein Creut veracht, sich umgesehn nach Staat und Pracht.

22. Sie suchten drauf die Lust der Welt, und haben sich ihr gleich gestellt, sowohl im Gottesdienst als auch in aller Creaturen Brauch.

23. Die Gözen-Tempel, welche sie verlassen hatten dort und hie, die nahmen sie nun wieder ein zu ihren Diensten insgemein.

24. Auch

2  
zu,  
fehl  
2  
als  
lehrt  
läng  
20  
Thei  
das  
27  
ger  
tes h  
steht.  
28  
Feine  
Fan,  
29  
nach d  
geistli  
Brau  
30  
daß de  
aufgeb  
31  
uns de  
Batte  
32  
deinem  
ein Lob  
I. T.

24. Auch bauten sie derselben noch vielmehr dazu, und haben doch das rechte Haus im Geist verfehlt, das Gott zur Wohnung sich erwählt.

25. Sie sahen mehr auf Pracht und Staat, als auf der Weißheit Lehr und Rath, die sie gelehrt auf Christum sehn, und mit ihm in Verläugnung gehn.

26. Der Tempel Salomonis war in dreien Theilen offenbar; als Vorhoff, Heilig und dazu das Allerheiligste Gottes Ruh:

27. So soll nun auch der Mensch allein ein heiliger Tempel Gottes seyn; die Wohnung Gottes hoch erhöht, aus Leib und Seel und Geist bestehet.

28. Man sucht die ganze Erde aus, und findet Keinen, der das Haus des grossen Gottes bauen kan, wo Salomo nicht baut daran,

29. Als Christus, unser Friedensfürst, den nach der Menschen Heyl stets dürst, der ein solch geistlich Haus erbaut vor sich und seine liebe Braut.

30. Herr, der du heilig bist durchaus, schaff, daß dein heilig Tempel-Haus in unserm Geist werd aufgebaut, das Haus, worauf dein Auge schaut.

31. Das Herz soll unser Bät-Haus seyn, wann uns dein Geist da führt hinein, und vor uns Abba, Vater schreyt; so hörst du uns zu solcher Zeit.

32. Wann du uns nun, o Friedensfürst, in deinem Bät-Haus trösten wirst; so soll dir auch dein Lob und Danc darinn erschallen mit Gesang.

## J. Juristen - Krieg.

## I.

**D**er Schöpffer Himmels und der Erd, der alles in der Welt ernährt, der allen Menschen groß und klein all seine Gaben macht gemein,

2. Und der die Elementen auch dem Menschen zum gemeinen Brauch, dahin gegeben ganz umsonst, aus lauter Liebe, Gnad und Gunst,

3. Der hat den Himmel selbst gemein mit frommen Seelen, welche rein mit samt den Engeln seiner Krafft, durch welche er viel Gutes schafft:

4. So sollt man auch die Menschen sehn, bey sammen in Gemeinschaft stehn, wie bey den ersten Christen auch gemein war ihrer Güter Brauch;

5. Allein man sieht zu dieser Zeit fast überall Processen-Streit, daß alles um das Mein und Dein muß in Allarm und Fechten seyn.

6. Man siehet einen langen Brief, drinn lieget der Verstand sehr tief nach der juristischen Practic, daß man kaum merckt die Bubenstück.

7. Das Recht, so sonst grade geht, wird rechts und lincks herum gedreht, damit nur die gelehrten Leut davon bekommen ihre Beut.

8. Diß ist der Brief zehn Ehlen breit, der offt gebiehet viel Zancf und Streit, der kost zu schreiben hier und dar offt mehr, als sonst die Hauptsumma war.

9. Der Brief von zwanzig Ehlen lang, der macht offt manchen Menschen bang, der im Proceß verwickelt ist, weil alles voll Betrug und List.

10. Nach

10. Nach diesem Brief wird mancher Dieb gesprochen frey, dem Geld zu lieb, und manchem wird zu kurz gethan, der nicht so viel spendiren kan.

11. Auch solche, welche halten nicht den Eydt, womit sie Gott verpflichtet, nur suchen Welt und Eitelkeit, passieren doch vor prave Leut.

12. Und dieser Gluck, der in die Welt ist kommen, und sich dargestellt, wird ins Gottlosen Haus geführt, bis all sein Gut ist aufgezehrt.

13. Weh denen Rechts-Gelehrten dann! Die solche Handel nehmen an, die ein solch lang und breit Geschmier ums Geld zu machen nehmen für;

14. Die aus Unrecht oft machen recht, und beugen, was gerade und schlecht, damit sie nur den Geld-Gewinnst erhalten, ihrem Bauch zu Dienst.

15. Durch ein so langen breiten Brief, wird oft des Armen Recht sehr tief in die Verwirrung eingestürzt, bis er wird an dem Recht verfürzt.

16. So sammlet sich der Reiche Schatz, und treibt den Armen in das Netz, die Wittwen, Waisen, arme Leut, sind oft der Reichen Raub und Beut.

17. Wo wollt ihr aber endlich hin mit eurem Schatz und Geld-Gewinn, wann euch wird Gottes recht Gericht ergreifen, welches schonet nicht.

18. Das Zancken um das Mein und Dein ist bey dem Volck so sehr gemein, das Christi Nahmen zwar bekennet, und doch mit seinem Leben schänd.

19. Wo man des Herren Jesu Lehr nur wollte folgen nach Gebühr; so hätte der Proceß ein End, der so viel Geld und Zeit verschwend.

20. Nun aber will fast niemand nicht bedencken eines Christen Pflicht, da man den Rock und Mantel läßt, eh man sich mit Processen preßt.

21. Man wird ums irrdisch Gut bestürzt, und will daran nicht seyn verführt, inzwischen hat der Feind in Eil uns doch verführt am Seelen-Heyl.

22. Man macht sich so viel Last und Plag ums irrdisch Gut bey Nacht und Tag, das man doch nicht behalten kan, das himmlisch sezt man gar hindan.

23. O grosser Gott ins Himmels-Thron, du hast uns zwar durch deinen Sohn den schmahlen Weg gezeigt so schön, doch niemand will denselben gehn.

24. Ein jeder nimmt zu dieser Zeit, das roth Gerücht der Eitelkeit, mit Esau vor die Erstgeburt, die man verachtet immerfort.

25. Des Rechten-Sechtens ist so viel beständig ohne Maß und Ziel, weil Geiz, und Neid und Ungedult nur herrscht, so häufft man Schuld auf Schuld.

26. Wo man nach Christi Lehr und Rath ihm wollte folgen in der That, und gieng in die Verläugnung ein, wie selig könnte man doch seyn.

27. Der Mensch bedarff zur Noth nicht viel, der Ueberfluß ist nicht sein Ziel, das ihm von Gott ist vorgestellt, zu suchen, weil ers nicht behält.

28. Er ist von Gott gemacht darzu, daß er im Schöpffer seine Ruh allein sollt suchen immerfort, und essen von dem Lebens-Wort.

29. Daß nun der Mensch von diesem Zweck ist abgeirrt, und sucht nur Dreck, das irrdisch Gut fast überall, das ist der schwerste Sünden-Fall.

30. Ach

30. Ach Herr, erlöse du uns doch von diesem schweren Jammer-Joch, versetz uns ganz in dich hinein; so werden wir recht selig seyn.

## K. Kirchweyhe.

### I.

Nachdem die Christen im Verfall gekommen waren überall, so lebt man wie im Heydenthum, bey Christi Nahm und äußren Ruhm.

2. Sie ließen ihre Augen gehn auf Dinge, die von aussen schön, von innen aber ganz befleckt, allwo der Schalck im Herzen steckt.

3. Ihr Gottesdienst must auch nun seyn nach Welt-Manier gerichtet ein, darzu die Götzentempel auch der Heyden ihn gedient zum Brauch.

4. Die machten sie dann erstlich rein, zum wenigsten doch nach dem Schein, von gar zu grober Abgötterey, und von geschmizten Bildern frey;

5. Die weyhten sie dann nun dazu, daß Gott darinnen seine Ruh sollt nehmen, als in seinem Hauß, das ganz geheiligt wår durchaus.

6. Auch die man neu erbaut der Zeit, die wurden auch erst eingeweyht mit den Cermonien, die man zur Einweyhung hinzugerhan.

7. So war die Kirchweyhe dann gemacht, und mit Cermonien vollbracht, und wird noch ferner alle Jahr an vielen Orten offenbar.

8. Aus dieser Kirchweyhe ist hernach entstanden eine solche Sach, wodurch des Satans Reich erhöht ist worden, wie es jetzt noch steht.

9. Man hats hernach zum Bacchus-Fest gemacht,

macht, da man die Thiere mäst, die thierische Begierlichkeit, die führt man da an ihre Weyd.

10. Bacchus und Venus welche sind die Götter, die man lieb gewinnt, die werden beyde hoch geacht, und fette Opffer zugebracht.

11. Sie wollen beyde insgemein bedient und angebetet seyn, von denen, die die Wollust mehr hier lieben, als wie Gottes Ehr.

12. Astaroth, Mammon, Baal wird auch bedient nach aller Völcker Brauch, das ist Macht, Reichthum, Herrlichkeit, wie dieser Götter Nam bedeutet.

13. Dem Camos dient man auch dabey mit Heuchel- und mit Schmeichelen, Mercurio, dem Schwäger-Geist, wird auch ein grosser Dienst geleist.

14. So manches Ding man ehrt und liebt, und ausser Gott sich ihm ergiebt, so manche falsche Götter sind allda zu finden, den man dient.

15. Man opffert noch auf vielen Hohn den Götzen, die allda noch stehn, den bösen Lüsten, den man dient, schenckt man die Krafft, wenn sie noch grünt.

16. Man geht an manchen Orten zwar zuerst zur Kirchen und Altar, da hört man Predig, singt und bät, biß eine Stund vorüber geht;

17. Wann dieser Gottesdienst gethan, dann geht das Freß- und Sauffen an, das Spielen, Tanzen nach der Lust, da wälzt man sich im Sünden-Wust,

18. Da siehet man den Rehen-Tanz, der da vollkommen wird und ganz, die geile Kälber tanzen um das sich erwählte Kalb herum.

19. Welch Schlagen, Rauffen, Dieberey, was Schand

Schand und Laster, Hunds-Geschrey, wird nicht vollbracht am Kirchweyh-Tag, so daß ich es kaum sagen mag.

20. Wie manche geben ihre Söhn und ihre Töchter, welche schön, durch böse Auferziehungs-Lehr den Teuffeln selbst zum Opfer her;

21. Und also wird auf solche Weiß dem Satanas mit allem Fleiß sein Hauß und Tempel eingeweyht, und Christo ins Gesicht gespeyt.

22. Was findt man vor Tumult und Noth, und Menschen, die mit Blut und Roth besudelt seyn, gleichwie die Schwein, am Kirchweyh-Tag bey Bier und Wein.

23. Wie mancher sitzt bey dem Brantenwein, bis in die späte Nacht hinein, und macht den Bauch zu seinem Gott, und hält des Höchsten Wort vor Spott.

24. Die Hoffart, Augen-Fleisches-Lust, und andre Arten Sünden-Wust, sind nun die Götter, die die Welt bedienet und in Ehren hält.

25. Und Christus, unser Lebens-Wort, wird noch gecreuzigt immerfort, verrathen und zum Tod verkauft, von Juden, die auch sind getauft.

26. Man schlägt ihn oft mit Lüg und Trug, und spricht, nun rath uns, wer dich schlug, man macht ihm eine Dornen-Cron, von Lästrungen, von Spott und Hohn.

27. Er wird durchstoßen mit dem Speer, der Rachgier und der Zorn-Begier, die Heuchler schencken ihm oft ein den Eßig und den Gallen-Wein.

28. Man nimmt ihm ab sein ganzes Kleid, die

buchstäbliche Wissenheit, und man bedeckt den Schalk damit, der die Geboten übertritt.

29. Der ungenehete Rock wird noch verlost, und Feins behält ihn doch, die Wahrheit bleibt des, dem sie ist, der bloße Schein dem Antichrist.

30. Man steckt das bunte Fähnlein aus, und lebt dann nach der Lust im Sauß, und also wird die Kirch noch heut mit vielen Sünden eingeweyht.

31. Es ist wohl Winter in der Seel, und finster, wie in einer Höhl, und Christus wird da nicht erkannt, wo solche Kirchweyh ist im Land.

32. Es ist die reine Lieb zu Gott und auch zum Nächsten kalt und todt, erfrohren und ganz ausgelöscht, am Kirchweyh-Tag und Bacchus-Fest.

33. Man wird an guter Zeit ein Dieb, und diene der Lust aus Satans Trieb, wo diese Lust nun wird vollbracht, da hat der Tod Gewalt und Macht.

34. Herr, der du deinen Tempel rein willst haben, und nicht so gemein den Thieren, welche deiner Heerd nur schädlich seyn auf dieser Erd,

35. Laß unsre Herzen seyn bereit, zu Tempeln deiner Heiligkeit, die falsche Götter treib heraus, und weyh dir selbst dein Tempel-Hauß.

36. Laß keine Cananiter mehr darinn verbleiben, welche sehr verpicht sind auf die Handelschafft, die treib hinaus durch deine Krafft.

37. Stoß um der Wechsler Tisch und Bänck, und unsren Geist in dich versenck, damit dein Väter-Haus heilig sey von allen Krämereyen frey.

38. O König Himmels und der Erd, der du bist aller Ehren wehrt, du wohnst in keinem wüsten Haus, das nicht gereinigt ist durchaus.

39. So reinige und weyh du selbst unser Herk,

zu deiner Ruh, wirff aus, was nicht hinein gehört,  
und was da Böses wird verspürt.

40. Pflanz deine Tugenden hinein, und laß es  
deine Wohnung seyn, bewahr das Haus dann  
vor den Feind, ders zu bemeistren stets vermeint.

## L. Lobgesang.

I.

**M**An singet einen Lobgesang, und man erstat-  
tet seinen Dancf, wo man gehabt Triumph  
und Sieg, und seinen Feind erlegt im Krieg.

2. Ob man auch gleich nur zusehn, wie Gott  
der Herr uns vor kan stehn, wie er die Feinde oft  
gestürzt, und ihre grosse Macht verfürzt.

3. So sang auch Mose dort Triumph, da er  
den Feind mit Stiel und Stumpff versinken sah  
im rothen Meer, da lobte er den Herren sehr.

4. So kan man auch wohl singen Lob wo man  
bestanden in der Prob, wo man den Feind besiegt  
im Streit, der uns beneidt die Seligkeit.

5. Die Feinde von dem Sünden-Reich ver-  
führen und streiten auch zugleich, in ihre Ungerech-  
tigkeit, die in den Tod stürzt jederzeit.

6. Man singt mit Freuden von dem Sieg, den  
man erhalten in dem Krieg, in denen Hütten sol-  
cher Leut, die wandlen in Gerechtigkeit.

7. Wo man nun bleibt der Sünden-Knecht,  
was hat man dann alsdann vor Recht, zu singen  
vor Victoria, die man noch nicht gehabt allda.

8. Es wird oft sehr viel Lug und Trug gesun-  
gen aus dem Lieder-Buch, in denen Kirchen ins-  
gemein, wo so viel Leut beisammen seyn.

D 5

9. Wann

9. Wann schon ein Lied recht wohl gestellt, und nichts als Wahrheit in sich hält, so ist doch Falschheit in dem Mund des, der nicht bleibt in Gottes Bund.

10. Oft singt man schöne Worte her, davon das Herz doch gänglich leer, man singt oft viel von Kinder-Recht, da man doch bleibt der Sünden Knecht.

11. Und ob man gleich auch Bitt-Gesäng, zu singen pflegt in grosser Meng, so ist doch dieses kein Gebät, das nicht aus reinem Herzen geht.

12. Wie mancher singt vom heiligen Geist, dem er doch kein Gehorsam leist, da auch das Herz zu solcher Zeit erfüllt mit Welt und Eitelkeit.

13. Thu weg von mir, spricht Gott der Herr, dein Singen und dein Maul-Geplerr, ich mag es ferner hören nicht, weil du nicht wandlen willst im Licht.

14. Wirst du der Tugenden dich nun befleissen und das Gute thun, so soll dein ganzes Leben rein und mir ein rechtes Lob-Lied seyn.

15. Wo Tugend bleibt im rechten Gang, macht sie den schönsten Lob-Gesang, das fromme Leben macht den Thron, der lieblich laut vor Gottes Thron.

16. Die Bosheit aber, sag ich frey, macht ein sehr heftliches Geschrey in Gottes Ohren, daß er muß drauf sehen eine harte Buß.

17. Schweig Sünder, daß man dich nicht hör, der Herr verlangt dein Lob nicht mehr, dann was ihm nicht gehorchen will, das halt sein Maul und schweige still.

18. Der

18

was

discu

19

liebes

wirff

um e

20

Wor

davon

mein

21

Bube

Aug u

22

so fre

und m

23

wirft

mir zu

sang.

24

segnet

losen

25

der in

Misse

26

läßt s

Herz

seyn.

27

zu thu

18. Der Herr spricht zum gottlosen Mann, was geht dir meine Rechte an, daß du davon viel discuirist, und doch ein böses Leben führst;

19. Du hassdest meine Straff und Zucht, und liebest die verbotne Frucht, mein Wort verwerffst du ganz und gar, und besserst dich nicht um ein Haar.

20. Du nimmst in deinen falschen Mund das Wort von meinem Gnaden-Bund, und machst davon ein groß Geschwätz, und brichst dabey doch mein Gesetz.

21. Mit Dieben machst du dich gemein, kein Bubenstück ist dir zu klein, voll Ehbruchs ist dein Aug und Ohr, du hurest mit der Creatur;

22. Und wann du deine Büberen hast ausgeübt so frech und frey, alsdann erscheineest du vor mir, und meynst, ich kehrt mich zu dir.

23. Du gehst zur Kirchen, wie man pflegt, und wirst doch nicht zur Buß bewegt, da bringst du mir zu einem Danck ein falsch Gebät und Lobgesang.

24. Dann wie der Baum, so ist die Frucht, gesegnet, oder auch verflucht, das Pflügen der gottlosen Leut ist Sünd und Ungerechtigkeit.

25. So ist der ganze Gottesdienst der Welt, der in die Augen blinkt, auch anders nichts als Mißerthat, woran Gott kein Belieben hat.

26. Biß daß der Mensch die falsche Lust verläßt samt allen Sünden-Bußt, und kehrt sein Herz zu Gott allein, so kan er Gottes Tempel seyn.

27. So macht ihn dann Gott selbst bequem, zu thun, was vor ihm angenehm, der gute Geist, der

der wirckt alsdann in ihm, was wohl bestehen kan.

28. Es sey Gesang, es sey Gebät, was aus dem reinen Herzen geht, was dieser gute Geist nur thut, im Menschen, das ist recht und gut:

29. Dann wer das schöne neue Lied von Gottes Gnade, Lieb und Güt so mit will singen in gemein, der muß auch selbst verneuet seyn.

30. Diß Lied kan niemand singen recht, es bleibt verborgen dem Geschlecht, das von der Erd noch nicht erkaufft, auch nicht in Christi Tod getaufft.

31. Das Jungfräuliche Frey- Geschlecht hat nur zu diesem Lied sein Recht, und die dem Lamm sind in der Zeit zu folgen willig und bereit.

32. Wird man mit Christi Geist erfüllt, mehr als mit Wein, alsdann so quillt ein Strohman heraus, voll Lob und Danck, voll Freuden, und voll Lobgesang.

33. Darzu verhelffe du uns nun, o Gott, daß wir auch also thun, wie wir vor dir bekennen frey, und meiden alle Heucheleyn.

34. Schaff du in uns durch deinen Geist das Lob, das deinen Namen preißt, wo dein Geist in uns bät und singt, diß ist ein Lob, das wohl erklingt.

35. Wann uns der Herr wird machen frey von unsrer Feinde Tyranney; so wollen wir den Lobgesang ihm bringen, und ihm sagen Danck.

M. Music.

I.

**D**ie falsche Lust kreucht in der Eil durch jedes Menschen Seelen Theil, da er sich zu der Erden wend und von dem Himmelreich sich trennt.

2. Das Maul wird lüßtern nach der Speiß, die Kostbar und mit allem Fleiß muß nach der Kunst bereitet seyn, so folgt der Mensch der Lust allein.

3. Das Auge pflegt mit Lust zu sehn nach Dingen, welche hübsch und schön, und wird davon auch nimmer satt, biß es die Erd bedecket hat.

4. Die Nas ist auch von Lust nicht frey, zu riechen gute Specerey, und auch zu dem, was Lust erweckt, sich auch wohl der Geruch erstreckt.

5. Auch das Gefühl ist voller Lust, voll Hurey und Sünden, Wust, worinn die thierische Natur geht die verkehrte Sünden, Spuhr.

6. Auch hat sich diese Sucht erstreckt ins Ohr, und da die Lust erweckt, zu hören mancherley Ges ön der Music, welche lautet schön. |

7. So hat die Lust das Sinnen-Paar nun eingenommen ganz und gar, daß auch davon zu dieser Frist, gar nichts mehr übrig blieben ist.

8. Was diese Music nun betrifft, so ist sie voller Sünden-Gift, die nur zum Tanz und Springen dient, und in dem Reich des Satans grünt:

9. Dann diese Music wird gebraucht da, wo der Höllen Abgrund raucht, mit Sünd und Schand und Lastern viel, da führt der Satan selbst das Spiel.

10. Doch

10. Doch ist die Music selbst in sich nicht ganz und gar verwerffentlich, gebraucht als ein unschuldig Kind, dient sie zur Freud, in Gott gegründet.

11. Vornehmlich die Vocal-Music, die hat noch ein geheimes Stück von Paradiescher Engel-Lust, die nur den Frommen ist bewust.

12. Weil aber diese reine Lust so wenig Menschen ist bewust, so wird die Music, wie bekannt, mißbraucht zu vieler Sünd und Schand;

13. Daß man die Orgel nun bestellt ins Haus, da man Versammlung hält, das doch ein heilig Haus sollt seyn, von Pracht und Staat und Welt-Lust rein;

14. Da man sollt in Verläugnung gehn, und stäts auf Jesum Christum sehn, der uns recht hat gewandelt vor im Geist der neuen Creatur;

15. Da man auf Christi Lehr allein, sollt merken und gehorsam seyn, da man die Sinnen eingekehrt sollt halten, wie es sich gebührt.

16. Ich finde nicht, wie alles Spiel der Pfeifen sollte helfen viel der Andacht, welche pur und rein, im Kirchen-Haus der Zweck soll seyn;

17. Es ist dem neuen Bund auch nicht gemäß, noch eines Christen Pflicht, da man zum Zweck hat Christi Lehr, und nicht die Lust sucht im Gehör.

18. Was hoch und groß wird aufgestellt, zum schönen Anschau in der Welt, das ist vor Gottes Angesicht ein Greul, wie unser Heyland spricht.

19. Auch was die Sinnen auswärts führt, die doch seyn sollten eingekehrt, da man in Gott sollt suchen Ruh, das bringt mehr Schad, als Vortheil zu.

20. Es

20. Es scheint, und die Erfahrung lehrt, daß wo die Orgel wird gehört, daß durch den Wind und groß Geschrey, die Andacht ausgeblasen sey.

21. Dem wahren Gott wird Dienst geleist im reinen sanfften stillen Geist, was haben dann die Pfeiffen nun in den Versammlungen zu thun.

22. Wo Gottes Tempel schön und rein gebauet wird, nicht von Holz und Stein, vielmehr von frommen Seelen werth, da wird kein groß Gethön gehört:

23. Wo aber man noch jetzt einweyhet das goldene Bild mit grosser Freud, da läßt sich wohl ein groß Gethön, von Harff und Pfeiffen hören schön.

24. Wann Gott in seinem Tempel ruht, und seine sanffte Wirkung thut, so muß die Erd und ihr Gethön vor ihm in stilles Schweigen gehn.

25. Indem der Wind des Geistes weht, und starck in unsre Pfeiffen geht, durch Seel und Geist, Herz, Sinn und Muth, so ist die Music recht und gut.

26. Wann alle Tugend mit Bedacht wird recht in Harmonie gebracht, daß alles an einander hält, da ist die Music wohl bestellt.

27. Wann Gottes Finger wird gespührt, daß er in uns die Saiten rührt, und stimmt die Music in dem Chor, so klingt es schön in Gottes Ohr.

28. So wollest du, o Liebe, dann in uns die Music stimmen an, so werden wir in dir, o Herr, in Ewigkeit uns freuen sehr.

29. Wie lieblich klingt das Music Spiel, wo Gottes Finger oft und viel in unserm Geist die Harffen rührt, davon die Seele triumphirt.

30. D

30. O Gott der grossen Herrlichkeit, man lobet dich zu jeder Zeit, zu Zion in der stillen Ruh in sanfften Frieden immerzu.

## N. Neu-Jahrs-Uebung.

### I.

Indem das Alte geht vorbei, so werden alle Dinge neu, was vorhin ganz verdorben war, das wird nunmehr verneuet gar.

2. Nur eins geht allem andern vor, das ist die neue Creatur, wo die im Wesen wird erkannt, da ist der auserwählte Stand.

3. Es kommt zwar oft das neue Jahr, doch ist das neue Leben rar, was hilffts, daß man viel wünschen thut, da man so gern in Sünden ruht.

4. Was ist des Sünders Neu-Jahrs Danck, ein Herz voll Sünden und Gestanck, er stimmt auch ein Lob-Lied an, und hat doch niemahl Buß gethan.

5. Die Menschen opffern Dampf und Rauch oft in der Luft nach ihrem Brauch, man zündet die Canonen loß, die Pulver-Lust ist starck und groß.

6. Soll das Geprassel und Gefnall, das man dann machet überall, aus Flinten, Büchsen, groß und klein, ein angenehmes Opffer seyn.

7. So geht es an dem Neu-Jahr zu, da man doch in der sanfften Ruh sich beugen sollt vor Gottes Thron, und küssen seinen lieben Sohn.

8. Der strenge, rauhe Feuer-Geist, der auch mit Feuer um sich schmeißt, der in so hartem Knall ausbricht, der dient im Reich der Liebe nicht.

9. Man

9. Man trachtet zu dem Neuen Jahr nach neuen Kleidern immerdar, wo aber bleibt das neue Kleid, der auserwählten Heiligkeit?

10. Wo man was Gutes hat ererbt, und solches wird hernach verderbt, so wird es wieder recht und gut, wo mans mit Fleiß erneuren thut.

11. Man predigt von Beschneidung zwar sehr vieles an dem neuen Jahr, doch niemand will beschnitten seyn von allem, was vor Gott nicht rein.

12. Wer gibt dem grossen Gott Gehör, der uns vermahnt und lockt so sehr, daß man durch wahre Buß und Reu, das Herz soll machen rein und neu?

13. Wer ist, der seines Herzens Grund durchpflügen ließ zu dieser Stund, damit der Saame Gottes recht aufgieng und gute Früchte brächte:

14. Wird nicht der Saam vom Himmelreich gesät in Dorn- und Distel-Sträuch, in Lust und Sorgen dieser Welt, drum ist die Saat auch schlecht bestellt.

15. Hat man nicht lang genug geklebt am Buchstabe, und der Welt gelebt, ist's dann nicht Zeit, daß man im Geist, in Neuigkeit Gottes Dienste leist?

16. So du in stiller Ruhe bleibst, und liebst Gott seyn das Allerliebste; so wärest du Gottes angenehm, und ihm zu seinem Dienst bequem.

17. Der neue Mensch nach Gottes Bild ist es allein, der vor Gott gilt, wo der in uns wird offenbar, da fängt sich an das neue Jahr.

18. So wie der äußere Mensch nimmt ab, und täglich fällt ins Todten-Grab: So nimmt der innre täglich zu, und wird verneut in stiller Ruh.

I. Theil.

E

19. Diß

19. Diß ist der neue Lebens-Weg, auf den man unter Gottes Pfleg kan wandlen frey und wohl gemuth ins Heiligthum durch Christi Blut.

20. Man kan beglückt und selig seyn durch Baad der Neu-Geburt allein, wo man verneuert wird im Geist, und also Gott Gehorsam leist.

21. Wird unser alter Mensch geschlacht, mit Christo an das Creutz gebracht, so fängt sich mit dem neuen an ein neu Jahr unter Christi Fahn.

22. Allein so fängt man immerdar am ersten Tag im neuen Jahr das tolle Leben, bis zum Ende, wodurch man Krafft und Zeit verschwendt.

23. Ob gleich auch mancher wird gehemmt durch Armuth, Kranckheit sehr beklemmt, daß er nicht kan nach seiner Lust sich welken in der Sünden-Bust:

24. So ist der Wille doch parat, und wünscht auch, daß er in der That die Wollust stets genießen könnte, und daß ihm nichts entgegen stünd.

25. Man wünscht einander immerdar ein glückseliges neues Jahr, da man doch seine böse Art von einem Jahr zum andern spart.

26. Was helfen gute Wünsche nun, die fast ein jeder pflegt zu thun, nach der Gewohnheit off im Scherz, wo nicht gebessert wird das Herz.

27. Man nimmt und bringt die Gaben dar von Menschen zu dem neuen Jahr, und Gottes Gaben wird gering geachtet, als ein schlechtes Ding.

28. Das ist der neue Name gut, den Gott gerne schencken thut den Ueberwindern, die das Thier besiegen auf der Erden hier.

29. Und dieser Name ist ja nur allein die neue Creatur, wer diese hat, der hat alsdann, was er ewig wohl vergnügen kan.

30. Der neue Bund, der neue Nam, und das jemahls von Gott herkam, gehört den Ueberwindern nur, und ist die neue Creatur.

31. Der neue Wein, der schickt sich nicht in alte Schläuch, wie Christus spricht: So fleuch die Weißheit allezeit das falsche Herz voll Eitelkeit.

32. Das erste Christenthum war gut im Anfang, da man auf der Hut gestanden und mit Fleiß gewacht, und seine Pflichten nahm in Acht:

33. Allein es fiel mit der Zeit in allzugrosse Sicherheit, da man sich an die Welt gehängt, und also von Gott abgelenkt.

34. Es hat nunmehr nach seinem Fall Erneuerung nöthig überall, man lege mit dem neuen Jahr die Lügen ab, und rede wahr.

35. Herr, schaff uns doch in dir ganz neu, und mach uns von dem Alten frey, vom alten Menschen, der sich sucht zu widersetzen deiner Zucht;

36. Nimm uns in deiner Gnade an, und führ uns auf die rechte Bahn, mach dich in uns selbst offenbar, so seyrn wir recht das neue Jahr.

## D. Opfer.

### I.

Alle Menschen können insgemein erkennen, daß ein Gott muß seyn, der sie gemacht zu einem Preis, und der sie auch erhält mit Fleiß.

2. Sie wissen über das dabey, daß man dem Gott verpflichtet sey, der uns so schön geschaffen hat, mit Weißheit, Licht, nach seinem Rath.

3. So will dann nun ein jeder auch ihm opffern nach der Völcker Brauch, dort bringt man Böses hier Guts hervor, die Frucht ist nach des Baums Natur.

4. Beym Opffern wird fast insgemein der Eains Sinn der erste seyn, er sucht das Vorrecht allezeit, und ist dabey voll Haß und Neid.

5. Der Cain traut auf seine Macht, im Opffer siehet er auf Pracht, und auch im Regiment der Welt, hat er sich obenan gestellt.

6. Der sanffte, stille Habels Geist, der sich der Niedrigkeit befließt, wird unterdrückt, verspottet und verlacht, zum Schauspiel in der Welt gemacht.

7. Das täglich Opffer unsrer Pflicht ist abgethan, wie man frey spricht, an dessen Statt hat man nun jetzt den wüsten Greuel eingefeszt.

8. Das täglich Opffer, wie bewust, ist Tödtung aller Sünden-Lust; die Hemmung aller Sinnlichkeit, gilt gar nichts mehr zu dieser Zeit:

9. Der wüste Greuel aber ist beliebt in seiner falschen List, nur Sünde, Schande, Laster, Thun sind es, die man erköhren hat.

10. Wann Cain bringt die rauhe Frucht der Erden, die der Herr verflucht, so bringt doch Habel tugendhafft des zarten Lammes Eigenschafft.

11. Daher entspringt dann Haß und Neid, vor Cains Geist noch diese Zeit, weil er von Habels Geist und Krafft mit Wort und Wandel wird gestraft.

12. Doch aber kommt auch eine Zeit, und die ist nah und nicht mehr weit, daß man als Obrigkeit ihn nicht kennt im Opffer und im Regiment,

13. Nachdem von ihm so frech und frey, werth,

Opffer Bosheit und die Heuchelei ist ausgebrochen, wie die Fluth, so alles überschwemmen thut.

14. Das Opffer, das Gott angenehm, das ihm zu seinem Dienst bequem, ist ein gebeugter anffter Geist, ein Herz, das Gott Gehorsam leist.

15. Der Schöpffer Himmels und der Erd hat sonst kein Opffer nie begehrt, als nur das Herz, die Lieb und Treu, das andre geht er all vorbei.

16. Die Opffer in dem alten Bund beruhen all auf diesem Grund, und sind ein Vorbild besser Ding, die köstlich sind und nicht gering.

17. Der Mensch ist voller falschen Tück, indem er hält das Best zurück, und opffert Gott nur Wort und Bind, wie solches sich gar oft befindet.

18. Die männliche und beste Krafft hält er zurück in Eigenschaft, und giebt dem Herren schlech Ding, was weiblich, schwach und sehr gering.

19. Wer nur des Herren Willen thut, der opffert mehr, als thierisch Blut, weil der Gehorsam besser ist, als Opffer-Fleisch zu jeder Frist.

20. Ein wahres Opffer ist vor Gott, daß man recht halte sein Gebott, und Gutes wircke in der That, biß man mit Gott Gemeinschaft hat.

21. Die Christen geben ganz und gar sich Gott zu einem Opffer dar, daß sie nicht suchen eigen Ruhm, sie sind ganz Gottes Eigenthum.

22. Sie wissen, daß Barmherzigkeit viel besser ist zu jeder Zeit, als alle Opffer insgemein, die Schatten ohne Wesen seyn.

23. Als unser König in die Welt ist kommen, und sich dargestellt, da sprach er zu den Vater werth, du hast kein Opffer nie begehrt;

24. Den Leib hast du mir zubereit, daß ich auf Erden in der Zeit mit solchem dir recht dienen könnte, und geben vor der Menschen Sünd.

25. Die Liebes-Dienste, die ein Christ dem andren thut und schuldig ist, sind solche Opffer insgemein, die Gott beliebt und gültig seyn.

26. Dem Satan wird bey Tag und Nacht das fetteste Opffer zugebracht, dem man sich ganz zu ergeben gibt, und dadurch Gottes Geist betrübt.

27. Der Heydenischen Christenheit ihr Opffer ist mit Haß und Neid befleckt, und also gilt es nicht vor Gottes reinem Angesicht.

28. Ja die verwildte Heydenschaft, die opffert ihre beste Krafft den bösen Geistern und nicht Gott, dann sie verachtet sein Gebott.

29. Und wann sie gleich sich mit dem Mund zum Christenthum bekennen rund; so thut doch solches nichts zur Sach, da sie ihm nicht will folgen nach.

30. Wo sie nicht folgen seiner Lehr, noch gehorchen seinem Wort Gehör, auch nicht annehmen seinen Rath, so sind sie Heyden in der That.

31. Sie bringen zwar Gott auch hernach ein magres Opffer, welches schwach, das nur im Schattenwerck besteht, und nicht ins rechte Werkfen geht.

32. Wer jetzt noch in sich schlachten läßt durchs Priesters Hand, was sich gemäst, die thierische Begierlichkeit, der opffert recht zu dieser Zeit.

33. Herr, der du uns geschaffen hast, und willst auf uns kein andre Last mehr legen, als daß wir allein nur dir gehorsam sollen seyn.

34. Mach

34. Nach, daß wir dir das ganze Herk mit Lieb und Lust, ohn allen Scherk, zum Opffer geben immerdar, so opffern wir dir gnug fürwahr.

35. Herr, hilff uns dann durch Jesum Christ, der unser Priester worden ist, daß wir durch ihn dir bringen heut die Opffer der Gerechtigkeit.

P. Predigamt.

I.

GOTT hat den Menschen ihm zum Bild gemacht aus seiner Gnade mild, er gab ihm auch sein Wort zum Licht, daß er davon sollt weis werden nicht:

2. Da aber doch der Mensch dabey nicht blieb mit seiner Lieb und Treu, und sich davon ganz abgekehrt, durch Schlangen-List verführt, bethört;

3. So hat der Herr aus grosser Gnad und Lieb, die er zum Menschen hat das Predigamt ihm aufgericht, ihn zu erinnern seiner Pflicht.

4. Daß er von seiner Duncelheit und Finsterniß zur Reinigkeit des wahren Lichts sich mögte kehren, und Gnade finden vor dem Herrn.

5. Als Enos war zur Welt gebohrn, und daß die Menschen unterm Zorn nun stunden in viel Leidenschaft, da regt sich auch des Geistes Krafft.

6. Da sieng man zu verkündgen an von Gottes Namen nun und dann, wie man sollt suchen Gottes Licht und sein holdseligs Angesicht.

7. Hernach erweckte Gott der Herr noch andere Lehr- und Prediger, dazu auch Noa war bereit, als Lehrer der Gerechtigkeit;

8. Der offenbarte Gottes Rath mit Wort, mit Wercken und mit That, er baute einen Kasten frey, und predigte die Buß dabey.

9. Er sprach: wo ihr nicht Buße thut, so wird euch eine starcke Fluth abspülen von der ganzen Erd, die ihr mit Sünden sehr beschwert:

10. Sie aber haben ihn verlacht, zum Schauspiel in der Welt gemacht; sie höhneten die ganze Sach, weil er von fremden Dingen sprach.

11. So machts die Welt zu jeder Zeit, sie hasset immer solche Leut, die Gott durch seinen guten Geist ausrüstet, und sie sprechen heist.

12. Wann Gott jemand zum Volck gesandt, das sich von Gott hat abgewandt, es zu erinnern seiner Pflicht, desselben Lehr verträgt man nicht.

13. Sie spotteten der Botten früh, und andre schlugen, plagten sie, und wiedrum andre wurden gar zum Tod gebracht, wie offenbar.

14. Der Welt sind immer solche Leut verhasst gewesen jederzeit, die Gott zu seinem Werck gebraucht auf Erden, wo der Abgrund raucht.

15. Und als es endlich dazu kam, daß sie die Welt in Achtung nahen, und schafft ihn gute Tag und Ruh, da liesen sie mit Lust dazu.

16. Nun sehen sie nicht mehr auf Gott, noch auf sein Wort und sein Gebott, sie suchen ihre Tüchtigkeit von Menschen auf den Schulen heut.

17. Und wann sie dann nun tüchtig sind gemacht von Menschen, die selbst blind, so sucht man den Beruf bey Zeit von Menschen und von Obrigkeit.

18. Da sonst die Lehrer jederzeit gewesen sind geplagte Leut, die aller Menschen Reid und Haß auf sich getragen ohne Maas.

19. So ist es jeztund umgekehrt, nun sind sie bey der Welt geehrt, nachdem sie sich ihr gleich gestellt, und buhlen selbst auch mit der Welt.

20. Wann alle Diener Baals jezt bey Hof sind oben angeeset, und leben in der Fettigkeit, mit Isabel zu jeder Zeit:

21. So muß ein treuer Knecht des HErrn mit Elia zur Wüsten fern hinfliehen und ins Elend gehn, wie dieses schon gar oft geschehn.

22. Naboth muß sterben ohne Gnad, durch Isabels gottlosen Rath, und durch der falschen Zeugen Mund, die ihn verklagen ohne Grund.

23. Und wer ist Isabel noch heut, ist's nicht die falsche Geistlichkeit, die Hur, die der Heiligen Blut zu jeder Zeit vergiessen thut?

24. Und wer ist Ahab, dessen Macht sie stets mißbraucht bey Tag und Nacht, ist dieses nicht die Obrigkeit, die sie auf bösen Weg verleit?

25. Wer wird dann wohl der Naboth seyn, find's nicht die Frommen insgemein, die auch ihr väterliches Erb der Welt nicht geben zum Verderb?

26. Was ist dann Naboths Erbtheil nun, das er nicht gern will von sich thun, bedeuts nicht Gottes Ebenbild, das er ererbt aus Gnaden mild?

27. Und dieses sezt die Welt ins Spiel, und achtet solches gar nicht viel, also, daß nun fast jeder man des Satans Bild davor nimmt an.

28. Der Ahab spricht vor Naboths Ohr, ich will was anders dir davor hergeben, welches mir und dir mehr dienlich ist zur Lust und Zier.

29. Man suchet nun durch grosse Kunst der Schulen nur der Menschen Gunst, und gute Tag

vor Fleisch und Blut, das wider Gottes Willen thut.

30. Wer einem solchen Wächter traut, der wird oft mit des Königs Braut geschlagen, als von einem Feind, im Suchen von dem lieben Freund.

31. Wo solche lose Wächter stehn, die nur auf eignen Nutzen sehn, da hat der Feind gemachtes Spiel, zu rauben ohne Maaß und Ziel.

32. Das Lehramt wird nun ohne Scheu gemacht zur Marcketenderey, dadurch man Nahrung sucht allein, und ohne Last ganz frey zu seyn.

33. Arbeiter hat Gott jederzeit sich selbst durch seinen Geist bereit, und ausgestossen in die Welt, die nichts von Gottes Botten hält:

34. Nun aber sucht man frech und frey den falschen Weg zur Pastorey, man steigt nun anderswo hinein, und will ein Hirt der Schafe seyn.

35. Die Lehrer, die der Herr gesandt zu jeder Zeit in alle Land, die musten wie die Lämmer seyn, unter den Wölffen insgemein:

36. Die aber, welche um das Geld von Menschen sind ins Amt gestellt, sind Herren, groß und hoch geehrt, nicht mit gemeiner Last beschwert.

37. Wann unsre Lehrer heut zu Tag ertragen sollten harte Nag und wandlen unter Creuzes Last, die ihre zarte Hand nicht faßt,

38. So würde man wohl nicht so sehr verlangen dieses Amt und Ehr, wo man vor seinen Sold und Lohn müßt haben Schläge, Spott und Hohn.

39. Dann was das Predigamt betrifft, das Gott im Anfang selbst gestiftet, so ist ganz ausgeartet jetzt, und ganz vom rechten Grund verfehlt.

40. Die

40. Die Lehrer sollten insgemein das Licht und Aug der Menschen seyn, im guten Wandel jederman vorleuchten auf der Wahrheits-Bahn.

41. Gleichwie man wenig Staub und Roth im Aug kan leiden ohne Noth: So sollten auch die Lehrer nun den Roth der Sünden von sich thun.

42. Wer will auf Gottes Seiten stehn, und auf den rechten Wegen gehn, der hat die Welt zum Widerpart, in ihrer argen bösen Art;

43. Der darff sich keine Zärtlichkeit vor Fleisch und Blut in dieser Zeit versprechen in dem Predig-Stand, wo er von Gott darzu gesandt.

44. Wir sind ein Fluch in dieser Welt, und sters zum Schauspiel dargestellt, man schilt und lästert uns ohn Recht, so spricht ein treuer Gottes-Knecht.

45. Wer nun nicht ist von Gott gesandt, noch wird von Gott gelehrt erkannt, und der nur Sold und Lohn begehrt, der schafft nichts guts bey seiner Heerd.

46. Wer selbst nicht wandelt in dem Licht, hat auch die neu Geburt noch nicht, der bringt auch keinen aus dem Reiz des Satans durch sein Mund-Geschwätz.

47. Wer auf der Universität alleine holet sein Gerath durch blosser Buchstabs-Wissenschaft, der flieht vorm Feind, hat wenig Krafft.

48. Wer aus der innern Salbung nicht das Wort des Herren lehrt und spricht, und nur an blossen Sprachen flebt, von dem wird keine Seel belebt.

49. Verwundren muß man sich noch heut der-  
fre

frechen Kühnheit solcher Leut, die sich um Eigennuß allein in solche Aemter dringen ein.

50. Die Lehrer, die der HErr gesandt, den sein Geheimniß war bekannt, die folgten ihrem Jesu nach, in Dürfftigkeit, in Creuz und Schmach:

51. Weil aber nun die Gettigkeit der Erd in dieses Amt einleit, so finden ihrer viel sich ein, die alle wollen Lehrer seyn.

52. Wie Christus war von Gott gesandt, so sendet er von seiner Hand auch noch die Seinen, die ihm treu verbleiben ohne Heuchelen.

53. Wie viel sind derer aber jetzt, die sich in dieses Amt gesetzt aus eignem Trieb, durch Menschen-Gunst, und durch gelehrte Schulkunst.

54. So sende dann, o grosser HErr, zu uns den rechten Prediger, den Lehrer, welcher ist und heist der heilig, reine gute Geist;

55. Hilf, daß wir ihm durch deine Gnad auch mögen folgen in der That, so werden wir nicht irre gehn, und stets auf diesen Führer sehn.

56. HErr, was aus deiner Salbung fließt, und schmeckt nach deinem guten Geist, das ist sehr gut und kein Betrug, auch jederman zur Lehr genug.

## N. Qualificirt machen.

### I.

**D**as abgefallne Menschen-Bild ist nun ganz in sich selbst verwild, es hat sein eigenes Wircken jetzt ans wahren Wesens Stell gesetzt,

2. Das

2. Dadurch man sich nun auſſer Gott ſelbſt helfen will zu ſeinem Brod, und auch zu Reichthum, Luſt und Ehr, GOTT gibt der Sinn gar kein Gehör.

3. Es werden ſolche Ding geſucht, deren Arbeit und äußre Frucht, zwar gültig iſt in dieſer Welt, die aber Gott nicht wohl gefällt.

4. Man ſucht die Weiſheit immerfort, an dieſem und an jenem Ort, auf Schulen, wo berühmte Leut zu finden ſind zu jeder Zeit,

5. Und was man da erlangt ums Geld, das iſt die Weiſheit dieſer Welt, wodurch die Welt Gott nicht erkennt, weil ſie in falſchen Lüſten brennt;

6. Und dieſe Weiſheit inſgeſamt macht niemand tüchtig zu dem Amt des Geiſtes in dem neuen Bund, werſ leugnet, iſt ein Lügen-Mund.

7. Mit dieſer Weiſheit bringt man zwar im Lernen zu viel Tag und Jahr, daran ſtudirt man ſpat und früh, und iſt doch meiſt verlohrene Müh:

8. Wo man nicht in Verleugnung geht, und Gott in ſeinen Geiſt anſieht, und um die Weiſheit, die Gott gibt einfältig dem, der ihn nur liebt.

9. Der Herr macht einen treuen Knecht, der ihm ſein Werck verwaltet recht, der ihm ſein Reich und Kirch erbaut, und der ſich ihm ganz anvertraut.

10. Wie oft laufft man ganz weit hinaus, zu ſuchen, was man nah im Hauß erlangen könt von Gottes Geiſt, wo man den nur Gehorſam leiſt.

11. Qualificirt macht GOTT die Leut, die er zu ſeinem Dienſt bereit; die er gebraucht zu ſeinem Werck.

Werk, den gibt er Weißheit, Krafft und Stärck,

12. Damit sie standhafft können stehn, wann die Anfechtungs-Binde wehn; wann alle Gluthen stürmen zu, so findet der Geist in Gott doch Ruh.

13. Wen Gott der Herr zum Dienst ertwehlt, und zu den rechten Hirten zehlt, dem predigt er zuerst die Buß, und zeigt, wie viel er leiden muß;

14. Er führt ihn in die Creuzes-Schul, allwo die Weißheit ihren Stuhl hat hingesezt, die ihn dann ziert mit dem, was ihm zu thun gebührt.

15. Sie macht sich ihre Knecht gelehrt, im Elends-Ofen wohl bewährt, da werden sie Gott angenehm, und ihm zu seinem Dienst bequem;

16. Da werden sie qualificirt gemacht und in den Kampff geführt, der ihn zum Hehl verordnet ist, vorhin und auch zu dieser Frist.

17. Der Herr gibt seinen Knechten gern umsonst den hellen Morgen-Stern, der Weißheit Licht, den Gnadenschein, wann sie ihm nur gehorsam seyn.

18. Die Welt nimmt aber ihre Kunst gar wohl bezahlt, gibt nichts umsonst, und was man auf der Schul erhält, verkaufft man wieder um das Geld.

19. Die Weißheit lehret ihre Söhn, die auf den rechten Wegen gehn, was ihnen nur mag nöthig seyn, zum Leben, das mit Gott gemein,

20. Und wo diß Leben wird verspührt, da wird der Mensch recht wohl gelehrt; allein fehlt dieses Lebens-Licht, so hilft die Schulgelehrtheit nicht.

21. Unnütze Schwäcker finden sich zwar viel, die solches meisterlich gelernet auf der hohen Schul, die Frucht gebiehet zum Feuer-Pfuhl:

22. Doch

22. Doch Gottes Reich besteht ja nicht in vielen Worten, die man spricht, es steht vielmehr in wahrer Krafft, die uns ein neues Leben schafft.

23. Mit diesem Leben, das uns ist geschenkt, wird man mit Jesu Christ in Gott verborgen und versteckt, und also bleibt der Welt verdeckt.

24. Auf hohen Schulen, da man heut die sogenannte Geistlichkeit qualificirt und tüchtig macht, wird viele Sünd und Schand vollbracht.

25. Studenten wollen Juncfern seyn, und Freyheit haben insgemein, zu thun, was sie gelüsten mag, mit Schwelgen, Prassen, Nacht und Tag.

26. Ein ganzer Strohm der Ueppigkeit und Thorheit fließt zu jeder Zeit von den Studenten auf der Schul, wo Satanas hat seinen Stuhl.

27. Als Dörner sind sie stets bereit, den Stachel-Dorn an ihrer Seit zu tragen, als ein Mord-Gewehr, weil sie verwerffen Christi Lehr,

28. Der seinen Kindern Leydsamkeit, Gedult und Sanftmuth stets gebeut, des Lammes Art und Eigenschafft sie sollten zeigen in der Krafft.

29. Ist nicht der Lehrer Tüchtigkeit von Gott gekommen jeder Zeit, Gott macht durch seinen Geist gelehrt, den Menschen, der sich zu ihm lehrt.

30. Wer zu dem Herren nahen soll, muß seyn des heiligen Geistes voll, und dieser Geist, der heiligt auch den Diener zu dem Amts-Gebrauch,

31. Wo ist ein frommer treuer Knecht, der Gott den Herren fürchtet recht, den er durch einen reinen Geist nicht unterrichtet, wie er ver-  
steht?

32. Wo

32. Wo sind die klug und weise Leut, die Hochgelehrten dieser Zeit, die sich die Weißheit dieser Welt zu ihrem Ziel und Zweck gestellt?

33. Der Herr hat ihre Kunst veracht, als die zur Thorheit wird gemacht, durch seinen weisen guten Geist, der aller Frommen Tröster heist.

34. Was schlecht und thöricht scheint der Welt, und dem Vernünftling nicht gefällt, das wehlt der Herr zu seinem Werck, der mächtig ist von Krafft und Stärck.

35. War Enos ein studirter Mann, da er von Gottes Namen an gefangen hat in seinem Stand zu predigen dem Volck im Land?

36. Hat Noa auch zu Hauß gerafft die Academische Wissenschaft, eh er kont werden zubereit, zum Pred'ger der Gerechtigkeit?

37. Elisa ackerte im Feld, und dennoch wurde er gestellt ins Lehrer- und Propheten-Amt, wie Gottes Diener insgesamt;

38. Elia warff den Mantel hin, und goß von seinem Geist auf ihn, hiermit war er so gleich bereit, und hatte Amtes Tüchtigkeit.

39. Da wird der Universität gar nicht gedacht, wo ein Prophet und Diener Gottes wird gemacht, es wird durch Gottes Geist vollbracht.

40. David, der kleine Hirten-Knab, dem Gott die reine Weißheit gab, bekam nicht von der hohen Schul den Königs- und Propheten-Stuhl:

41. Er war Gott bey den Schafen treu, der legt ihm Kron und Scepter bey, gab ihm auch den Propheten-Geist, der ihm stets Hülff im Amt geleist.

42. In allem, was er dacht und that, gieng er erst mit dem HErrn zu Rath, und seine Weisheit stund ihm bey, so lang er blieb an Gott gerreu.

43. War Amos dann auch hoch studirt, da er die Rüh ins Geld geführt, und von Maulbeeren sich gespeist, und dennoch trieb ihn Gottes Geist.

44. Gott nahm ihn von der Heerd zur Stund, und legt sein Wort in seinen Mund, und sprach: Geh hin und weissag nun, ob mein Volck wollte Busse thun;

45. Und also gieng er auch stracks fort, und predigte des HErrn Wort, nicht aus der leeren Wissenschaft, vielmehr aus Gottes Mund und Krafft.

46. Durch die verachte Galiläer ist in der ganzen Welt umher die Lehr von Christo ausgebreitet, Trutz der Gelehrten Haß und Reid.

47. Sie hatten nur allein gelernt das Fischen, so von Schuln entfernt, doch waren sie Gott angenehm, und zu dem grossen Werck bequem.

48. Der, welcher sie hat ausgesandt, zu predigen in alle Land, der gab ihn ihre Tüchtigkeit durch seinen Geist zu rechter Zeit.

49. Was nahm der HErr vor Leute an, den er zuerst hat kund gethan die Hoch-Geburt von seinem Sohn, als er ihn sandt vons Himmels Thron?

50. Er gieng die hochgelehrten Leut vorbei mit ihrer Wissenheit, den armen Hirten auf dem Land macht er diß grosse Werck bekannt.

51. Wem zeigte sich der HErr zuerst lebendig, als ein Lebens-Fürst, nachdem er auferstanden war, und alles überwunden gar?

52. Gewißlich nicht der Elerisen, bey denen fander wenig Treu, es war ein Weib im schlechten Stand, die ihre Lieb zu ihm gewandt:

53. Dann wer den HErrn Jesum liebt, und sich in rechter Tugend übt, bey dem erscheint der HErr gar gern mit seinem hellen Morgen-Stern.

54. Wo alles müßt seyn bengebracht, wie Gott die Seinen tüchtig macht zu seinem Werck nach eigner Wahl, so würde dieser Platz zu schmal.

55. Man läßt die hohe Schulen stehn, wo man will auf Bedienung sehn und lernen, was der äußeren Welt kan nußen und sie unterhält:

56. Nur daß man alle Tüchtigkeit zum Lehr-Amt nehmen will noch heut vom Universitäten-Licht, diß ist nur, dem man widerspricht.

57. Ist dann die Hand des HErrn nun versüßet, daß er nicht mehr kan thun, was er vorhin so oft gethan, komts nicht auf unsern Glauben an?

58. Von den Studenten, die im Saß schon lang gelebt, nimmt man heraus, die Hirten, Lehrer der Gemein, die sollen nun Vorgänger seyn,

59. Und diese gehn dann wohl voran im Welts-Geist auf der breiten Bahn, und suchen ferner in der Welt, was ihnen nach dem Fleisch gefällt;

60. Es folgen auch in dieser Sach die Schafe ihrem Hirten nach, und suchen nur vor ihren Bauch, Egyptisch Futter, Fleisch und Lauch.

61. Lehrer und Schüler gehen hin den Weg zur Hölle, obs gleich schien, als dienten sie auch Gott dabey, so ist doch meistens Heuchelen.

62. HErr, der du hast zu jeder Zeit dir ausgerüstet fromme Leut, die du erfüllst mit Geist und Kraft, und nicht mit leerer Wissenschaft,

63. Mach

63. Mach doch dein Volck dir selbst bequem, zu thun, was vor dir angenehm, dann wo dein Geist in uns regiert, so werden wir nicht irr geführt.

## R. Reformation.

### I.

**GOTT** hat den Menschen gut gemacht, mit Weißheit, Licht und Heyl bedacht, damit er dessen Herrlichkeit verkündgen sollt zu jeder Zeit:

2. Allein er hat sich umgekehrt, die Schlangensprache angehört, statt Leben wirckt in ihm der Tod, doch jammert **GOTT** des Menschen Noth;

3. Drum hat **GOTT** Abraham erwählt, und sich mit seinem Geist vermählt, auch seinen Saamen benedeyt, und sich davon ein Volck bereit.

4. Dem hat er sein Gesetz und Recht gestellt, durch Mosen, seinen Knecht, wornach diß Volck denn leben sollt, weil **GOTT** dadurch ihm helfen wollt.

5. Da sie nun auch von dem Gebott abwichen, welches ihn von **GOTT** gegeben war zu ihrem Heyl, wirckten sie viel Sünden-Greul.

6. Diß jammerte den **HERRN** noch mehr, er gab um eine neue Lehr, das Wort vom Creutz mit Geist und Krafft, das neu gebiehet und Rettung schafft.

7. Er halff der Welt in seinem Sohn, durch eine Reformation; er machte einen neuen Bund, mit uns zur selben Zeit und Stund.

8. Als **Jesus** auf die Erde kam, und unser Fleisch und Blut annahm, so nahm er unsrer Noth an, und führte auf die rechte Bahn.

9. Er gieng voran den schmalen Steg, der neue lebendige Weg wurde wieder in uns offenbar, nachdem er lang verborgen war.

10. Er wies uns auf sein neu Gebott der Liebe, die allein vor Gott zu all und jeden Zeiten gilt, indem die andren sind erfüllt.

11. Das alte Cerimonial-Gebot wurde ganz erfüllt in seinem Tod, er hat davon ein End gemacht wie er gesagt: Es ist vollbracht.

12. An diesem stellt uns Gott fürwahr den grossen Reformator dar, der alles bringen kan zu recht, was war verdorben und geschwächt.

13. Er wird erkannt von seiner Braut, als einer der die Lücken baut, und der verbessert Weg und Bahn, daß man darauf wohl wandlen kan.

14. Er ist, der das Verlohrne sucht, er bringt zurecht durch seine Zucht, was ihm nur will gehorsam seyn, und folgen seinem Geist allein.

15. Er geht das Schatten-Werck vorbei, er macht auch endlich alles neu, er bringt durch seinen Geist hervor in uns die neue Creatur.

16. Er hat sich eine (Kirch) Braut erwählt, die er mit seinem Geist beseelt, aus allen Völkern auf der Erd, die er auch durch viel Creutz bewährt.

17. Er liebte sie und sie ihn zart, sie blieb in seiner Gegenwart, sie folgte ihm getreulich nach in seiner Verfolgung, Creutz und Schmach,

18. Bis sie auch endlich wurde geil, und sich befleckte mit Sünden-Greul, sie hieng ihr: Herz an Geld und Welt, und hat sich ihr auch gleich gestellt.

19. Als nun die Kirch den Fall verübt, und sie

ganß  
Gott

20

ten S

Mad

21

Män

gegrü

22

Wal

der S

23

und S

in Kr

24

Baal

stark

schaff

25

gen, h

diß ve

26

thum,

nicht g

27

vieler F

gradir

28

ein jed

gibt n

29

das eig

genheit

gan

ganz in die Welt verliebt, und wollte doch auch Gott dabey noch dienen, bey der Heuchelen;

20. So schritte Gott in seinem Sohn zur zweyten Reformation, der Tag brach an, es wich die Nacht, doch nach und nach, und nicht mit Macht.

21. Darzu gebrauchte Gott der Herr die Männer, die in Christi Lehr befestigt waren und gegründet, und die kein Eigennuß entzündt:

22. Johannes-Huß, Hieronymus, Wickele und Walrus, welche Buß und Besserung predigten der Welt, warn hier als Zeugen dargestellt.

23. Darnach kam Luther und Calvin, Carlstatt und Zwingel, die sehr kühn mit andren sich gewagt in Krieg, sie kriegten auch ihr Theil im Sieg.

24. Die haben zwar nun viel gethan, sie griffen Baal und Dagon an, durch Gottes Hülff und starcke Krafft ward mancher Mißbrauch abgeschafft:

25. Allein gar viele, die im Geist wohl angefangen, haben meist geendiget im Fleisch hernach, und diß verdirbt die ganze Sach.

26. Es haben viel sich abgewandt vom Pabstthum, wie es ist bekant; sind aber doch zu Christo nicht gekommen nach der Christen Pflicht.

27. Der grosse Pabst litt Widersprach, und viele kleine folgten nach, die sind zwar nicht so hoch gradirt, doch von dem stolzen Geist geführt:

28. Und dieses ist der Geist der Welt, dem fast ein jeder Mensch zufällt, und Christi Geist, dem giebt man kein Gehör, wie es doch sollte seyn.

29. Die Bilder hat man oft bestürmt, und doch das eigne Wohl beschirmt, der grosse Götz der Eigeligkeit bleibt stehn bey vielen allezeit.

30. Da zankten sie von Jahr zu Jahr um Tag und Zeiten immerdar, um Brod und Wein und Wasserbad, was man von Elementen hat.

31. Als sie so stunden im Gesecht, um außersich Ding, die klein und schlecht, da gieng Christi Geist und Krafft verlohren mit dem Lebens-Safft.

32. So gieng es auch zur ersten Zeit der alten wahren Christenheit, nachdem der grosse Abfall ein gebrochen war in die Gemein.

33. Wann sie in ihrer ersten Krafft das Böse hätten fortgeschafft, so wohl von inn als aussen her, so glaub ich, daß es besser wär.

34. Sie haben manchen Kampff und Proben wohl ausgehalten, Gott zu Lob, und haben auch wohl oft den Sieg davon getragen aus dem Krieg.

35. Doch in der letzten Prüfungs-Zeit, da haben sie die Herrlichkeit der Welt erwählt, und Christi Geist die schuldge Pflichten nicht geleist.

36. Die Reformirer haben zwar viel Guts gewircket, das ist wahr, doch ist auch viel Unlauterkeit mit eingeschlichen jederzeit.

37. So lang sie unterm Creutz gebückt gestanden sind, und sehr bedrückt rum wandelten in der Gefahr, da wuchs ihr Glaube immerdar:

38. Allein da ihn die Menschen-Schaar der Beyfall gab bald hier bald dar, auch Ehre nahmen von der Welt, da wurden sie zum theil verstellt;

39. Da wurden sie, wie es dann geht, zum theil in stolzem Sinn erhöht, und wurden bey sich selbst groß, ihr Glaube Friegte einen Stoß.

40. Ceremonie, Sazung und Gebräuch, und Schatten-Werck hat man so gleich verändert in

der Christen-Welt, und doch wirds Außre wohl bestellt.

41. Im Außern hat man reformirt, im Innern bliebe es verkehrt bey vielen, die aus Heuchelen den Protestanten fielen bey.

42. Hätt man zum Gottesdienst im Geist sich nur gewendet allermeist, so hätte man viel Zanck gespart, den Frieden und die Ruh bewahrt.

43. Da sie sich aber um ein Ding gezanckt, das doch vor Gott gering, um Sakung, Schatten und Figur, ums Bild und nicht um Geistes-Spuhr;

44. So ist das Wesen samt der Krafft, mit Christi Geist und Lebens-Safft verlohren worden und geschändt, sie haben sich drauf selbst getrennt.

45. Im Wesen ist die Einigkeit, im Schatten aber Zanck und Streit, und wer den Kern geschmeckt einmahl, der zanckt nicht um die leere Schaal.

46. O Gott der Reformation, bring uns zu recht durch deinen Sohn, verbessere unser Herz, Sinn, Muth, so wird der außre Wandel gut;

47. Nimm weg von uns, was dir mißfällt, zerbrich, was uns gefangen hält. Herr, wenn dein Geist uns neu gebiehet, alsdann sind wir recht reformirt.

S.

Sabbath, Sonn-und Feyerntag.

I.

Gott hat uns seinen Feyerntag verordnet nach der Last und Plag, daß man nach Arbeit,

§ 4

Müh

88 Sabbath / Sonn- und Seyertag.

Müh und Last, auch haben sollte Ruh und Rast.

2. Wo man sich in dem Kampff und Streit mit Teuffel, Welt und Sinnlichkeit hat abgemattet und ermüdet, so schmeckt dann süß die Ruh und Fried.

3. Die Menschen wollen gar nicht mehr den Sabbath, den uns Gott der Herr verordnet hat zu unsrer Ruh, hoch halten oder geben zu.

4. Ein jeder wirckt sein eigen Werck in seiner eignen Krafft und Stärck, und hindert Gott bey Nacht und Tag, daß er in ihm nicht wircken mag.

5. Wir preisen selig diesen Mann, der sich des Sabbath-Tags nimmt an, damit er ihn entheilige nicht durch böses Thun, wie oft geschicht;

6. Der sich begibt in eine Still, und nicht thut, was der Eigenwill, der alte Mensch zu wircken pflegt, noch fleischliche Gedancken hegt.

7. Der Herr will ihn im freyen Feld, über die Hügel dieser Welt, noch schweben lassen hoch empor, ihm öffnen auch das Zions-Thor.

8. Der Herr ist seiner Seelen Heyl, der speisset ihn mit dem besten Theil, dem Erbe Jacobs, welches ist das Köstlichste zu jeder Frist.

9. Dann wer des Herren Sabbath-Tag in Heiligung vollbringen mag, den wird der Herr zum Gnaden-Lohn erheben auf den Berg Zion.

10. Wie braucht dann nun der Antichrist den Seyertag zu dieser Frist, das ist betrübt genug zu sehn, zu Babel und auf ihren Höhn.

11. Die Seyertage werden nun vollbracht mit Sünd und Böses thun, da wircket man nun alles zeit die Sünde und die Eitelkeit.

12. Spazieren, Buhlschafft, Tanz und Spiel,

et

ermählt der meiste Hauff zum Ziel, wornach sich die Begierd erstreckt am Feyertag bey jeder Sect.

13. Die Hoffart, Aug- und Fleisches-Lust, und andre Arten Sünden-Bust, florirn an Feyertagen meist, wie solches die Erfahrung weist.

14. Was Fressen, Sauffen, Kleider-Pracht, was Scherz und Thorheit wird gemacht bey Gros und Klein durchs ganze Land am Feyertag, es ist bekannt.

15. Obgleich die Pfaffen ihren Dienst zum Eigennutz und Geld-Gewinnst auch in der Kirchen halten fein, so ist doch meistens Heuchels-Schein:

16. So daß der Herr wohl sagen mag, daß er an solchem Feyertag in die Versammlung gar nicht mehr mag riechen, weil sie stinckt so sehr.

17. Sie stinckt von Lastren, Schand und Sünd, wie sichs nun überall befind, in allen Kirchen auf der Erd, daß Gott sich davon abgekehrt.

18. Obgleich der Herr noch hie und da die Seinen hat von Fern und Nah; so sind sie doch in dieser Welt wie nichts und hinten an gestellt.

19. Wie alle Welt zu dieser Zeit ersoffen in der Eitelkeit, wie man sich setzt ins Sauff-Gelag, das siehet man am Feyertag.

20. Ich bin, spricht Gott, ganz gram und feind den Festen, da ihr mir vermeynt, zu dienen mit den Lippen schlecht, da ihr doch bleibt der Sünden Knecht.

21. Und wann ihr auch schon bätet offt, so ist mein Ohr darvor verstopfft, weil ihr von euren Sünden doch nicht lassen wollt die ganze Woch:

22. Dann eure Hände sind voll Blut, damit ihr

90 Sabbath / Sonn- und Seyertag.

immer Böses thut, ihr tödtet meinen Geist in euch, und seyd an bösen Früchten reich.

23. So wascht und reinigt euch dann nun, und lasset ab vom Böses thun, sucht das, was gut, bestellt das recht, so sollt ihr werden meine Knecht.

24. Und dann so könt ihr wohl hernach vor mir erscheinen, eure Sach mir auch vortragen mit Gebät, wann ihr auf rechten Wegen geht.

25. Ist dann gleich eure Sünde schwer, so bin ich doch allein der HErr, der euch von Sünden gern befreyt, bis daß ihr ganz gereinigt seyd.

26. Der HErr, der sein Volck herzlich liebt, und ihm gern Ruh und Frieden gibt, nachdem die Arbeit recht gethan, der nimmt uns gern zu Gnaden an.

27. In GOTT allein ist Fried und Ruh, er brächt uns gern auch all darzu, daß wir in ihm in Ewigkeit genießen mögten Ruh und Freud.

28. Er hat noch eine Ruh verspart, vor solche welche seiner Art, der Göttlichen Natur theilhaft gemacht sind durch des Geistes Krafft.

29. Was ist's dann, das im Weg mag stehn, daß man zur Ruh nicht ein kan gehn? Unglaub und Ungehorsam ist die Hinderniß zu jeder Frist.

30. Die Weißheit rufft uns immer zu: Gehorchet mir, und kommt zur Ruh, so werdet ihr von allem Leid befreyet seyn in Ewigkeit.

31. Wer auf den rechten Wegen geht, der wird zu rechter Zeit erhöht, der findet Ruh vor seiner Seel, wann andern schlägt die Hoffnung fehl.

32. Wann Israel ist ausgeführt, und hat die Prüfung durchpafirt: So folget Ruhe, Fried und Freud vor Gottes Volck in Ewigkeit.

33. Der

33. Der Herr, der seinen Ruh-Sabbath dem Israel verordnet hat, der bringe uns doch auch darzu, er ziehe uns in sich zur Ruh.

34. Wann Christus unser Friedens-Fürst, nach dem die krancke Seele dürst, sich offenbahrt im Gnaden-Schein, dann wird die Ruhe herrlich seyn.

35. So bring uns dann, Herr Zebaoth, zur Ruh aus aller Angst und Noth, erlös uns von des Teufels Ruth, so wird zuletzt das Ende gut.

## I. Taufe.

### I.

Der Mensch hat sich verschuld an Gott, und übertreten sein Gebott, als er verbottnen Frucht geschmeckt, und dadurch seine Seel besfleckt:

2. Drum ist ihm auch ein Reinigungs-Bad verordnet durch des Schöpfers Gnad, ein Wasser, das von Gottes Thron her zu uns fließt in seinem Sohn.

3. Wer in diß Wasser wird getaucht, und das zu seiner Reinigung braucht, der hat die Tauff im Geist und Krafft, er lebet rein und tugendhaft.

4. Diß ist die Tauff, die rein und pur, ein Bad der neuen Creatur, dadurch wird man von Sünden rein gewaschen, Gott geweyht zu seyn.

5. Und diese wahre Geistes-Tauff bleibt fort und fort in ihrem Tauff; gleichwie sie schon im Anfang war, so bleibt sie noch immerdar.

6. Wovon das außre Wasser-Bad den Schatten und Bedeutung hat, und wo das Wesen

sen wird erkannt, da bleibt der Schatten nicht im Stand.

7. Ein Christ muß mit dem heiligen Geist getauft werden allermeist, damit kriegt er der Weisheit Licht, daß er der Thorheit widerspricht:

8. Und wann er Jesu Zeugniß dann trägt vor der Welt, vor jederman, alsdann empfängt er auch darauf mit Jesu seine Leidens-Tauf.

9. Da kommt der alte Mensch in Noth, wann er so wird in Christi Tod hinein getaucht, bis er erstirbt, dadurch der neu sein Reich erwirbt.

10. So muß der alte Mensch auch sein in diesem Tod begraben seyn, damit der Leib der Sünden gar ersterben mag, der herrschend war.

11. Und also haben Christi Knecht die wahre Tauff beschrieben recht, die nicht in Cerimonie besteht, sie wird in Christi Geist erhöht.

12. Weil dann die wahre Tauf den Tod dem alten Sünden-Menschen droht, so streubet sich der Antichrist dagegen sehr mit Macht und List.

13. Man hält die Kinder-Tauf gern mit, daß man der Welt Gunst nicht verschütt, und daß man mit handhieren kan, so nimmt man dieses Zeichen an.

14. Dagegen Christi Leidens-Tauf gar wenig gilt beyin grossen Hauff, die ist verhaßt bey Jung und Alt, als eine heßliche Gestalt.

15. Wo man bloß an Ceremonien hafft, da bleibt der alte Mensch in Krafft, ganz ungetödt in Heuchelen, und mästet sich noch wohl dabey.

16. Wer recht und wohl getauft will seyn, der muß in Gottes Namen ein getaucht und ganz seyn eingesenckt, so wird der Höllen Macht zersprengt.

17. Im

17. Im Namen der Dreyeinigkeit ist uns ein heiligs Bad bereit, wer darinn will versencket seyn, der wird von allen Flecken rein.

18. Die rechte Tauf, so Gott versehn, heißt uns in Gottes Wesen gehn, und seiner göttlichen Natur theilhaftig werden, gilt hier nur.

19. Man findet in der heiligen Schrift, daß zwey Art Tauffen sind gestift, die eine Elementisch heist, die andre aber Krafft und Geist.

20. Die eine zeigt das Bild, den Schein, die andre muß das Wesen seyn, die eine ist ganz sichtbarlich, die andre hat die Krafft in sich.

21. Nun haben wir zu dieser Frist nur eine Tauf, die gültig ist, wie auch nur eine Glaubens-Krafft, und ein Gott ist, der alles schafft.

22. Der Israeliten ganzes Heer war auch in Wolcken und im Meer getauft durch Gottes Wunder-Hand, als seiner Liebe Unterpfand:

23. Doch half sie diese Tauffe nicht, da sie nicht thäten ihre Pflicht, sie glaubten noch nicht fest an Gott, und übertraten sein Gebott.

24. Weil sie der wahren Geistes-Tauf sich unterwarffen nicht darauf, indem sie Christum oft versucht, und nicht gehorcht des Geistes Zucht:

25. Dann wo die rechte, wahre Tauf verrichtet ist, da lebt man drauf ein neues Leben aus dem Tod, das nicht besleckt mit Sünden-Roth.

26. Wo diese Frucht noch nicht zu sehn, da ist die Tauffe nicht geschehn, ich meyn die Tauf in Geist und Krafft, wodurch die Sünd wird abgeschafft.

27. Wie man die Kinder-Tauf verricht so reinigt

nigt sie das Aeußre nicht, vielmenger wird dem armen Geist zur Reinigung ein Dienst geleist.

28. Was hat doch die Gevatterschaft in heiliger Schrift vor Grund und Krafft, die bey der Tauff der Christen Welt der grösste Theil höchst nöthig hält.

29. Daß kleine Kinder heydnisch sind, kan seyn, doch sind sie so geschwind zu wahren Christen nicht gemacht, so bald man sie zur Tauf gebracht:

30. Dann darzu wird wohl grössre Krafft erfordert, als die Eigenschaft des Wassers an dem Kindelein verrichten kan so insgemein.

31. Da wo ein rechter frommer Christ gemacht wird noch zu dieser Frist, das wird gethan durch Christi Geist, so man ihm nur Gehorsam leist.

32. Wo diese reine Geistes-Quell sich offenbart in einer Seel, darinn besteht das Reinigungs-Bad, das uns versetzt in Gottes Gnad.

33. Das Element des Wassers hat so grosse Krafft nicht in der That, daß dadurch könt die neu Geburt befördert werden also fort;

34. Wo es das reine Wasser nicht im Geist an unsrer Seel verricht, das noch von Gottes Thron herfließt in einen ihm ergebenen Geist.

35. Es will ein jeder Mensch gern seyn befreyet von der Hölle, Pein, doch auch der Sündens Lust dabey geniessen ohne Buß und Reu:

36. Drum nimmt man an die Wasser-Tauf, und lebt dann nach dem Fleisch darauf, damit hofft man nun zu bestehn, und der Verdammniß zu entgehn.

37. Dar

37. Darüber eifert nun der HERR in seinen Zeugen hefftig, sehr, er heist sie, in die Buß einsehn, und von dem Sünden-Greul abstehn.

38. Gewiß, des Höchsten Straff-Gericht entlieht der arme Sünder nicht durch nachgeahmte Wasser-Tauf, wo sonst nichts taugt der Lebenslauf.

39. Ist nun die Wasser-Tauffe jezt vor die Beschneidung eingesezt, wie man hört sagen ohne Grund, wo bleibet dann der neue Bund,

40. Da Gott das reine Wasser-Bad den heiligen Geist verordnet hat, dadurch er unser inneres Theil will reinigen vom Sünden-Greul,

41. Davon die äußre Tauffe zwar ein Schatten der Vorbild war, wie die Beschneidung auch bedeut den Abschnitt von Unreinigkeit:

42. Dann die Beschneidung geht voran, eh man die Tauf empfangen kan, wie Christus uns ein Vorbild giebt, der uns bis in den Tod geliebt.

43. Man muß von allen Lüsten sein zuerst noch wohl beschnitten seyn, eh man von Gott mit Geist und Krafft getauffet wird zur Ritterschafft.

44. Also bekommt auf solche Weiß der Schöpfer alles Lob und Preiß, und so wird auch der Zorn gestillt, und die Gerechtigkeit erfüllt.

45. Dann die Beschneidung, welche Gott dem Abraham aus Lieb gebot, die hat noch niemal aufgehört, wie doch wird insgemein gelehrt;

46. Nur daß sie ist verändert jezt, und von dem Fleisch zum Geist versezt, sie stehet noch in voller Krafft bey unsres Königs Ritterschafft.

47. Wer nun kein andre Tauff noch kennt, als des Wassers Element, und meynt, er sey verpflichtet darzu, den lassen wir in seiner Ruh.

48. Wir

48. Wir stellen nur die Wahrheit vor, und haben mit der Creatur dann ferner keinen Zank und Streit, wir lieben Fried und Einigkeit;

49. Wann solche Einigkeit nun ist in Gott gegründet durch Jesum Christ, sonst suchen wir die Freundschaft nicht der Welt, die in dem Argen liegt.

50. Die Glaubigen bekennen frey, daß eine Tauff nur gültig sey, daß sie durch einen Geist allein zu einem Leib getauffet seyn.

51. So viel nun derer mögen seyn, die mit dem einen Tauf allein getaufft sind, und getauht darinnen die haben Christi Geist und Sinn;

52. Die haben Christi Heiligkeit auch angenommen, als ein Kleid, die leben ihnen selbst nicht mehr, sie leben nun zu Gottes Ehr:

53. Dann Speiß und Trank und Wasserbad, das man so hoch erhoben hat, das ist bis zur Befruchtungs-Zeit nur dienlich in der Christenheit.

54. Die Lehre von der Wasser-Tauff, und da man legt die Hände auf, gehört zum ersten Element, zum Anfang und doch nicht zum End:

55. Dann nicht das äußre Wasserbad verseht uns in Gottes Gnad, das wohl ein gut Gewissen thut, besprengt mit Christi theurem Blut.

56. Johannes mit der äußren Tauf geht auch vorbei in seinem Lauf, an dessen Stell kommt Jesus Christ mit seiner Tauf, die geistlich ist.

57. So tauf uns dann, Herr Jesu Christ, mit deinem Geist zu dieser Frist, schenck uns das reine Wasserbad, die Neugeburt durch deine Gnad,

58. Laß uns doch an den Schatten, Scheit nicht ewig angebunden seyn, gieb uns das Wesen

und  
chaff

59  
Freu  
Leiden

53

Jugen  
hut:

2. 2

chen  
er m

3. 2

Schul  
heil m

4.

hier au  
Band

5. 1

roren  
uem,

6. 2

ie Fro  
rkann

7. 2

ebüch  
iel zu s

8. 2

aß solc  
icht heg

1. 1

und die Krafft der wahren Tauf, die Befreyung  
schafft.

59. Wann du uns auch, o Lebens-Fürst, den  
Creuzes-Reich zutrincen wirst, und tauchen in die  
Leidenschaft, so gieb darzu Gedult und Krafft.

## II. Universitäten.

### I.

**D**ie Schulen, drinn man lernen mag das Le-  
sen, Schreiben, gut Betrag, sind vor die  
Jugend nütz und gut, wo man sie wohl gebrauchen  
kann:

2. Wer aber will ein Lehrer seyn in einer Christ-  
lichen Gemein, und etwas Guts drinn schaffen soll,  
er muß seyn besser Gaben voll.

3. Da wird etwas erfordert noch, das alle hohe  
Schulen doch nicht geben können um das Geld,  
weil mans allein von Gott erhält.

4. Gott giebt uns umsonst an seine Knecht, die  
hier auf Erden schlecht und recht, aufrichtig in dem  
Bandel seyn, die ihm gewiedmet sind allein.

5. Und wer nicht durch die rechte Thür zur Pa-  
storen nach der Gebühr eingeht, ist dazu nicht be-  
quem, noch vor dem Herren angenehm.

6. Die rechte Thür, die klein und rein, wodurch  
die Frommen gehen ein, ist Christus selbst, im Geist  
erkannt, die Thür zum Predigamt und Stand.

7. Die Thür, die niedrig pflegt zu stehn, da man  
gebückt hinein muß gehn, ist der Vernunft wohl-  
thun zu schlecht, die sich auf andre Mittel legt:

8. Sie sucht zu steigen in die Höh und meynt,  
daß solches niemand seh, was sie vor falsche Ab-  
sicht hegt, wann sie das Amt zu suchen pflegt.

I. Theil.

G

9. Wer

9. Wer auf der Universität allein sucht sein Qualitāt und Tüchtigkeit zum Predig- Stand, der ist von Gott noch nicht erkannt,

10. Daß er kan Gottes Mund Wort seyn, und predigen sein Wort ganz rein, weil er die Weißheit dieser Welt nur suchet, und sich darzu hält:

11. Dann diese Weißheit kan doch nicht von Gott bestehn in dem Gericht, weil sie vor Gott nur Thorheit ist, vergiftet mit arger Schlangen List.

12. Wer als ein frommer, treuer Knecht in Lehr- Amt Gott will dienen recht, der muß auch Amt und Tüchtigkeit von Gott erwarten allezeit.

13. Wer nicht macht erst das Innre rein, da er mag Gottes Tempel seyn, worinnen Gottes Geist und Wort kan wohnen, leben immerfort.

14. Der hat die Tüchtigkeit noch nicht zu dem hohen Amt und Pflicht, so in der reinen Sammlung steht, da, wo der Wind des Geistes wehet.

15. Wen Gott erwählt zu seinem Werk, dem giebt er darzu Krafft und Stärck, und solche Gaben, welche man auf Schulen nicht erlangen kan.

16. Was von der Universität vor eine schöne Frucht entsteht in dem genannten Christenthum, ist offenbar mit schlechtem Ruhm.

17. Die hohen Schulen, wo sie stehn, zu Babylon, und auf ihren Höhen, sind Stützen von dem Antichrist, worauf sein Stuhl gerüstet ist.

18. Die Weichling und die Wollust, Bäucler, die ihren Lüsten folgen gleich, die lieben Christi Kreuz- Schul nicht, worinn die Weißheit lehren und spricht.

19. Und welchen Christi Creutz verhaßt, den ist sein Wort auch eine Last, die Salbung ist ihn zu gering, und höchst verächtliches Beding;

20. Diß bringt ihn nicht viel Ehr und Geld, noch Reichthum zu in dieser Welt, sie gehn zur Universität, wo sich der Antichrist erhöht.

21. Doch will man nicht entgegen seyn den Schulen allen insgemein, da man kan Sprachen lernen frey, zum Ruß und Dienst der Policen:

22. Daß aber man die Tüchtigkeit zum Lehr- Amt sucht zu jeder Zeit in dieser leeren Wissenschaft, die in sich selbst ist ohne Krafft;

23. Daß man will machen einen Mann, der Gottes Reich erweitern kan, und daß die Schul- lehrtheit gnug darzu sollt seyn, das ist Betrug.

24. Wer nicht zur rechten Thür eingeht in das Schaf-Hof, wo sie offen steht, steigt irgend anderswo hinein, der kan kein rechter Hirte seyn.

25. Ist nun nicht Christus selbst die Thür und auch der Weg zum Amt und Lehr, zum Amt des Heists im neuen Bund, auch noch zu dieser Zeit und Stund?

26. Und sind nicht alle diese Leut nur Dieb und Mörder jeder Zeit, die nicht durch Christum gehn hinein, ins Amt der Christlichen Gemein?

27. Der Herr kennt solche insgemein, die keine rechte Juden seyn, und die die Wahrheit deutlich frey bekennen ohne Heuchelen,

28. Und daß sie sind aus Satans Schul, wo er aufrichtet seinen Stuhl, wo er regiert, und als Welt in seinem Dienst gefangen hält.

29. Die Erndte ist zwar gros und breit, doch wenig sind der Arbeits-Leut, die darzu Weißheit,

Licht und Krafft erlangt aus Gottes Eigenschaft.

30. Obwohl zu allen Zeiten viel der Lehrer sind die nur zum Ziel und Zweck den Eigennutz gestellt wie das bekannt in aller Welt:

31. So ist doch Gottes Güte zu bitten und rechtschaffne Leut, daß er woll senden treue Knecht die alles unterscheiden recht;

32. Weil alle Schulen in der Welt, wie auch mögen seyn bestellt, doch einen Diener Christi nicht ausschneiden können, wie man sieht.

33. All ihre Wiß, Verstand und Kunst, vor Gott nur ein Dampf und Dunst, und nicht wird von Gott gelehrt, der bleibt bey aller Kunst verkehrt.

34. Man kennt den Baum an seiner Frucht und auch die Schul an ihrer Zucht, wo ist das Volck so frech und kühn, als wie die Schulen Studenten ziehn.

35. Studenten-Freyheit, wie bekannt, verursacht oft viel Sünd und Schand, damit die Frucht wird dargelegt, die dieser Baum zu tragen pflegt.

36. Wer grosse Schulgelehrtheit hat, und des Buchstabs voll und satt, der widerspricht sehr verkehrt dem, der von Gottes Geist gelehrt.

37. Der Buchstab bringt oft Zanck und Streit und macht verwegne stolze Leut, die nur allein an sich bestehn, und in des Geistes Zucht nicht gehen.

38. Die aber ihren Mund fein schnell anlegen vor der reinen Quell, woraus die Bächlein je Zeit sich in die Länder ausgebreit;

39. Die bauen auf den festen Grund, die halten sich zum neuen Bund, die finden in der Näh den Stern, den andre suchen in der Fern.

40. Obgleich die Schulgelehrte Welt uns nur vor grosse Thoren hält, so sind sie doch auf ihrem Höhn vor Gott als Thoren anzusehn,

41. So lang sie stehn auf ihren Höhn, und nicht des Kindes Einfalt gehn, wo sie von Jesus Kindelein nicht lernen Klein und niedrig seyn.

42. Gleichwie ein Kindelein seine Lust nur hat an seiner Mutter Brust, woraus es seine Nahrung nimmt, die ihm dann auch sehr wohl bestimmt:

43. So sollen wir auch unsren Mund anlegen an den neuen Bund an unsrer Mutter volle Brust, woraus die Milch der Weißheit fließt.

44. In diesen Brüsten, merckts mit Fleiß, und stets besammten Tranck und Speiß, wodurch das Leben Gottes dann in uns erhalten werden kan.

45. O wie begierig saugt ein Kind an seiner Mutter, da es find, was ihm nur nütz und nöthig ist; so mach es auch mein frommer Christ;

46. Saug doch begierig aus der Brust der Mutter reine Himmels-Lust, du weist ja, wie die Mutter heist, es ist die Weißheit hoch gepreist:

47. Da wird dein Wachsen bald erkannt, bis du erreichst den Jünglings- Stand, und endlich wirst du auch ein Mann, der seinen Feind bezwingen kan.

48. So kan man in dem Angesicht des Kindes lernen seine Pflicht, die liebe Unschuld insgemein, erscheint im kleinen Kindelein.

49. Wer in die kleine Kinder-Schul, zu lernen, setzt seinen Stuhl, der kan erlernen ohne Geld das Gute, so Gott wohl gefällt,

50. Wann er will in Verleugnung gehn, und nur auf Jesum Christum sehn, und werden ganz gering und klein, gleichwie ein kleines Kindelein

51. Die Doctorn und Professorn stehn gemeinlich nur auf ihren Höhn, drum kan man auch von ihnen nicht erlernen, was ihn selbst gebricht.

52. Was ihnen selbst gebricht, das ist der sanffte Sinn von Jesu Christ, Einfalt, Unschuld, Gelassenheit, Demuth und Herzens-Niedrigkeit

53. Diß ist bey kleinen Kindern ganz, mehr sichtbar und in seinem Glantz, als bey der hochgelehrten Welt, ders nur zu thun um Ehr und Geld

54. Wer nicht von seinen grossen Höhn will die Kindes-Einfalt gehn, noch lernen von den Kindelein, der geht in Gottes Reich nicht ein;

55. Der Männliche Verstand kan doch dabei verbleiben immer noch, den Gottes Weißheit vor uns spart, und der mit Unschuld geht gepaart

56. Gott, der du unser Meister bist, lehr uns selbst durch Jesum Christ, das wahre lebendige Wort, so sind wir selig hier und dort;

57. Nimm uns zu deinen Schülern an, und führ uns auf der Tugend Bahn, die uns zur wahren Weißheit lehrt, so werden wir recht wohl gelehrt.

## B. Wort Gottes.

### I.

Im Anfang, da die Welt gemacht ist worden und zum Stand gebracht, da war schon

Gott

zu se  
n ohn  
n, un  
n gan  
delein  
emein  
ch vo  
ist de  
schull  
eigkei  
me  
hoch  
Gell  
will  
en Ki  
dab  
eifße  
epaan  
lehr  
e lebe  
; un  
r wal  
wohl g

Gottes Wort im Stand, es war bey Gott und ihm bekannt.

2. Das Wort ist schon von Ewigkeit gewesen und vor aller Zeit, und wird auch ewig bleiben sehn, wann alle andre Ding vergehn.

3. Diß Wort hat uns den Erden Creiß und wann den Himmel gleicher Weiß zu ihrem Schmuck estellet dar, wie uns die Schrift lehrt offenbar.

4. An diesem Wort das Leben haßt, und in dem leben, Licht und Krafft, wodurch das menschlische Geschlecht erleuchtet wird mit Licht und Recht.

5. Das Wort war immer in der Welt, dadurch wird alles fest gestellt, und dannoch wird es nicht erkannt von dieser Welt in solchem Stand;

6. Das Wort erscheinet auch noch oft in seinen eignen unverhofft, doch wenig nehmen solches an zum Licht auf ihrer Lebens-Bahn.

7. Ob man gleich vieles davon spricht, so folgt man doch demselben nicht, denn wer im Finstren handelt gern, der hasset diesen Morgen-Stern.

8. Die aber dieses Licht und Wort annehmen, und dann wandlen fort in diesem Licht und Gnaden-Schein, die sollen Gottes Kinder seyn.

9. Was dieses Wort und Licht betrifft, das ist gewesen vor der Schrift, und bleibt auch von Zerstörung frey, wann Schrift und Buchstab geht vorbey.

10. Diß Wort hat unser Fleisch und Blut auch angenommen, uns zu gut, nachdem die Zeiten waren erfüllt, die Gott bestimmt und vorgebildt.

11. Und dieses Wort wohnt gar zu gern bey den, die in die Furcht des Herrn zu wandlen sich fest nehmen vor, es führt sie auf die rechte Spur.

12. Der Buchstab und die Schrift ist ja ganz todt, es ist kein Leben da, wo nicht der Geist mit Christi Krafft dem Menschen Licht und Lebens schafft.

13. Die Schrift und Buchstab ist gemein, und wer an diesen klebt allein, und nicht zum Geist hin über geht, der wird im Wissen aufgebleht.

14. Bey dieser leeren Wissenschaft bleibt unser alter Mensch in Krafft, und Christi Geist wird unterdrückt, und in dem Welt-Sinn ganz erstickt.

15. Die Buchstabs-Diener werden reich auf Erden und den Menschen gleich, die ihren Theil in dieser Zeit bekommen vor die Eitelkeit.

16. Die aber als getreue Knecht des Geistes Amt verwalten recht, durch Christi Krafft im neuen Bund, den wird die wahre Weißheit kund,

17. Die achten weder Geld noch Gut, noch was dem Fleisch gelüsten thut, sie folgen ihrem Jesu nach in Kreuz und Armuth, Spott und Schmach.

18. Das Wort ist ein lebendig Ding, inwendig kräftig, nicht gering, es unterscheidet Seel und Geist, und die Gedancken allermeist.

19. Das Wort ist kräftig, scharff und spitz, und hat im Herzen seinen Sitz, es offenbahret sich auch im Mund, wo man nur bleibt in Gottes Bund.

20. Ist nicht mein Wort, spricht Gott der Herr, gleich einem Feuer, das brennet sehr, und wie ein Hammer, der zerschmeißt, ders Felsen harte Herz zerreißt.

21. Ein Mensch, der nur dem guten Geist gehorsamliche Folge leist, und braucht die Schrift dann auch dabey zum Zeugnuß, dieser ist getreu.

22. Die

22. Die Menschen suchen in der Schrift, die von dem Heiligen Geist gestiftet, und sie giebt Zeugniß ohne List, von dem, der Gottes Wort selbst ist;

23. Doch niemand will an seinem Ort selbst zu dem lebendigen Wort ins Leben Gottes gehn hinein, worinn er würde selig seyn.

24. Ein Bild ist ja das Wesen nicht, auch ist der Buchstab nicht das Licht, im Schatten wird kein Leib erkannt, ob er schon oft so wird genannt.

25. So ist die Schrift auch nicht das Wort, das ewig bleibet fort und fort, wiewohl es Zeugniß giebt davon, das Licht und Wort ist Gottes Sohn.

26. Diß Licht bringt seinen Gnaden-Schein auch in die Finsterniß hinein, die Finsterniß ist aber blind an diesem Licht, wie sichs befindet.

27. Das wesentliche Wort ist gros, und liegt nicht an den Weg so bloß, daß jeder böser Bub es kan mit wüsten Händen tasten an.

28. Es offenbahret sich keinem nicht, der nicht sein Herz zu Gott gericht, und den die falsche Lust der Welt in Sünden noch gefangen hält.

29. Und also sind die Menschen all, die noch nicht sind aus ihrem Fall durch Gottes Krafft heraus gerückt, zu diesem Wort noch ungeschickt;

30. Sie sind noch Fremdling an dem Wort, ob sie gleich haben fort und fort die Schrift und Bibel in der Hand, bleibt ihn diß Wort doch unbekannt.

31. Wo dieses Wort wird offenbar, da macht sichs durch das Leiden klar, wodurch der alte Mensch in Noth gebracht wird und in seinen Tod:

32. Und darum sind so wenig Leut in dieser Welt, zu dieser Zeit, den dieses Wort beliebig war, weil sie nur suchen Geld und Ehr.

33. Der Himmel und die Erd vergehn, das Wort des HErrn wird bestehn, von Ewigkeit zu Ewigkeit, die Schrift vergeht auch mit der Zeit.

34. Das Wort des HErrn ist ganz rein durchläutert, wie das Gold so fein, wer darauf seine Hoffnung setzt, der bleibt im Frieden unverletzt.

35. Des HErrn Wort ist immerdar, beständig und unwandelbar, und wer nur fest darauf vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut.

36. Durchs Wort des HErrn ist gemacht der Himmel samt der Sternen Pracht, wie auch die Erd mit Gras und Kraut, die er beregnet und bethaut.

37. Wo Gottes Wort nur Eingang findet, da wird das Licht auch angezündt, wodurch die Albern werden klug; diß Wort entdeckt auch viel Betrug.

38. Wer dieses Wort nur hält mit Fleiß, der wird dadurch so klug und weiß, daß er die Alten übertrifft, die nichts mehr haben, als die Schrift.

39. Durch dieses Wort wird mancher Mann so klug und starck, daß er wol kan den Feind bezwingen, der sein Gut weg raubet, wie die Sünde thut.

40. Wer dieses Wort recht liebt und ehrt, der wird dadurch so hoch gelehrt, daß er die Meister von der Schrift mit Weißheit oft weit übertrifft.

41. Wer dieses Wort von Herzen liebt, und sich in dem Gehorsam übt, dem ist schon wohl in dieser Zeit, und selig in der Ewigkeit.

42. In

42. In diesem Wort liegt grosse Kraft, der Saame und die Eigenschaft, draus Kinder Gottes allzumahl gebohren werden ohne Zahl.

43. Diß Wort vereiniget sich recht, mit einem wahren Gottes-Knecht, wer aber nicht von Gott gesandt, dem bleibt diß Wort ganz unbekannt.

44. Wann einer schon hat Bücher gnug, daraus er wohl gelehrt und klug zu seyn vermeint an seinem Ort, so fehlt ihm doch das rechte Wort;

45. Und ob es wohl der Wurzel nach auch in ihm ist, so ist doch schwach, es kommt in ihm zu keiner Kraft, weil er an andern Dingen haftet:

46. Doch bleibt es nicht leblos ganz und gar, die Wirkung wird auch offenbar, es wirkt zum Leben oder Tod, nachdem die Seele steht vor Gott.

47. Diß Wort war eh, dann Schrift und Buch, und war den Vätern schon genug, dem Noa, Abraham und Loth, die aufrecht wandelten mit Gott:

48. Weil aber dieses Innre Wort nun ist verloschen hier und dort, daß sich die Menschen abgekehrt, und anhörn, was die Schlange lehrt;

49. So hat auch Gott die äufre Schrift zum Hülffs-Mittel darzu gestiftet, daß sie uns wiederum leiten soll zum Innren, wo der Seelen wohl.

50. Was kan doch wohl vor Weißheit seyn bey denen, die so insgemein diß Wort verwerffen, welches sich erzeigt im Herzen innerlich.

51. Wo dieses Wort von jederman gepredigt wird und kund gethan, da pflegt so leer nicht abzugehn, daß gar nichts sollte draus entstehn.

52. Wo

52. Wo sich noch etwas Lieb befindet, da wird die Lieb auch angezündt: Wo aber Zorn und Bosheit steckt, da wird auch dieses aufgeweckt,

53. Wie man von dem, was diß betrifft, sehr vieles liest in der Schrift, und die Erfahrung stimmt mit bey, daß es geschehn, und noch so sey.

54. Wir bitten dich, Herr Jesu Christ, der du das Wort des Vaters bist, sprich doch in unsre Seelen ein, wir wollen deine Jünger seyn;

55. Eröffne uns das innre Ohr, daß wo das Wort sich thut hervor, daß wir dann in Gehorsam gehn, und diesem Wort nicht widerstehn.

56. Du mußt uns allen insgemein das Urim und das Thumim seyn, wodurch des Vatters Willen kund muß werden in dem neuen Bund.

57. Sey unser Feuer- und Wolcken-Säul, die uns zu unsrem Seelen-Heil vorleucht und wandelt Nacht und Tag, daß uns der Feind nicht schaden mag.

58. Laß uns doch nur, o Lebens-Wort, an dir fest halten immer fort, sey unser Leit-Stern, unser Licht, so irren wir so leichtlich nicht.

## X. Kreuz.

### I.

**X.** Ist das Kreuz so in dem Krieg der Christen oft erhält den Sieg, das Feld-Geschrey, woben man kennt des grossen Königs Regiment.

2. Es ist das rechte Lösungs-Wort, das man gebraucht an unserm Ort, dabey wird Gottes Volck erkannt vor denen, die der Feind gesandt.

3. Das

3. Men  
ins D  
und

4. det f  
Sch

5. das C  
Creu  
Last.

6. unser  
chen a  
erlegt

7. ihm r  
nach d

8. auch  
Fall r  
mäch

9. Weg  
Strä

10. lust, i  
breit u  
migke

11. so lauf  
behutsf  
sehn.

3. Das hölzerne Creutz hat vier End: Der Mensch hat auch vier Element, drum ist das Creutz ins Menschen Leib schon eingeprägt, wie Mann und Weib.

4. Auch in des Menschen Hirne-Schaal befindet sich des Creuzes Maal figürlich durch des Schöpfers Hand, der es also vor gut erkannt.

5. Im Rücken und wo anders mehr sind sich das Creutz-Bild, uns zur Lehr: Wie alles in das Creutz verfaßt, dem alten Mensch zum Druck und Last.

6. Creutz ist das Zeichen im Gericht, wann unser Herr das Urtheil spricht, wer dieses Zeichen an sich trägt, der wird vom Bürger nicht erlegt.

7. Wer Christi Creutz nicht tragen will, noch ihm nachfolgen in der Still, der kan auch nicht nach dieser Zeit ererben seine Herrlichkeit.

8. Der Weg zur Burg und Zions-Stadt, die auch zwölff Thor von Perlen hat, war vor dem Fall noch weit und breit voll Lust und voll Gemächlichkeit:

9. Allein nach unserm Sünden-Fall, da ist der Weg nun überall voll Dornen und voll Distel-Sträuch, den man muß gehn zum Himmelreich.

10. Auf dieser Seiten ist der Fluß der Wollust, den man meyden muß, auf jener brennt sehr breit und weit das Feur des Zorns und Grimmigkeit;

11. Nimmt sich der Pilgrim hier nicht wahr, so laufft er immer in Gefahr, hier muß man gar behutsam gehn, und vor sich auf den Weg wohl sehn.

12. Der

12. Der Cherub mit dem blossen Schwerdt liegt vor dem Thor, sein Arm zerstört, ins Paradies läßt er nichts ein, es muß dann recht gereinigt seyn.

13. Diß Schwerdt drung durch Maria Herz und Seel mit bitterer Reu und Schmerz, es setzt die Kirche oft in Blut, und doch ist seine Wirkung gut.

14. Wer noch die Welt gern hat zum Freund, der ist des Creuzes Christi Feind, und wer noch irdisch ist gesinnt, der ist an dem Geheimniß blind.

15. Die Lust, die uns ist angeerbt, die Gottes Bild in uns verderbt, muß durch das Creuz getödtet seyn; wo man mit GOTT will seyn gemein.

16. Die Sünde, die in uns gesteckt, hat Christum an das Creuz gestreckt, drum muß durch Christi Creuzes-Krafft der alte Mensch seyn abgeschafft.

17. Das Blut erfordert wiederum Blut, drum sey o Mensch, doch wohlgemuth, wann Adam in dir sterben muß, diß ist die aufgelegte Buß.

18. Das Juden-Volck verlanger zwar nach dem Messias immerdar, daß er mit Macht, mit Pracht und Staat, käm aufgezogen in der That:

19. Allein ihr Wünschen geht nicht weit, er soll sie nur bestreyn vom Leyd, von Trübsal und Beschwerlichkeit in dieser ganzen Lebens-Zeit;

20. Er soll ein irdisch Königreich anrichten und sie dann zugleich erheben in den Herren-Stand, auch ihnen geben Geld und Land.

21. Auf

21. fallne mehr

22. du wi

Juden

23. Scha

sichs d

dem J

24. und ei

Welt

25. Gott

Fleisch

Buße

26. hen a

Wisse

Krafft

27. der doc

gethan

28. läßt un

Christ

29. kennt di

tigen E

winne

30. des Her

21. Auf gleiche Weise macht es heut die abgefallne Christenheit, die liebet auch die Wollust mehr, als Gott und seines Namens Ehr.

22. Steig ab vom Creutz, hilff dir davon, so du wilt heissen Gottes Sohn, hieß es bey denen Juden dort, und so laut auch der Heuchler Wort;

23. Ob dieses schon der Mund so nicht aus Scham ganz frech und grob ausspricht, so zeigt sichs doch in Werck und That, was mancher in dem Herzen hat.

24. Das Wort des Creutzes giebt Verdruß, und eine grosse Aergernuß, den, die sich nach der Welt umsehn, und auch mit ihr verlohren gehn:

25. Uns aber ist es eine Krafft wodurch uns Gott Erlösung schafft von Satan, Welt, und Fleisches Lust, von allem Greul und Sünden Wust.

26. Die Juden wollen Zeichen sehn, die Griechen aber die bestehn auf Weißheit, Kunst und Wissenschaft des Buchstabs, der doch ohne Krafft:

27. Wir aber stellen Christum vor gecreuzigt, der doch als ein Thor wird von den Griechen ausgehan, die Juden ärgern sich daran.

28. Wer aber sich von Gottes Geist beruffen läßt und Folge leist, dem predigen wir Jesum Christ, der Gottes Krafft und Weißheit ist.

29. Die Welt mit ihrer Weißheit, Licht erkennt die Weißheit Gottes nicht in ihrem einfältigen Sinn, weil sie dem Fleisch nicht bringt Gewinn.

30. Gott, als ein Herr der größten Herrn des Herrschafft sich erstreckt sehr fern, macht sich

sich durchs Wort vom Creutz bekannt, zus Menschen Heil in jedem Land;

31. Und ob diß gleich die arge Welt vor albern Zeug und Thorheit hält: So kehrt sich Gott doch nicht daran, er thut nichts, als was wohl gethan.

32. Verlangte Paulus auch was mehr zu wissen bey der hohen Lehr, als Jesum, der gecreuzigt ist, so mach es auch, mein frommer Christ.

33. Welt-Weisheit ohne wahre Krafft gibts falsch-berühmte Wissenschaft, sie ist dem Christenthum kein Nüz, dem Lehrer eine falsche Stütze.

34. Gebiehet nur Zancß und Disputat, und bringt dem Menschen keine Gnad, führt nur den Menschen um und um, und nicht ins wahre Christenthum.

35. Durchs Wort vom Creutz wird man gelehrt, sich selbst verleugnen unbeschwert, mit aller falschen Lust der Welt, die uns vom höchsten Gut abhält.

36. Nicht ist das Creutz von Holz und Stein, Gold, Silber, oder Helffenbein, das man sich selber schnitz und bildet, das rechte, so vor Gott nur gilt.

37. Die Pflanzung, die nicht ist von Gott gepflanzt, die wird bald ausgerott, und ob sie schon in etwas grünt, wird doch damit Gott nicht gedient.

38. Gleichwie des Menschen Schaden steckt im Innren, der die Seel befleckt, so ist das Weltel auch hier pur das innre Creutz der Seelen.

39. Doch schließt mans außre Leid mit ein, dann dieses pflegt oft starck zu seyn bey den, die Christo folgen nach, und mit ihm tragen seinen Schmach.

4  
und  
Cre  
verh  
4  
sti E  
lich E  
42  
die in  
und l  
43  
unter  
abget  
44  
der dr  
bis da  
45  
man er  
us Ch  
46  
Herre  
durch  
Ehren  
47  
kreuzig  
ie auch  
Spiel,  
48  
Christi  
uch der  
49  
dem C  
leich m  
I. Th

40. Im Creutz ist Licht und Gnaden-Schein, und was der Seelen Heil mag seyn, ist in dem Creutz mit eingefast, obs gleich dem geilen Fleisch verhaßt.

41. Die Cron des Lebens ist vor die, die Christi Creutz getragen hie, vor die ist auch die Herrlichkeit, die mit ihm tragen Schmach und Leid.

42. Das Leben Gottes ist bereit vor solche, die in dieser Zeit mit Jesu sterben ab der Welt, und leben wie es Gott gefällt.

43. Wo man wird mit dem Creutz gedrückt, und unter Christi Joch sich bückt, da wird die Sünde abgethan, daß sie uns nicht beherrschen kan:

44. Wann dann die Sünd ist ausgesegt, so ist der ärgste Feind erlegt, der uns an Ruh und Fried bis dar ver hinderlich gewesen war.

45. Bevor man kommt zur Herrlichkeit, muß man erst leiden in der Zeit, wie unser Heiland Jesus Christ uns hierinn vorgegangen ist.

46. Es ist ja billig, daß ein Knecht auch seinem Herren folget recht durch Creutz und Schmach, durch Spott und Hohn, bis zu des Himmels Ehren, Cron.

47. Die Welt ist uns und wir der Welt gekreuzigt, die nichts auf uns hält, so achten wir sie auch nicht viel mit ihrem falschen Zauber-Spiel,

48. So weit der außre Mensch abnimmt in Christi Tod, der ihm bestimmt; so weit nimmt auch der innre zu in seiner wahren Seelen-Ruh.

49. Wo wir nur Gottes Kinder sind, die man dem Gehorsam find, so sind wir Erben auch zugleich mit Christo an dem Himmelreich.

I. Theil.

5

50. So

50. So wir mit ihme leiden gern, was uns wird aufgelegt vom HErrn; so wird man seiner Ruh und Freud theilhaftig auch in Ewigkeit.

51. Die Gabe Gottes ist sehr gut, daß man an Christum glauben thut, doch dieses nicht nur blos allein, es muß auch was gelitten seyn.

52. Wem kommt es nicht vergnügend für, wenn er mit Christo muß allhier ans Leiden dieser kurzen Zeit, es folgt darauf die Herrlichkeit.

53. Der Sinn, der selbst in Christo war, muß auch bey uns seyn immerdar, der, statt der vorgelegten Freud, das Creuz erwählt zu seinem Beut.

54. Mit Christo leiden Schmach und Spott, ist Fleisch und Blut ein bitterer Tod, doch ist die Frucht auch süß davon, sie heißt die wahre Lebens Cron:

55. Die aber, welche Feinde sind von Christo Creuz, die sind sehr blind, sie wissen nicht, was ihnen gut, was ewig wohl und sanffte thut.

56. So gib uns dann, HErr Jesu Christ, der du am Creuz gestorben bist, bey unserm Creuz auch viel Gedult, erlaß uns unsre Sünden Schuld;

57. So du uns auch des Leidens viel einschenkst, doch mit Maas und Ziel: So gib uns auch viel Trost dabey, damit wir dir nur bleiben treu.

58. Gib uns, HErr Jesu, deinen Sinn, daß wir dir folgen auch darinn, daß wir das Creuz dir tragen nach, und auf uns nehmen deine Schmach.

## Y. Zween Wege aus einem.

## I.

**Z**wey Wege sind aus einem Weg entstanden, da die Bosheit reg ist worden in dem Menschen-Bild, der sonst mit Einsalt war erfüllt.

2. Der erste Weg war schlecht und recht, einsältig, ohne Streit, Gesecht, darauf war Adams Fuß gestellt, da er noch war ein Herr der Welt.

3. Da er noch über Sünd und Tod und Hölle herrschen könt mit Gott, auch über alle Thieren-Lust, samt allem andern Sünden-Wust.

4. Ein Weg geht zu der rechten Hand, ist schmal, und führt ins Vatterland; der andre geht zur lincken Seit in die Verdammniß, der ist breit.

5. Der Buchstab (y) gibt die Figur, stellt zwey verschiedne Wege vor, die beyderseits aus einem gehn, aus einem sind entstanden zween.

6. Ein Weg ist lustig, schön und breit, voll irdischer Begierlichkeit, da find sich auch ein grosser Hauff, die zu der Höllen gehn darauf:

7. Der andre ist sehr eng und schmal, voll Creuz und Trübsal überall, und darum sind auch wenig Leut, die darauf gehn in dieser Zeit.

8. Aus einem Stamm sind zwey Geschlecht entstanden, die sich scheiden recht, ein Volck, das nur die Erde baut, und eines, das gen Himmel schaut.

9. Das eine baut das Reich der Welt, und sucht nur Ehre, Gut und Geld, um seine eigne Herrlichkeit erweckt es oft viel Zanc und Streit.

10. Zwen Völcker gehn aus einem Leib, dero eins im stillen Leben bleibt: Das andre ist von wilder Art, und diß hält jenem Widerpart;

11. Das eine Volck hat seine Lust auf Erden in dem Sünden-Bust: Das andre hält sich stets zu Gott, und traut auf ihn in aller Noth.

12. Eins ist Tyrannisch und voll Zorn, und steht wie Dörner ganz verworren: Das andre sanfft, gleichwie das Lamm, gedultig, leid- und tugendsam.

13. Das ein verliebt sich in die Welt, und sucht nur Bollust, Ehr und Geld: Des andern ist der Herr sein Theil, in dem es suchet alles Heil.

14. Das eine sieht auf Macht und Pracht, und will seyn hoch und gros geacht: Das andre niedrig, arm und klein, sucht nichts, als Gott beliebet seyn.

15. Das eine bauet grosse Städt, und Bestunns, Wercker um die Welt, darauf man sich verläßt mit Trutz, und da man suchet seinen Schutz:

16. Das andre hat auch eine Stadt und Bestungs, Werck, zur Retirad, das ist der grosse Nam von Gott, dahin es fliehet in der Noth.

17. Eins ist voll Zorn, voll Geiz und Neid, voll Hoffart und Unreinigkeit, es wälzt sich in dem Sünden-Roth, den Schweinen gleich, bis in den Tod;

18. Obs auch wär falsche Heiligkeit der Pharisäer dieser Zeit, die man in Kirchen-Satzung sucht, auch diß ist nicht die rechte Frucht,

19. Des Herren Volck lebt schlecht und recht, es will nicht seyn der Sünden Knecht, es meydet auch die Heuchelei, und bleibt dem grossen Gott getreu.

20. Das

20. Das eine will das hohe Wort allein nur führen fort und fort, was dieses redt gilt offtmals mel. r; als wann es von dem Himmel wär:

21. Das andere versenckt sich ein ins demüthige niedrig seyn, es läſſet schwägen, wer da will, es bleibt vor Gott in sanffter Still;

22. Doch ist's zur Antwort auch bereit, wo man es fordert mit Bescheid, wer aber Lust zu zanken hat, find hier bey diesem Volck nicht Statt.

23. Das eine prätendirt das Recht der Erstgeburth vor sein Geschlecht, es will auch immer hoch empor, wie Lucifer, der schwarze Mohr:

24. Das andre bleibt in Niedrigkeit, verlangt auch keinen Vorzugs-Streit, es hat der Kinder Sinn ererbt, der sich in Hochmuth nicht verderbt.

25. Das ein ist künstlich und voll List, es denckt auf Ränck zu jeder Frist, es sucht nur seinen Namen gros zu machen in der Erden Schoos:

26. Das andre geht in Einfalt ein, die mit der Unschuld ist gemein, es meidet Aug- und Fleisches-Lust, Hoffart und allen Sünden, Bust.

27. Die zwey Geschlechter beyder Art, die halten immer Widerpart, was eins erwählt, wird immerdar vom andren Theil verworffen gar.

28. Die Finsterniß, die widerspricht der Sonnen und dem Tage-Licht, wie auch das Licht der Duncelheit entgegen steht zu jeder Zeit.

29. Das Gute widersezt sich dem bösen Ding vielfältiglich, das Leben steht dem Tod ja auch entgegen nach dem alten Brauch.

30. Der Fromme hält auch Widerpart dem andren, der von böser Art, wie auch der Böß den frommen Mann nicht leiden noch vertragen kan;

31. Doch auch mit diesem Unterscheid, daß sich das Gute allezeit gedultig, sanfft und sittsam hält, wann sich die Bosheit greßlich stellt.

32. Zwey Männer auf dem freyen Feld werden zu einem Berck bestellt, der eine ist beliebt allein, der andre wird verlassen seyn.

33. Zwo werden mahlen auf der Mühl, und treiben ein gemeines Spiel, die Eine wird seyn an genehm, die Andre aber nicht bequem.

34. Wer sind nun aber diese Zwen, die hier beschrieben sind so frey? es sind die zweyerley Geschlecht, der böse und der gute Knecht.

35. Es sind die zwey Gebundne jetzt, die in zwey Linien sind gesetzt, der Schlangen-Saame und dabey der Weibes-Saam, der GOTT getreu.

36. Der Weibes-Saame ist zwar klein, doch nimmt ihn GOTT in Himmel ein, den Schlangen-Saam, voll Zorn und Reid und Bosheit, wirfft er von sich weit.

37. Der allererste Menschen-Baum, dem GOTT im Paradeiß den Raum gegeben hatte, daß er sich vermehren sollte fruchtbarlich,

38. Der brachte also bald hervor die Frucht von zweyerley Natur, als zwey ungleiche Mütter Söhn, die ganz verschiedne Wege gehn.

39. Da Adam aus der Einfalt gieng, und den zertheilten Sinn empfing, daß er wollt Böß und Gut zugleich versuchen, da zerfiel sein Reich;

40. Da er sich hatte ausgekehrt, die Göttliche Geburt zerstört, da wurd er auch an seinen Leib in zwey zertheilt, als Mann und Weib.

41. So kommt nun zweyerley Geburt zum Vorschein immer fort und fort, bis daß wiederum die rechte Eh ist dargestellt, die ohne Beh.

42. Die Frucht, die dann nun wird erzeugt aus dieser Eh, die ist geneigt zu Böß und Gut, und wird zulezt eins von dem andern ausgesetzt.

43. Den bösen Kindern Babylon muß man mittheilen ihren Lohn, der ihnen zukommt allermeist, wann man sie an den Fesseln schmeißt:

44. Diß ist das Bößheits-volle Thier, das aus der Schlangen kommt herfür, als Hoffart, Zorn, Haß, Geiz und Neid, samt allerley Unreinigkeit.

45. Die erste Eh hat Gott gestiftet; die andre ist mit Sünden-Gift besudelt durch des Satans Neid, daraus erhebt sich immer Streit.

46. Was Gott im Anfang selbst gemacht, ist gut, so mans nur recht betracht, die Zufall aber sind unrein, welche drauß eingeschlichen seyn.

47. Weil dann die fleischliche Geburt nun ist verdorben und verhurt, so geht in Gottes Reich nichts ein, es muß dann neu gebohren seyn.

48. Wann altes war so rein und klar geblieben, wie es Anfangs war, ganz ohne Sünde, Fluch und Tod, so thät die Neugeburt nicht noth.

49. So war der Weg zum Himmels-Saal, auch nicht so dornig, eng und schmal, so war das Kreuz, die Leidens-Tauff so nöthig nicht zum Lebens-Tauff.

50. Das Böse, das der Mensch vollbracht, hat Gott zwar wiederum gut gemacht, er hat aus unserm Sünden-Gift auch gute Arzeneien gestiftet:

51. Doch ist die gute Arkenen dem Menschen nicht zu bringen bey ganz ohne Schmerken, Angst und Noth, sie wirckt des alten Adams Tod.

52. Wann unsre Seel mit Christi Geist in einem Sinn zusammen fleußt, und nichts aus eigener Lust begehrt, dann ist das reine Eh. Bett werth,

53. Und diese Eh bringt dann hervor aus Gott die neue Creatur, und die Geburt wird auch allein am Himmelreich der Erbe seyn.

54. Die neu Geburt ist einerley, von allem Streit und Spaltung frey, dann wie die Eh, so ist die Frucht, aus einer reinen Liebes-Zucht.

55. Wo Adam die vermischte Frucht vom Böß und Gut nicht hätte versucht, so wär des Leibs Zerbrechung nicht ihm noth gewesen zum Gericht.

56. Aus der Vermischung beyder Theil, von Böß und Gut, kommt viel Unheil, und eine Frucht von solcher Art, die man zum Läutrungs-Feuer spart.

57. Wo Böß und Gut in eins vermischet und also nicht geschieden ist, da wird das Gute auch unrein, und kan zum Brauch nicht dienlich seyn:

58. Sollß aber brauchbar seyn gemacht, so muß die Scheidung seyn vollbracht, und die wird meistens theils im Feuer vollbracht, wo Scherz und Lachen theur.

59. So richte, Herr, dann unsern Weg und unsern Fuß zum rechten Steg, daß wir dir treulich folgen nach, den schmalen Pfad durch Creutz und Schmach.

60. Gib uns zum Führer deinen Geist, daß er uns seinen Beystand leist, zu führen durch den Jammerthal, bis zu des Himmels Freuden-Saal.

61. Man

6  
man  
die  
6  
gen  
hine  
6  
fech  
voll-  
6  
über  
men  
6  
daß  
bend  
6  
men  
und

D  
bey  
2.  
wur  
len si  
3.  
seine  
ben  
4.

61. Man findet diesen Weg nicht leicht, wo man den Weg der Welt nicht fleucht, wo man die falsche Lust nicht tödt, und seinen Geist in Gott erhöht.

62. Daher geschichts, daß manche zwar verlangen mit der frommen Schaar, ins Himmelreich hinein zu gehn, und Gottes Herrlichkeit zu sehn;

63. Weil aber doch der Weg so eng, voll Ansehung und voll Gedräng, voll Anstoß, Stein, voll Hecken, Sträuch, so hassen ihn die faule Bäuch.

64. Der Herr entrüstet sich noch heut auch über solche lose Leut, die diesen Weg nicht nehmen wahr, und irren davon immerdar.

65. Drum hilff uns, Herr, durch deine Gnad, daß wir gehn auf den rechten Pfad, den neuen lebendigen Weg, und drauf niemahlen werden trüg;

66. Der eine, reine, gute Geist, der aller Frommen Führer heist, der richte uns vollkommen zu, und bringe uns zur wahren Ruh.

### 3. Zucht.

#### I.

Der Herr, der grosse starcke Gott, der gab dem Menschen ein Gebott, das aber wurde bey Seit gestellt, da er gieng in die Lust der Welt,

2. Hier war nun seine Krafft geschwächt, er wurde nun der Sünden Knecht, weil er am Eitel sich vergafft, so kam er in Gefangenschaft.

3. Der Zucht-Geist zeigte ihm die Noth, um seine Seel vom ewigen Tod zu retten und dem Leben zu führen in die wahre Ruh.

4. Gleichwie nun alles in der Welt verdorben

ist und schlecht bestellt; so ist die rechte Disciplin, auch nun verlohren und dahin.

5. Partheyligkeit hat überhand, Person, Ansehn hält festen Stand, nach Gunst und Mißgunst wird das Recht gar oft verdreht von dem Geschlecht.

6. Der unschuldige Christus wird gleichwie ein Dieb zum Creuz geführt und Barrabas, der böse Gast, bleibt ganz verschont mit dieser Last.

7. Es sind die wüste, wilde Schwein ins Heiligthum gebrochen ein, zum Weinberg, den der Herr gemacht, indem die Wächter nicht gewacht;

8. Und diese, weil sie fett gemäst, verderben wohl zuerst das Best, sie wissen keinen Unterscheid zu machen nach Gerechtigkeit.

9. Was wird der Herr des Weinbergs nun den unachtsamen Wächtern thun, die ihm des Weinbergs gute Frucht zu liefern nicht mit Ernst gesucht;

10. Was wird ihn wohl der Herr zu Lohn darreichen statt der Ehren, Cron? er wird sie straffen ganz mit Recht, und ihn erwählen andre Knecht.

11. Weil sie des guten Geistes Zucht sich widersezt, und sehr verrucht und liederlich gelebt im Amt, so werden sie mit Recht verdammt.

12. Der Weinstock muß bearbeit seyn, man bind und halte ihn auch rein, bleibt er in solcher guten Zucht, so bringt er süsse Trauben-Frucht.

13. Der Pfahl des Weinstocks, den ich meyn, woran er muß gebunden seyn, ist Christi Geistes starcke Lehr, daran wächst er je mehr und mehr;

14. Ja Christus will auch selbst allein der Pfahl  
und

und auch der Weinstock seyn, aus dem die Reben ihren Saft ausziehen, der die Besserung schafft.

15. Der Mensch nach Gottes Ebenbild wird ganz verwüster und verwild, wo nicht wird über ihn gemacht, wo er nicht wird in Zucht gebracht.

16. Die Menschen nun in rechte Zucht zu bringen, hat Gott viel versucht, er setzet viel Zuchtmeister ein, den man muß unterthänig seyn;

17. Die aber sich dem Geist des Herrn in seine Zucht ergeben gern, erkennen fremde Zucht oft nicht, weil dieser Zucht ihn widerspricht.

18. Viel geben sich vor Meister an, die selbst noch nicht sind unterthan dem eingen Meister, welcher ist der heilige Geist in Jesu Christ.

19. Zuchtmeister sind viel in der Welt, die all nur suchen Ehr und Geld, doch wenig Väter sind dabey, die Gott und seinen Kindern treu.

20. Der Vater nimmt in seine Zucht die Seel, die etwas rechtes sucht, und bringt sie dann zum Sohn herfür der seine Lieb entzünd in ihr.

21. Der Sohn bringt sie zum heiligen Geist, der hier auch seine Dienste leist, der macht sie heilig und gerecht, daß sie nicht bleibt der Sünden Knecht.

22. Die Straff der Zucht, die Besserung schafft, ist eine rechte Lebens-Krafft, wodurch man unterrichtet wird, und auf den rechten Weg geführt.

23. O weh, wie hab ich doch gehaßt die Zucht, sprach jener böse Gast, da er in dem Verderben lag, das ist wohl eine bittere Klag.

24. Wer

24. Wer Zucht und Straffe lieb gewinnt, wie ein gehorsam, frommes Kind, der liebet Klugheit und Verstand, die Weißheit wird ihm auch bekannt.

25. Der Herr der züchtigt oft mit Macht, und doch wird seine Zucht veracht, er schlägt oft hart durch Straff-Gericht, doch fühlts der harte Nacken nicht.

26. Du denkst, weil du ein Lehrer seyst, obschon nicht von dem heiligen Geist gesalbt und in das Amt gesetzt, dir sey die Zucht unnöthig jezt;

27. Ja du vermissst dich, zu seyn der Blinden Leiter insgemein, der Thoren Licht, der Albern Zucht, wo aber bleibt die gute Frucht?

28. Zuchtmeister und Magister-Stell verwaltet jeder Plaudrer schnell, so bald er etwas Wissenschaft erlangt hat durch eigne Krafft.

29. Das göttliche Gesetz uns ist Zuchtmeisters gnug auf Jesum Christ, der den Gehorsam uns gelehrt des Glaubens-Licht ganz richtig führt.

30. Der Herr spricht zum gottlosen Mann, was geht mein Gnaden-Bund dich an, den du oft trägest andren für, und hassdest meine Zucht an dir:

31. Dann die ich liebe, spricht der Herr, die zücht'ge ich vor andren sehr, und habe Wohlgefallen dran, wann ich sie nur verbessern kan.

32. Wer ohne Züchtigung will seyn, die Gottes Kindern ist gemein, der ist ein Bastart, wie man spricht, der erbt auch mit den Kindern nicht.

33. Wo

33. Wo man die Zucht des HErrn verspürt, die uns von inn-und aussen rührt, da dünckt sie uns nicht Freund zu seyn, sie bringt dem alten Menschen Pein:

34. Wann aber diese Zucht vorbei, und daß die Seel nur bleibt getreu, dann ist uns auch die Frucht bereit, als süsse Liebe, Fried und Freud.

35. Hört und gehorchet ohne Flucht, ihr Kinder, eures Vatters Zucht, damit ihr lernet den Verstand, der Gottes Kindern wird bekannt.

36. Der Vatter gibt uns gute Lehr von innen und von aussen her, und spricht, ihr Kinder weicht doch nicht von meinem Wort, dem Lebens-Licht.

37. Wir preisen selig diesen Mann, der Gottes Zucht-Ruth leiden kan, dann er verletzet und verbind, er schlägt und heilt mit Lieb entzünd.

38. Wo Adam an der Weisheit Zucht wär blieben, und nicht hätt versucht die Frucht, die ihm verboten war, wo wäre jeso die Gefahr?

39. Wo er an Gottes Wort allein geblieben wär, und nicht gemein sich mit der Schlange hätt gemacht, er wär nicht um sein Recht gebracht:

40. Uns Recht, das er im Paradeis verbleiben kont zu Gottes Preis, er wär in solchen Jammer-Stand nicht kommen, der uns nun bekannt.

41. Doch niemand denck, daß es allein der Adam und die Eva seyn, die von verbottner Frucht

Frucht gespeist, weils die Erfahrung klärlich weist,

42. Daß man auch jetzt zu dieser Frist von dem verbottnen Baume ißt, der Böß und Gut in sich enthält, und dieses ist der Geist der Welt.

43. Was nun in der Vermischung steht, das wird von Gott auch nicht erhöht zu denen Himmlen, da nichts ein kan gehn, was noch nicht gänzlich rein.

44. Aus der Vermischung wird nun, schaut, die grosse Babel noch erbaut, die von so einer bösen Art, daß sie zum Feuer wird gespart.

45. Wer sich der Weißheit Zucht ergibt, und wohlgemeintes Straff-Wort liebt, der wird auch über diese Schrift nicht zörnen, wo sie ihn mit trifft.

46. Wir wollen auch dern Urtheil gern uns unterwerffen, die vom Herrn und von dem reinen, guten Geist sich leiten lassen allermeist:

47. Wer aber einem andern Geist in seinem Leben Folge leist, und daraus falsche Urtheil spricht, dem unterwerffen wir uns nicht.

48. Wer sich von Gottes Geist allein nicht leiten läßt, wie es sollt seyn, der mißt mit seiner eignen Ehl, die falsch ist, doch nur immer fehl.

49. Ihr lasset fahren meinen Rath, und mißbraucht alle meine Gnad, zum Muthwilln, rufft GOTT immerdar, wie solches gnugsam offenbar.

50. Gott sagt, ihr hasset Straff und Zucht, und liebet die verbottne Frucht, ihr wollt mir nicht

nich  
nich  
5  
und  
lass  
Wo  
5  
wir  
groß  
seyn  
5  
dure  
ihr s  
Geh  
54  
nich  
noch  
55  
euch  
niß  
mach  
56  
da ih  
satt  
gesuc  
57  
durch  
nen  
wird  
58  
von  
Sün  
Tod.

nicht gehorsam seyn, und stellt die Sünden-Lust nicht ein:

51. Drum will ich euch, wanns übel geht, und ihr in grossen Aengsten steht, auch schreyen lassen also fort, wie ihr gethan an meinem Wort;

52. Wann über euch nun Angst und Noth wird kommen, samt dem bitteren Tod, wann grosses Wetter euch bestürmt, wer wirds dann seyn, der euch beschirmt?

53. Wann euch nun manche Qual betrifft, durch euer eignes Sünden-Gift, dann mögt ihr schreyen noch so sehr, ich gebe euch dann kein Gehör.

54. Ihr mögt mich suchen all zugleich wann ich mich abgekehrt von euch, so findet ihr mich dennoch nicht, diß ist vor euch ein recht Gericht.

55. Dieweil ihr meiner Zucht und Straff euch habet widersetzt so brav, meine Erkenntniß nichts geacht, und euch viel eigne Lust gemacht:

56. So trinckt nun, was ihr eingeschenckt, da ihr euch an die Welt gehängt, und eßt euch satt von eurer Frucht, die ihr habt ausser mir gesucht.

57. Ihr habt verlästert meine Zucht, wo durch ich euer Heil gesucht, ihr bleibt im eignen Willen stehn, und seht nun zu, wies euch wird gehn.

58. Die Abkehr derer albern Leut, die sich von G D E zur Eitelkeit begeben in den Sünden-Roth, gereicht ihr selbst zu ihrem Tod.

59. Der

59. Der Narren Wohlstand, grosses Glück, gereicht ihn selbst zum Netz und Strick, woran die Seel erwürgen muß, wo sie nicht geht in wahre Buß:

60. Wer aber mir gehorcht allein, wird wohl vergnügt und ruhig seyn, in Zeit und auch in Ewigkeit, so spricht die Weißheit auch noch heut.

61. Die Liebe zu der Seelen Heil, die schmelzt nicht in ihrem Theil, sie führt auch bey sich scharffes Salz, scheut keinen Haß der Welt dißfalls.

62. Nimm uns, o Herr, dein Ebenbild in deine Zucht, sey Sonn und Schild, seh uns nicht an in deinem Zorn, sonst ist es bald mit uns verlohren;

63. Wir wollen uns in deine Zucht, die nichts als unsre Besserung sucht, ergeben immer früh und spät, darzu gib uns nun viele Gnad.



ück,  
ran  
in

bird  
auch  
noch

mei-  
sich  
Belt

D in  
uns  
mit

Die  
im  
n